

Katholische  
Kirche  
Vorarlberg

# KirchenBlatt



AARON BURDEN / UNSPLASH.COM

## 2 **Rituale.**

Beim Herbstsymposium wird nach neuen Wegen gesucht.

## 10 **Weinlese.**

Zu Besuch auf dem Weingut von Klosterneuburg.

## 18 **Resonanz.**

Ein Gang durch die Musikgeschichte bei „Musik in der Pforte“.

# Gestalten. Die Welt ist spannend

Das neue Schuljahr beginnt.

**Schulstart** ist aufregend. Nicht nur für die Erstklässler. Auch routinierte Schüler/innen, Lehrpersonen und Eltern stellen sich wieder ein auf den Schulalltag: rascheres Tempo, dichtere Struktur. Balance halten ist wieder angesagt. Zwischen tun und lassen, dürfen und müssen. Und wenn so viele bei dieser Balance mitmischen, dann ist sie kein leichter Akt. Gelingt er, dann ist Schule spannend - sowohl in zwischenmenschlicher als auch in stofflicher Hinsicht. Denn die Welt will erforscht, begriffen und gestaltet werden. PB

Katholische  
Kirche  
Vorarlberg

# KirchenBlatt



AARON BURDEN / UNSPLASH.COM

**2 Rituale.**

Beim Herbstsymposium wird nach neuen Wegen gesucht.

**10 Weinlese.**

Zu Besuch auf dem Weingut von Klosterneuburg.

**18 Resonanz.** Ein

Gang durch die Musikgeschichte bei „Musik in der Pforte“.

## Gestalten. Die Welt ist spannend

Das neue Schuljahr beginnt.

**Schulstart** ist aufregend. Nicht nur für die Erstklässler. Auch routinierte Schüler/innen, Lehrpersonen und Eltern stellen sich wieder ein auf den Schulalltag: rascheres Tempo, dichtere Struktur. Balance halten ist wieder angesagt. Zwischen tun und lassen, dürfen und müssen. Und wenn so viele bei dieser Balance mitmischen, dann ist sie kein leichter Akt. Gelingt er, dann ist Schule spannend - sowohl in zwischenmenschlicher als auch in stofflicher Hinsicht. Denn die Welt will erforscht, begriffen und gestaltet werden. PB

## AUF EIN WORT

## Von Liebe und Schutz

Der Protestmarsch unter dem Motto „As langat“ hat vergangene Woche im ganzen Ländle viel in Bewegung gesetzt - nicht nur Füße, sondern auch Emotionen und Denkmuster. Menschen brachten ihr Anliegen ein, fanden offene Ohren und Gleichgesinnte und damit auch Bestärkung.

Dass der Marsch von Vereinen und Schutzorganisationen initiiert wurde, machte ihn zu einer überparteilichen Aktion. Damit wurde das Anliegen nicht als parteipolitisches abgestempelt und die Betreibenden nicht als Parteigegner behandelt, was einen konstruktiven Dialog ja oft sehr erschwert.

Ein konstruktiver Dialog aber ist vonnöten. Führen müssen wir ihn alle, denn das Thema „Umweltschutz“ betrifft jeden und jede. Hautnah - in dem was wir essen und trinken und atmen. Es wäre falsch, dieses Thema gegen andere auszuspielen. Es steht nicht auf der Prioritätenliste. Es steht über ihr.

Dass der Protestmarsch von Vereinen wie dem Alpenverein organisiert wurde, hängt wohl auch damit zusammen, dass die Mitglieder mit der Natur in besonderer Verbindung stehen. Was wir lieben, das schützen wir.



PATRICIA BEGLE

patricia.begle@kath-kirche-vorarlberg.at

## Herbstsymposion der Katholischen Kirche Vorarlberg zum Thema Rituale

## Rituale: „Brauchst du das noch?“

**„Brauchst du das noch?“ ist eine Frage, die irgendwie impliziert, dass etwas weg soll. Dass das Herbstsymposion auf keinen Weg Fall „weg“ soll, zeigten die 200 Besucher/innen, dank derer die Veranstaltung schnell ausgebucht war. Und deshalb stürzte man sich gemeinsam auf das Thema „Rituale“ - und die Frage, ob man die überhaupt noch braucht.**

SIMONE RINNER / CHARLOTTE SCHRIMPF

Was haben der Trikot-Tausch der Fußballspieler, das Zähneputzen (mit den Kindern) und der Papst, der beim Besuch eines Landes den Boden küsst, gemeinsam? Es sind alles Rituale, wenn auch sehr unterschiedliche. Rituale gehören zum Leben - jeder hat sie bewusst oder unbewusst schon des Öfteren vollzogen. Und damit wären wir bereits mitten im Thema des diesjährigen Herbstsymposions: „Rituale. Zwischen kirchlicher Tradition und säkularer Welt“.

**Erfahrungen mit jungen Menschen.**

„Rituale werden vollzogen, aber nicht verstanden“, eröffnet die Soziologin Dr. Marlen Lehmann ihren Vortrag und gibt gleich

ein praktisches Beispiel. Nämlich jenes des Brautpaars, das zwar nur standesamtlich heiraten, die Hochzeitsfotos aber vor dem Hochaltar schießen möchte. Rituale sind keine Frage der Entscheidung, sondern des Vollzugs, betont sie - und sie sind auch keine Form der Selbstverwirklichung.

**Ohne den Verstand zu provozieren.** „Rituale sind soziale Formen, die immer einen Bezug zu Mitmenschen haben und brauchen, um stattfinden zu können“, erklärt Lehmann, dass Rituale von Individualität und Leistung freistehen. Auch in der Liturgie. Sie brauchen keinen externen Grund, Zweck oder Ziel, sondern genügen sich selbst. Und sie müssen sich von dem, was man täglich macht, unterscheiden. Idealerweise bringt man dabei den Körper in Bewegung und beruhigt zugleich den Geist (z. B. mit Gesang).

**„Noch-Nicht-Christen“.** Etwas „praktischer“ wurde es beim Vortrag des Erfurter Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, der u. a. anhand von Videoausschnitten zeigte, wie Christen und Nichtchristen in Erfurt gemeinsam „das Leben feiern“. „Die 60 Prozent Noch-Nicht-Christen schrecken mich nicht, sondern fordern mich“, zeigte er mit Blick auf seine Diözese neue Ideen auf, die ein Gedanke eint: „Wo gehen die Leute hin, wenn es schön oder ganz traurig ist. Und ist die Kirche dort?“ Antworten darauf sind z. B. die „Feier der Lebenswende“ mit Jugendlichen, der Valentins-Gottesdienst, bei dem sich „alle, die partnerschaftlich unterwegs sind“, segnen lassen können oder das „nächtliche Weihnachtslob“. Einfach strukturiert, mit einer kurzen Predigt, Musik und Segen, bieten sie allen Menschen eine Möglichkeit der Gemeinschaft.

**Mit Chipkarte zur Urne.** Ein Projekt, das die Menschen auch nach ihrem Lebensende vereint, ist das „Kolumbarium“ - eine Halle neben dem Kirchenschiff in der katholischen Allerheiligenkirche in Erfurt - mit Stellen für 630 Urnen. „Fach an Fach“ liegen hier Christ/innen und Nichtchrist/innen in



Weihbischof Reinhard Hauke gab Einblick, wie Christen und „Noch-Nicht-Christen“ gemeinsam feiern können. MÄSER



**Über 200 Besucher/innen** folgten der Einladung zum - ausgebuchten - Herbstsymposium, bei dem u.a. die Theologin Theresa Schweighofer (links unten) über die Bedeutung von Ritualen sprach. Der Büchertisch der christlichen Buchhandlung Arche (rechts unten) und zahlreiche Workshops (rechts oben und Mitte) luden zur Vertiefung und zum Austausch ein. RINNER (5), SCHRIMPF (1)

einer Halle, die nur per Chipkarte betreten werden kann - und die Nachfrage ist ungebrochen groß.

**Keine Monopolstellung mehr.** Die rituelle Lebensbegleitung war lange bei der Kirche verankert, aber seit dem Jahrtausendwechsel verliere sie ihre Monopolstellung, stellt die Theologin Mag. Teresa Schweighofer gleich zu Beginn ihres Vortrags klar. Natürlich sind Rituale - egal aus welchen Motiven - immer noch gefragt; immer mehr drängen aber auch freie Ritualgestalter/innen „auf den Markt“. DAS Ritual gebe es zwar nicht, aber es gebe viele Spielarten - von Gemeinschaftsritualen über Jahreskreisrituale bis hin zu Lebenswenderitualen. Symbolisch treffe man dort viele alte Bekannte: (Weih-)Wasser, (Kerzen-)Licht, Elemente, Musik. „Das mögen manche schwierig finden, wenn für eine Trauung Lieder ohne konkreten Gottesbezug gewünscht werden“, meint Schweighofer anderntags im Abschlussplenum. „Ich plädiere aber dafür herauszufinden, was so ein Stück dem Brautpaar bedeutet.“ Oft kämen so nämlich Gedanken und Gefühle zu-

tage, die sehr wohl ein spirituelles Fundament hätten.

**Form follows function?** Diese Ambivalenz zwischen Form und Inhalt spricht Dienstag aus einigen Wortmeldungen: Da ist die Religionslehrerin, die sich einen bewussteren und offeneren Umgang mit so mancher christlicher „Ritual-Vokabel“ wünscht - weil es anno 2018 einfach schwer an Kinder und Jugendliche zu vermitteln sei, warum man sich vor der Eucharistie als „nicht würdig“ erklärt. Oder die Sache mit den Frauen: „78 Prozent der freien Ritualleiter sind weiblich“, erklärt Theresa Schweighofer. Es seien oftmals Frauen, die persönlich fest in der katholischen Kirche verwurzelt seien - ihr rituelles Charisma dort aber nicht einbringen könnten (zumindest nicht bis zum konkreten Vollzug). „Keine von ihnen würde sich je öffentlich hinstellen und sagen: Das, was ich als Ritualgestalterin tue, hat sakramentalen Charakter“, weiß Schweighofer. „Aber eigentlich ahnen sie, dass es so ist.“ Das seien Momente, in denen theologische Struktur- und Machtfragen den freien Blick auf

die Funktionen und Inhalte von Ritualen verstellten. Momente, in denen sich die Kirche fragen müsse, ob sie glaubwürdig im 21. Jahrhundert angekommen sei.

**Von Menschen für Menschen.** „Rituale stehen im Dienst am Menschen, seinen Lebenssituationen und Fragen“, formuliert Bischof Benno Elbs zum Abschluss eine Antwort. Zugleich stünden sie im Dienste Jesu und der Gemeinschaft. Ein Spagat, der vielleicht nicht immer gelinge, der aber immer wieder herausfordern müsse. Zwei, die sich dieser Herausforderung gestellt haben, sind Kardinal Christoph Schönborn und Gery Keszler, Organisator des Life Balls in Wien. Mit langen Gesprächen und einer wachsenden Freundschaft konnte der überkonfessionelle Gedenkgottesdienst zum Welt-Aids-Tag 2017 im Wiener Stephansdom realisiert werden - mit mancher traditioneller Symbolik und dem einen und anderen Bruch. Hallo Zukunft! (Mehr dazu auf Seite 4.) ◀

► **Weitere Bilder** online unter [www.kath-kirche-vorarlberg.at/herbstsymposium](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/herbstsymposium)



**Gery Keszler**, hat viel erlebt und noch mehr erreicht. Für ihn trotzdem kein Grund, sich zurückzulehnen. MÄSER (2)

Life-Ball-Gründer Gery Keszler beim Herbstsymposion

## „Das macht was mit einem“

**„Rituale sind da, wenn der Seele die Worte fehlen“, heißt es, bevor Gery Keszler beim Herbstsymposion das Podium betritt. Als er es wieder verlässt, ahnt man, dass das stimmt.**

CHARLOTTE SCHRIMPF

Gery Keszler ringt mit den Worten. Das, was ihm die deutsche Sprache anzubieten hat, an Begriffen, Formeln, scheint zu ungenau zu sein, zu hölzern für das, was er sagen will. Wenn er ausdrücken möchte, was ihm der Life Ball bedeutet, dieses gigantisch-erfolgreiche Benefiz-Event zugunsten HIV-Positiver. Wenn er versucht zu erklären, wie sehr es ihn berührt hat, dass das 25-Jahr-Jubiläum auch mit einem überkonfessionellen Gedenkgottesdienst im Wiener Stephansdom gefeiert werden konnte - mit Kardinal Christoph Schönborn als Zelebranten, Conchita Wurst, die die Fürbitten las und einem mit riesigen Quilts dekorierten Kirchenschiff.

**Stürmische Zeiten.** „Rituale vermitteln Menschen Sicherheit und Schutz“, meint er, und es klingt, als hätte er in diesem Moment gern so ein Ritual zur Hand. Hat er aber nicht: Keszler sitzt neben Pastoralamtsleiter Martin Fenkart am Podium im Bildungshaus St. Arbogast und blickt in einen Saal voller

Menschen, die darauf warten, dass er weiterredet - weil das Format „moderiertes Gespräch“ nun mal so funktioniert.

Keszler war kaum 20, als er seinen Vater traf, der es sich als Opalminenbesitzer in Australien eingerichtet hatte - das Buch „Mein Kampf“ am Nachttisch. Er war 23, als ihm Ärzte sagten, dass er es sich die nächsten drei Jahre besser so schön wie möglich mache, weil ihm das HI-Virus bis dahin sicher den Rest geben werde. „Das macht was mit einem“, sagt Keszler, der heute 55 ist.

**Keszler und der Kardinal.** Es ist zum Beispiel ein Grund dafür, dass es seit 1992 den Life Ball gibt, der unseren Vorurteilen gegenüber AIDS-Kranken Jahr für Jahr den Spiegel vorhält (und nebenbei die Klatschspalten jubeln lässt - ein notwendiges Übel für Keszler). Seine Erfahrungen und die Art, wie Keszler darüber spricht, sind sicher auch ein Grund dafür, dass jemand wie Kardinal Schönborn bekennt, dass er selbst mit genau solchen Vorurteilen zu kämpfen hatte - bis er Keszler persönlich kennenlernte. In vielen Begegnungen und Gesprächen sei eine Freundschaft gewachsen, die den Kardinal den aus der Kirche ausgetretenen Keszler bitten lässt, im Gedenkgottesdienst gemeinsam mit ihm an den Altar zu treten - gegen jede Konvention.

**Rituale auf dem Prüfstand.** „Der Life Ball hat dazu beigetragen, dass gesellschaftspolitisch etwas passiert“, meint Keszler, der Rituale immer wieder auf die Probe stellt. Und der sich das auch von anderen wünscht - von der Kirche zum Beispiel: „Mir ist es wichtig, dass es die Kirche gibt“, sagt er - auch, wenn sein Glaube jenseits dieser „Firma“ stattfindet. Er hofft trotzdem, dass sie lernt, der weltlichen Realität des 21. Jahrhunderts ehrlich zu begegnen. Der Gottesdienst im Stephansdom sei für ihn ein Schritt in diese Richtung. Aber: „Es braucht viele solche Aktionen, um Veränderungen zu erreichen.“

**Der Glaube war immer da.** Auch, wenn einen der Gegenwind manchmal fast umbläst: „Nach einer Veranstaltung wie dem Life Ball bin ich hinterher nie ganz glücklich, denn auf tausend Dankeschöns kommt immer der eine Kommentar, der alles zerstören kann“, sagt Keszler. Das seien Momente, in denen er resignieren könnte ob der Trägheit und Dummheit der Welt. Momente, in denen er vielleicht auch gern in die Sicherheit und den Schutz eines Rituals flüchten würde. Nur: „Die Spiritualität ist mir weniger gegeben - meine Gottesehnsucht kennt viele Aggregatzustände. Aber der Glaube war immer da.“ <<

## WELT DER RELIGIONEN

### Spricht meine Kirche?

Den Dialog mit anderen zu pflegen, hat sich unsere Diözese in ihrem Jubeljahr besonders fest vorgenommen. Denn nicht alle Menschen, mit denen ein Wortwechsel schön und wichtig wäre, finden den Weg zu pfarrlichen Treffpunkten. Es sind Menschen, die aus gesundheitlichen oder sozialen Gründen nicht die Kraft dazu finden und sich aufgrund ihrer Lebenserfahrung „am Rand“ fühlen. Oder es sind Menschen, die den Glauben verloren haben, oder aber ihn ganz anders zum Ausdruck bringen möchten. Oder sie haben aufgrund ihrer geographischen Herkunft eine andere Religion. All das wären eigentlich keine Gründe, mit diesen Menschen nicht zu sprechen. Es sind, ganz im Gegenteil, eine ganze Menge guter Gründe, um in ein Gespräch zu kommen, über das man vielleicht später noch nachdenken wird.

So ein Gespräch verlangt Mut. Aber es geht nicht darum, dass ein/e Gesprächspartner/in Recht haben muss. Beide Meinungen dürfen in Frieden neben einander stehen.

Die Durchmischung unserer Gesellschaft verlangt diese Offenheit. Denn ständiges Sich-Verschließen kostet zu viel Energie. Möglicherweise verpassen wir dabei auch wunderbare Begegnungen.

„My country talks“ („Mein Land redet“) ist eine internationale Initiative für politischen Dialog. Menschen gegensätzlicher Weltanschauungen werden einander vermittelt und treffen sich zu einem Gespräch unter vier Augen. In Österreich trifft die Tageszeitung „der standard“ gerade alle Vorbereitungen, damit am 13. Oktober 2018 Dialogpartner/innen zusammenkommen. Zur Anmeldung beantwortet man Fragen wie etwa „Sollte Europa seine Außengrenzen schließen?“ oder „Ist Fleisch aus Massentierhaltung ethisch und ökologisch vertretbar?“ - Fragen, bei denen oft Welten aufeinander prallen.

Wäre eine solche Initiative auch im religiösen Diskurs denkbar? Wie gerne würden wir jemanden kennenlernen, der auf Fragen wie „Ist Jesus Gottes Sohn?“ oder „Sollte die katholische Kirche das Frauenpriestertum erlauben?“ eine gegenteilige Antwort gibt? Die diözesane Initiative „Dialog für alle“ schreckt vor diesen Themen nicht zurück, und begleitet auch gerne Gespräche, im Vertrauen darauf, dass Gottes Liebe allen Menschen gilt. «



**AGLAIA POSCHER-MIKA**

Beauftragte der Katholischen Kirche Vorarlberg für den Interreligiösen Dialog; Musiktherapeutin, Sängerin, Stimmbildnerin.  
E [aglaia.mika@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:aglaia.mika@kath-kirche-vorarlberg.at)



Die Montafoner Tracht bezieht sich auf den Stil des Barock. ANDREAS KÜNK / VLBG. TRACHTENVERBAND



### Trachtensontag am 9. September

## Aus Wertschätzung für die Kirche

**Die Trachtenträger/innen gedenken in Österreich jedes Jahr am zweiten Sonntag im September der heiligen Notburga. Ebenso in Vorarlberg gibt es dieses Jahr am 9. September zahlreiche Veranstaltungen - auch in Verbindung mit Gottesdiensten. Der Vorarlberger Trachtenverband lädt alle, die eine Tracht besitzen, ein, diese am Notburga-Sonntag auch öffentlich zu tragen.**

Die Obfrau des Vorarlberger Trachtenverbandes, Ulrike Bitschnau, betrachtet das Tragen der Tracht bei der heiligen Messe „als besonderen Anlass, um der Kirche Ehrerbietung zu erweisen.“ An hohen kirchlichen Feiertagen wie etwa Christi Himmelfahrt wird die Tracht heute gerne und oft getragen. Mit Trachten wird nicht nur gesungen und getanzt, sondern auch ein wertvolles Kulturgut gepflegt. Mittlerweile gibt es auch wieder Hochzeiten in Tracht. Der Landestrachtenverband hat ca. 5000 Mitglieder.

**Vielfalt an Trachten.** Die hl. Notburga von Rattenberg wurde von der Österreichischen Bischofskonferenz 2008 offiziell als Patronin für die Trachten- und Heimatverbände in Österreich genehmigt. Notburga wurde um das Jahr 1265 als Tochter eines Hutmakers in Rattenberg geboren und kümmerte sich bereits zu jener Zeit um ausgestorbene Menschen.

Die Trachten der verschiedenen Vorarlberger Talschaften unterscheiden sich stark. Während etwa die Montafoner Tracht durch das Barock geprägt ist, nimmt die Bregenzerwälder Tracht bei der spanischen Mode Anleihen. In den 1950-er Jahren wurden die Trachten von Talschaften wie Walgau, Rheintal und Klostertal von überladenen historischen Details befreit und rundherum erneuert.

### Gottesdienste mit Trachtenvereinen, So 9. September:

- **Raggal, 9 Uhr**, Pfarrkirche, anschließend Agape mit der Kindertrachtengruppe.
- **Partenen, 10.15 Uhr**, Pfarrkirche, mit der Bürgermusik Gaschurn-Partenen, anschließend Frühschoppen mit der Kindertrachtengruppe.
- **Nenzing, 10.30 Uhr**, Pfarrkirche, anschließend Herbsthock mit dem Trachtenverein.
- **Innerlaterns, 10 Uhr**, Segnung einer handgeschnitzten Notburga-Statue. Anschließend Agape.
- **Hörbranz, 9.30 Uhr**, Pfarrkirche, mit Alphornbläsern der Trachten- und Schuhplattlergruppe Hörbranz. Anschließend Agape.
- **Bregenzerwald:**

In 14 Bregenzerwälder Gemeinden wird der Trachtensontag gefeiert. Im Angelika Kaufmann Museum in Schwarzenberg und im Frauenmuseum in Hittisau haben Trachtenträger/innen freien Eintritt.

**Sämtliche Termine** des Bregenzerwaldes finden Sie auf: [www.vorarlberger-landestrachtenverband.at](http://www.vorarlberger-landestrachtenverband.at)

## AUF EINEN BLICK



**Bischof Benno Elbs** dankte Vorarlbergs Polizist/innen für ihren Einsatz für die Demokratie POLIZEI VORARLBERG

## Polizeimesse am Hochhäderich

Dass es ein Berg war, auf dem Moses von Gott jene zehn Gebote empfing, die Grundlage sein sollten aller folgender Gesetzestexte, sei kein Zufall, erklärte Bischof Benno Elbs am Sonntag bei der Polizeibergmesse am Hochhäderich. Am Berg seien sich Himmel und Erde eben am nächsten.

Und wie auf Kommando kam der Himmel diesem Berg besonders nah: Beim traditionellen Gottesdienst der Landespolizeidirektion konnte man ihn förmlich mit Händen greifen, so dicht hüllten die Wolken den Gipfel ein. Fernsicht? Fehlanzeige!

**Einkehr statt Ausblick.** Was allerdings niemanden störte. Umso leichter fiel der Blick nach innen - auf das, was Gesetze für das menschliche Miteinander bedeuten zum Beispiel: „Menschen brauchen Richtlinien, auch wenn sie sich manchmal daran reiben und sie so manche Regel als störend empfinden“, so Elbs. „Es gibt keine Alternative. Willkür ist eine ernsthafte Bedrohung des Rechtsstaates und bedeutet nicht Freiheit, wie manche meinen, sondern Chaos.“

**Gesichter der Demokratie.** Staatlicher Willkür schutzlos ausgeliefert zu sein, hätten auch viele von denen erlebt, die in den vergangenen Jahren zu uns nach Europa geflüchtet sind, erklärte Elbs. Die Polizistinnen und Polizisten seien für die Flüchtlinge das erste Gesicht der Demokratie: „Ihr steht für Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Freiheit. Ihr steht für all die politischen Werte, nach denen sich diese Menschen in ihrer Heimat vergeblich gesehnt haben.“

**Mensch unter der Uniform.** Das sei ein großer und für die Demokratie überlebensnotwendiger Dienst, so Elbs, für den er nicht genug danken könne. Er erinnerte daran, welche Entbehrungen dieser Beruf bedeutet und lud dazu ein, den Menschen unter der Uniform zu sehen: „Gott hat uns nicht mit unserem Dienstgrad angesprochen, sondern mit unserem Namen. Für ihn zählt der Mensch.“

► **Die komplette Predigt**, ein Video und weitere Fotos finden Sie unter [www.bischof-von-feldkirch.at](http://www.bischof-von-feldkirch.at)

## Hochwasserkatastrophe in Indien

## Hilfe für Hunderttausend

Eingestürzte Dächer, geborstene Wände, das Wasser: knietief, dazu der Schlamm: Die Hochwasserkatastrophe im indischen Kerala hat auch vor Dörfern und Projekten nicht Halt gemacht, die von Bruder und Schwester in Not (BSiN) unterstützt werden. Seit 20 Jahren arbeitet man dort mit der Kottapuram Integrated Development Society (KIDS) zusammen, die verschiedenste Gesundheits- und Bildungsprojekte unterstützt, berichtet Markus



**Trauriger Anblick:** Zerstörung soweit das Auge reicht. KIDS

Fröhlich, Leiter von BSiN. Gemeinsam mit der Caritas habe man darum Gelder zugesichert, mit denen KIDS den Menschen vor Ort Soforthilfe leisten kann. Nach Überflutungen und Murränenabgängen stünden Hunderttausend Menschen vor dem Nichts und müssten, wenn das komplette Ausmaß der Schäden abzusehen ist, wieder bei Null anfangen, erklärt Br. Paul Thomas Kalathil von KIDS in einem E-Mail an Fröhlich.

Außergewöhnlich starke Monsunregenfälle sind Ursache für das Hochwasser, das bislang über 400 Menschen das Leben gekostet hat. Der Bundesstaat Kerala ist besonders stark betroffen.

► **Spenden für Kerala:** Bruder und Schwester in Not, IBAN: AT23 2060 4000 0003 5600.

Weitere Bilder und Infos unter: [www.bruderundschwesterinnot.at](http://www.bruderundschwesterinnot.at)

## Päpstliche Missionswerke (Missio): Neue missionarische Initiative

## Helden der Liebe

Die österreichischen Missionar/innen sind über die ganze Welt verstreut. Gemeinsam ist ihnen die große Liebe zu den Menschen und das Feuer, den Glauben mit anderen zu teilen. Der Vorarlberger Pater Laurentius Bischof ist mit Freude Missionar auf den Philippinen. Pater Laurentius sagt: „Missionsarbeit ist für mich Teilnahme am Leben der Menschen.“ Er will ermöglichen, Jesus im eigenen Leben zu entdecken und mit ihm einen Weg zu gehen.

Papst Franziskus ruft für den Oktober 2019 einen „außerordentlichen Monat der Weltmission“ aus. Die Päpstlichen Missionswerke - und damit auch Missio Österreich - hat Franziskus damit beauftragt, neu Werbung für die befreiende Botschaft der Kirche und vor allem die vielen



**Der gebürtige Dornbirner P. Laurentius Bischof** nimmt am Leben der Menschen auf den Philippinen teil. MISSIO

weltweit tätigen Missionare und Missionarinnen zu machen.

► **Beachten Sie bitte** die Zahlenbeilage von Missio Österreich in dieser Kirchenblatt-Ausgabe.

## Charismatische Erneuerung Vorarlberg

# Heilungsgebetstag mit P. Georg Wiedemann

Die Charismatische Erneuerung Vorarlberg, die Christliche Buchhandlung Arche und das Katholische Bildungswerk Vorarlberg laden zu einem „Tag der Heilung“ mit P. Georg Wiedemann. Der Rektor des Exerzitienhauses Kolleg St. Josef Salzburg bietet diesen Gebetstag als Dienst der Erlösung und Versöhnung an. Es soll in den Teilnehmer/innen der Raum für eine lebendige Beziehung mit Christus, dem Auferstandenen, geöffnet werden. Positive Rückmeldungen zeigen,

dass viele nach einem solchen Tag gelöst in ihren Alltag zurückkehren. Elemente des Gebetstages: Impuls, Gebetszeiten, Sakrament, persönlicher Gebetsdienst und Begleitung.

► **Sa 29. September, 9 bis 18 Uhr**, Maria-num, Bregenz. **Anmeldung bis 25. September:** Christliche Buchhandlung Arche, Haus der Kirche, Bregenz, T 05574 48892, **E [arche.bregenz@aon.at](mailto:arche.bregenz@aon.at)**. Kosten: € 35,- (inklusive Mittagessen).

## Neue Mitarbeiter/innen

# Mit Geist und Kraft gesandt

Im Rahmen des Herbstsymposium wurden die neuen pastoralen Mitarbeiter/innen für ihre neue Aufgabe gesegnet und gesandt. Bischof Benno bedankte sich für den Entschluss und die Bereitschaft zum Dienst in der Kirche. „Lebt und verkündet das Evangelium Jesu Christi, damit Glaube, Hoffnung und Liebe geweckt und gefestigt werden“, so Bischof Benno.



**Pastoralamtsleiter Martin Fenkart** (li.), Bischof Hauke und Bischof Benno mit den neuen pastoralen Mitarbeiter/innen: (von vorne links) Simone Bahl, Linda Isele, Julia Lais, Simon Gribi sowie hinten Marina Moosbrugger und Thomas Bauer. MÄSER

## Broschüre für spirituelle Angebote

Mit Beginn des Schuljahres liegt auch die neue Broschüre für „Spirituelle Angebote und geistliche Begleitung“ auf. Die Angebote in Vorarlberg sind vielfältig und zahlreich: Exerzitien, Kontemplation und Meditation, Bibelarbeit und Besinnungstage, Wege erwachsenen Glaubens, Gebet und Gottesdienst, Singen und Musik, Fasten, Pilgern, ... gut geordnet finden Interessierte in der Broschüre Orte, Zeiten und Personen.

► **Bestellungen:** T 05522 3485-205 oder **E [marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at)**

## Welttag der Alphabetisierung

Anlässlich des Welttages der Alphabetisierung am 8. September, weisen die Volkshochschulen Vorarlbergs darauf hin, dass es in Vorarlberg über 26.000 Arbeitnehmer/innen gibt, die auch kurze Texte nur schwer bzw. kaum verstehen können. Sicherheitsvorschriften, Arbeitsanweisungen und Produktionspläne werden zu unüberwindbaren Hürden. Kostenlose Kurse starten wieder Mitte September in Götzis, Bregenz und Bludenz.



**Viele Menschen sind beim Zeitungslesen überfordert.**

ROMAN KRAFT / UNSPLASH.COM

► **Unverbindliche** und anonyme Auskunft oder Beratung unter T 0664 3281000.

## AUSFRAUENSICHT

### Schwächeanfall?

„Widerwillig, aber freiwillig“ ist der ÖVP-Nationalratsabgeordnete Efgani Dönmez dieser Tage aus dem ÖVP-Parlamentsklub ausgeschieden. Wie viel davon frei- und wie viel widerwillig war, bleibt wohl unklar. Ähnlich sieht es mit der Aussage aus, die ihn in diese Lage gebracht hat.

Auf eine Nutzerfrage im Internet, wie die Berliner Staatssekretärin Sawsan Chebli wohl zu ihrem Amt gekommen sei, antwortete Dönmez nämlich: „Schau dir mal ihre Knie an, vielleicht findest du da eine Antwort.“ Weder das Rätselraten vieler Nutzer was er gemeint haben könnte, noch die Vermutung, dass es sich um einen sexistischen Schlag unter die Gürtellinie handle, kommentierte er. Bis - ja bis der Ausschluss kam.

Er entschuldige sich für einen „Moment der Schwäche“, aber oft stecke „der Fehler auch im Auge des Betrachters“, fühlt sich Dönmez missverstanden. In einer umfangreichen Stellungnahme versteht, argumentiert und kritisiert er zugleich - und auch die Bibel kommt öfters zum Einsatz. „...wenn jeder, welcher einen kleinen Fehler begeht, in die Wüste geschickt wird, dann wäre (sic!) das Parlament und die Regierungsbank sowie die Redaktionen unseres Landes ziemlich leer“. Ein aufrichtiger „Kniefall“ hört sich doch anders an, oder?



SIMONE RINNER



Stolz zeigten die Teilnehmer/innen was sie alles gelernt haben. Viele sind schon seit Jahren dabei und mittlerweile kleine Artist/innen. PETER (7)

# musik. sommer. woche

Knapp 50 Kinder, Jugendliche und Erwachsene brachten vergangene Woche Arbogast zum Klingen. Was sie an den fünf Tagen erlernten, präsentierten sie am Sonntagabend. Mit Freude und Stolz. C. PETER



Da konnte kein Fuß ruhig bleiben. Zum Schluss tanzten auch die Zuschauer mit.



Hier probt der 50-stimmige Chor.



Akrobatische Höchstleistungen.

## Leistung ohne Druck

Musizieren, tanzen, zeichnen und jonglieren - das ist die musik.sommer.woche der Jungen Kirche. Hinter den Kulissen passiert mehr: ohne Leistungsdruck wird gelernt, das Selbstbewusstsein gestärkt und vor allem entsteht eine kleine, kreative Gemeinschaft.



Einige Teilnehmer/innen gründeten eine Pop-Rock-Band.



Einmal unter Frauen sein.



Werkeln mit Holz und Bohrmaschine.

## Installation in Lustenau

# Fluchtpunkt Alter Rhein

**Herrlich, einfach herrlich. Frische Luft, Wiesen, ein bisschen Wald - und der Rhein, der meist ruhig vor sich hin fließt. So ist es heute. 1938 war es anders. Und in Lustenau und Hohenems erinnert eine temporäre Installation daran, wie es war, am „Fluchtpunkt Alter Rhein“.**

VERONIKA FEHLE

Schön radelt es sich da zwischen dem Zollamt Wiesenrain und dem Schmitter. Auf und ab treten die Beine im Takt und das Rad dreht sich. Blick nach vorne und in der Nase die Kühle des Fahrtwindes. Idealerweise stiehlt sich noch die Abendsonne wärmend durch Gebüsch und Baumsaum. Es ist schön hier so zwischen Lustenau und Hohenems an der Grenze zur Schweiz.

Dann aber kommen die radelnden Tritte ins Stocken. Lesen will man, was da am Radweg geschrieben steht. Und man steigt ab - und ein bisschen anders wieder auf. Wenn das passiert, ist man auf die Kunstinstallation „Fluchtpunkt Alter Rhein“ gestoßen. Initiiert hat sie die Vorarlberger Künstlerin Margit Bartl-Frank, die in Feldkirch geboren heute in der Schweiz lebt. Nah an der Grenze.

**Zwischen Ungewissheit und Tod.** Gut sind künstlerische Interventionen meist auch dann, wenn sie überraschen und wenn sie ihr „Publikum“ eiskalt erwischen. Im Falle der temporären Installation „Fluchtpunkt Alter Rhein“ ist das so. Völlig unvorbereitet tappt man da hinein und was man zuerst unbedingt lesen wollte, berührt plötzlich. Was da nämlich im Grenzgebiet zwischen Österreich und der Schweiz geschrieben steht, ist nichts anderes als die Erinnerung der vielen Menschen, die zwischen 1938 und 1945 an der Grenze zur

Schweiz aufschlugen. Da waren sie. Vieles hatten sie zurückgelassen. Vor ihnen lag die Ungewissheit, hinter ihnen der Tod.

„Ich packte meine wenigen Habseligkeiten in einen kleinen Koffer, den ich mit einer Hand hochhielt“, steht da zum Beispiel. Wenige Radminuten weiter kontert die Amtliche Verlautbarung zur Ausreise von Juden (...), die den Versuch unternehmen, nach der Schweiz zu gelangen (...), bestraft wird.“

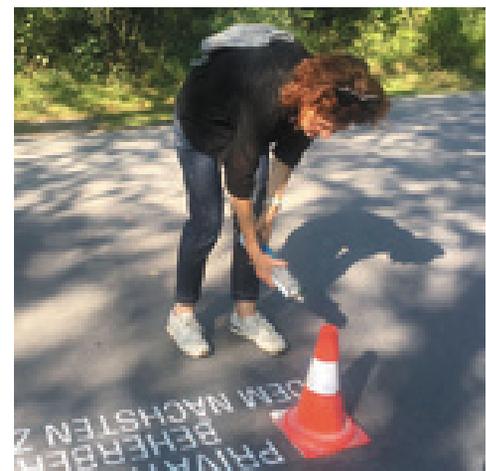
Tausende kamen damals an die Grenze. Der Schweizer Grenzzoffizier Paul Grüninger war einer jener Menschen, die halfen. An ihn erinnert heute eine Brücke - so wie die Zitate entlang des grenznahen Radwegs an die Vielen auf der Flucht erinnern.

**Die, die an der Grenze standen.** Es ist nicht das erste Mal, dass Margit Bartl-Frank die Flucht über den Rhein zurück ins Gedächtnis ruft. 2015 hatte sie mit dem Projekt „Ida's Weg“ der Geschichte einer jüdischen Familie nachgespürt. Für „Fluchtpunkt Alter Rhein“ recherchierte sie, sprach mit Zeitzeugen und durchforstete amtliches Schriftgut. Neun Zitate sind es nun, die sich dies- und jenseits des Rheins ganz unerwartet und plötzlich in den Weg stellen. „Sie stellen die damaligen Ereignisse aus Sicht der Opfer dar und machen somit einen Teil

der Geschichte temporär sichtbar“, erklärt Bartl-Frank.

Temporär? Ja, temporär, denn mit dem Lauf der Zeit verblasst auch die Farbe und verwässert die Schrift. Irgendwann ist dann alles weggewaschen, einfach verschwunden. So wie die, die damals hier an der Grenze standen. «

► **„Fluchtpunkt Alter Rhein“.** Temporäre Kunstinstallation von Margit Bartl-Frank. Neun Zitate auf dem Radweg zwischen Zollamt Wiesenrain und Schmitter (nahe am Rohr).



**Margit Bartl-Frank** beim Aufbringen der temporären Kunstinstallation am Alten Rhein zwischen Hohenems und Lustenau. BARTL-FRANK (4)



Das Jahr 2018 ist anders, auch in Bezug auf die Weinernte. Die Lese ist – ungewöhnlich früh – schon in vollem Gange. Auch in den Lagen der Augustiner-Chorherren von Klosterneuburg sind fleißige Hände am Werk. Seit 900 Jahren baut das Stift Wein an. Sein Weingut gilt das älteste in Österreich.

HEINZ NIEDERLEITNER

Die Vormittagssonne glänzt über den Nußdorfer Weingärten vor dem Abhang des Kahlenberges. Die Stadt Wien liegt dem Betrachter beim Gang zwischen den Weinstöcken zu Füßen. Wolfgang Hamm nimmt eine dunkle Beere aus einer Traube und kostet: Süß und reif, es ist Zeit für die Lese, die weiter unten im Weingarten schon begonnen hat. „Wir hatten einen langen Winter. Die Vegetation war zunächst drei Wochen hinten, jetzt sind wir dem normalen Jahr drei Wochen voraus“, sagt der Geschäftsführer des Stiftsweinguts von Klosterneuburg. Angesichts des heurigen Jahres kann er sich – anders als die Landwirtschaft in vielen Teilen Österreichs – über eine gute Ernte freuen. Für die ganz feinen Nuancen im Wein wäre es aber nicht schlecht, wenn man die Trauben noch ein bisschen länger am Stock lassen könnte, sagt Hamm auf dem Weg zu den Arbeitern im Weinberg der Chorherren. In dieser Riede wächst die rote Pinot-noir-Traube, auf dem anderen Hang Richtung Kahlenbergdorf und Do-



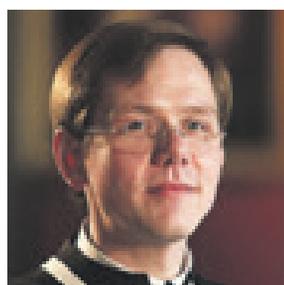
**Süß sind die Trauben**, die hier geerntet werden (oben). In bis zu 36 Metern Tiefe lagert im Keller des Stiftes der Wein. Das Eichenholz der Barrique-Fässer stammt aus dem eigenen Stiftswald. Ein Detail des Verduner Altares im Stift (Mitte unten) zeigt den Bericht der Kundschafter aus dem Land Kanaan, wie er im 4. Buch Mose steht. NIE (7), STIFT KLOSTERNEUBURG (2)

# Frucht des Weinsto

nau hinunter stehen auch Weißweinstöcke. Das Stiftsweingut hat alle Lagen für Interessierte ausgeschildert: Mit einem QR-Code kann man sich Informationen gleich auf das Handy laden. „Wir haben eine große Tradition, aber um diese lebendig zu erhalten, müssen wir uns im Hier und Heute bemühen“, erklärt Hamm. Gleichzeitig ist er überzeugt davon, dass man gerade im Weinbau nicht jeder Mode nachlaufen darf: „Wir pflanzen eine Rebsorte für 40 Jahre und achten darauf, welche Sorte in welcher Lage ideal ist. Das ergibt einen sehr guten Wein, der auch dann gerne getrunken wird, wenn die Rebsorte vielleicht gerade nicht so sehr in Mode ist.“

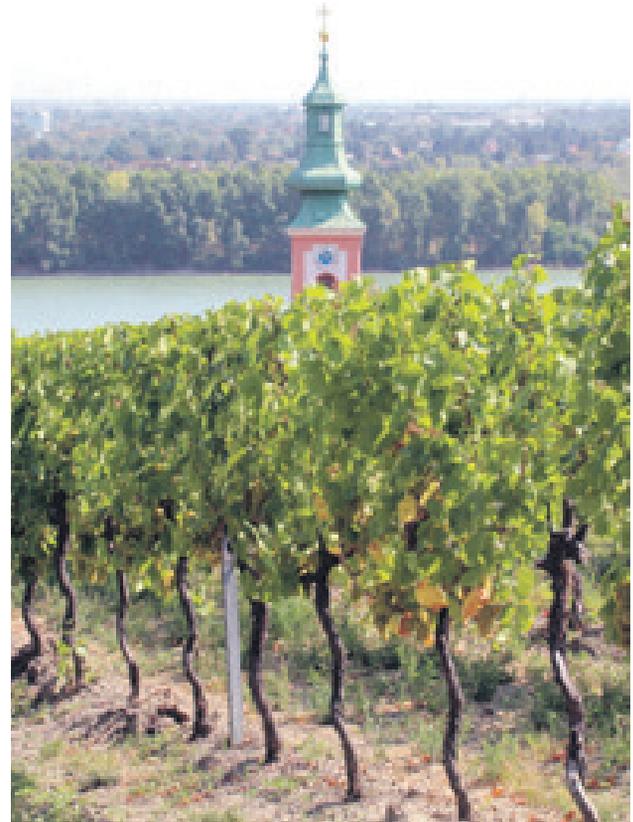


Das Weingut des Stiftes leitet Wolfgang Hamm (links). Basilius Stiller ist Augustiner-Chorherr in Klosterneuburg.



Unter den Weinen, die das Stift in Klosterneuburg, Wien, Gumpoldskirchen und Tattendorf anbaut, sind sehr unterschiedliche und auch spezielle einheimische Rebsorten: In Gumpoldskirchen wachsen die Trauben für den Zierfandler und den Rotgipfler. „Diese Weine sind dort zu Hause“, sagt Hamm.

**Nachhaltigkeit.** Unterdessen füllen sich die Kisten mit den geernteten Trauben, die anschließend zur Presse direkt auf dem Stiftsgelände gefahren werden. Die Erntearbeiter stehen in jeder zweiten Reihe mit den Unterschenkeln im Klee. Der wächst dort nicht zufällig, sondern ist zusammen mit den kompostierten ausgepressten Trauben der Dünger, sodass im Sinne der Nachhaltigkeit dem Weingarten nichts hinzugefügt werden muss, was dort nicht ohnehin vorhanden ist – außer natürlich die menschliche Arbeitskraft. Denn die Arbeit für das nächste Jahr beginnt gleich nach dem ersten Frost, wenn der Stock zusammengeschnitten wird, damit er die Energie für den Austrieb im Frühjahr bewahrt. Vor diesem Hintergrund wird auch das meist stille Gebet des Priesters bei der Gabenbereitung in der Messfeier ver-



In Nußdorf wird zum Beispiel Pinot noir geerntet (links). Richtung Donau und Kahlenbergerdorf (im Bild rechts) steht zum Beispiel Chardonnay.

# cks und der Arbeit

ständig: „Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt. Du schenkst uns den Wein, die Frucht des Weinstocks und der menschlichen Arbeit. Wir bringen diesen Kelch vor dein Angesicht, damit er uns der Kelch des Heiles werde.“ „Der Wein wird hier zum Symbol des Menschen, der dahintersteht“, erläutert Basilius Stiller, Chorherr in Klosterneuburg: „Das ist eine spirituelle Aussage: Wir Menschen legen durch unser Bemühen einen Grundstock. Aber wir sind berufen, Gott mit

seiner Gnade in unser Leben treten und unser Tun durch ihn vollständig werden zu lassen.“ Mit den Gaben bringen die Menschen sich selbst vor Gott und möchten gewandelt werden.

**Freude.** In der Bibel wird der Wein meist positiv dargestellt: „Zwar gibt es natürlich Stellen, die vor Rausch und Zügellosigkeit warnen. Im Gros aber erscheint in der Heiligen Schrift der Wein als Geschenk Gottes. Im Psalm 104 heißt es zum Beispiel, dass der Wein das Herz der Menschen erfreut“, sagt Herr Basilius. Berühmt ist auch die biblische Szene, in welcher die Kundschafter des Mose eine Weintraube auf einer von zwei Männern getragenen Stange aus dem Land Kanaan mitbringen (4. Mose 13,23). Die Szene ist auch am Verduner Altar in der Leopoldskapelle im Stift zu sehen. „Für unser Stift ist der Weinbau ein wesentlicher Bestandteil unserer Tradition. Da sind wir heute gut aufgestellt. Wir haben ihn aber auch betrieben, als er keine schwarzen Zahlen geschrieben hat“, sagt Basilius Stiller. „Der Wein ist auch ein kulinarischer Repräsentant unseres Stiftes.“ ‹‹



Der heilige Leopold gründete 1114 das Stift Klosterneuburg.

# SONNTAG

23. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 9. September 2018

## Offen für Gottes Wort – und Leben blüht auf

**Das Unglück beginnt damit, dass der Mensch das Wort Gottes nicht hören und nicht wahrhaben will. Er wird „taub“, und weil er nichts mehr hört, meint er, Gott sei stumm. Der gehörlose Mann des Evangeliums ist das sprechende Symbol dieser Situation des Menschen. Jesus spricht das erlösende Wort: Effata – öffne dich!**



### 1. Lesung

Jesaja 35,4–7a

Sagt den Verzagten: Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes! Er selbst kommt und wird euch retten. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben werden geöffnet. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen frohlockt, denn in der Wüste sind Wasser hervorgebrochen und Flüsse in der Steppe. Der glühende Sand wird zum Teich und das durstige Land zu sprudelnden Wassern.

### 2. Lesung

Jakobus 2,1–5

Meine Brüder und Schwestern, haltet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, frei von jedem Ansehen der Person! Wenn in eure Versammlung ein Mann mit goldenen Ringen und prächtiger Kleidung kommt und zugleich kommt ein Armer in schmutziger Kleidung und ihr blickt auf den Mann in der prächtigen Kleidung und sagt: Setz du dich hier auf den guten Platz! und zu dem Armen sagt ihr: Du stell dich oder setz dich dort zu meinen Füßen! – macht ihr dann nicht untereinander Unterschiede und seid Richter mit bösen Gedanken? Hört, meine geliebten Brüder und Schwestern! Hat nicht Gott die Armen in der Welt zu Reichen im Glauben und Erben des Reiches erwählt, das er denen verheißen hat, die ihn lieben?

### Evangelium

Markus 7,31–37

Jesus verließ das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. Da brachten sie zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, er möge ihm die Hand auflegen. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: Effata!, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemandem davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr verkündeten sie es. Sie staunten über alle Maßen und sagten: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.



## WORT ZUM SONNTAG

# Erst hören, dann sprechen

Hat es dir die Sprache verschlagen? Meistens drückt diese Frage Überraschung oder Staunen aus. Für die Hauptperson im heutigen Evangelium ist sie traurige Realität. Der Bibeltext sagt uns, dass „er taub war und stammelte“. Doch der Mann hat Glück: Er hat Menschen, die sich um ihn kümmern. Sie bringen ihn zu Jesus. Sie vertrauen, dass er ihrem Freund helfen kann. Und ihr Vertrauen wird belohnt. Zuerst heilt Jesus die Gehörlosigkeit, dann schenkt er dem Mann die Fähigkeit zu sprechen. Beide Heilungsprozesse geschehen wesentlich durch Berührung und nur mit Hilfe seines Vaters im Himmel. Die heilenden Worte „Effata – Öffne dich!“ kennen wir auch von der Taufe, wenn der Priester Ohren und Mund des Kindes berührt und dieselben Worte spricht. Zuerst hören und dann sprechen – eine Reihenfolge, die in der Verkündigung bis heute zentral ist. Als Christ/innen sollen wir spüren, dass Jesus auch uns Ohren und Mund öffnen möchte. Damit wir sein Wort hören, es in unser Herz aufnehmen und es weitergeben.

So wünsche ich, dass uns im Auf und Ab des Alltags immer mehr die Erfahrung des Geheilten und seiner Freunde geschenkt wird: „Über alle Maßen zu staunen und sagen zu können: Er hat alles gut gemacht.“ Dann haben wir verstanden, dass wir aufeinander angewiesen sind. Gott zählt auf unsere Mithilfe, die Welt gerechter und friedlicher zu machen. Ein Zitat meines Ordensgründers Arnold Janssen kann beruhigen, falls sich ein Gefühl der Überforderung breit macht: „Wenn wir alles tun, was in unseren Kräften steht, dann tut Gott das Übrige!“

**Feedback geben.** Wenn Worte ankommen und Menschen aufeinander eingehen, entsteht Beziehung, Gemeinschaft, Einheit. Ohne Gespräch verkümmert der Mensch. Gott spricht sein ewiges Wort in unsere Zeit hinein, in mein Leben. Auch sein Wort wartet auf Antwort. BEGSTEIGER

**E**r ist es, der Himmel und Erde erschafft,  
das Meer und alles, was in ihm ist.

Er hält die Treue auf ewig.

Recht schafft er den Unterdrückten,

Brot gibt er den Hungernden,

der HERR befreit die Gefangenen.

Der HERR öffnet die Augen der Blinden,

der HERR richtet auf die Gebeugten,

der HERR liebt die Gerechten.

Er hilft auf den Waisen und Witwen,

doch den Weg der Frevler krümmt er.

Der HERR ist König auf ewig,

dein Gott, Zion, durch alle Geschlechter.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 146)

## IMPULS

Mit Ausnahme von Jesus bleiben die involvierten Personen im Evangelium namenlos. Wir sind eingeladen, uns in sie hineinzufühlen: in diejenigen, die den Mann zu Jesus hinführen oder in denjenigen, der selber Heilung notwendig hat. Wo ist im Moment Ihr Platz?



### SR. CHRISTINA BLÄTTERBINDER

Die Steyler Missionsschwester lebt und arbeitet in Innsbruck und ist verantwortlich für den Freiwilligendienst „MissionarIn auf Zeit“.  
► sonntag@koopredaktion.at

## STENOGRAMM



**Martina Kronthaler** fordert, die erhöhte Familienbeihilfe für Behinderte müsse bleiben. AKTION LEBEN/WILKE

■ **Kritik.** Die „Aktion Leben“ begrüßt den Plan des Familienministeriums, das Gesetz für den weiteren Bezug der erhöhten Familienbeihilfe für Menschen mit Behinderung rasch zu reparieren. In den letzten Wochen wurde ohne jede Vorankündigung von den Finanzämtern für Kinder mit Behinderung die erhöhte Familienbeihilfe gestrichen. Grund dafür sind zwei Gerichtsentscheidungen von 2013 und 2016, wonach Personen, deren Lebensunterhalt überwiegend durch die öffentliche Hand sichergestellt ist, keinen Anspruch auf Familienbeihilfe haben. Kritik dazu kommt auch vom Verein „RollOn – Wir sind behindert“. In einem offenen Brief an Bundesministerin Juliane Bogner-Strauß heißt es u. a., es sei eine Schmach, Menschen mit Behinderung so zu strafen.

■ **Tagung.** Am 25./26. September findet im Salzburger Bildungshaus St. Virgil eine Tagung zum Thema „Evangelium – lebensnah und wirkungsvoll“ statt. In der gemeinsamen Veranstaltung von St. Virgil Salzburg, Praktische Theologie Innsbruck und der Arbeitsstelle für Gemeindeentwicklung geht es darum, die Sprache im Hinblick auf das Evangelium zu erweitern.

■ **Entwarnung nach Bombendrohung.** Der Wiener Stephansdom war am Samstagmittag nach einer Bombendrohung evakuiert und durchsucht worden. Ein festgenommener Mann wurde vernommen. Näheres ist derzeit nicht bekannt.

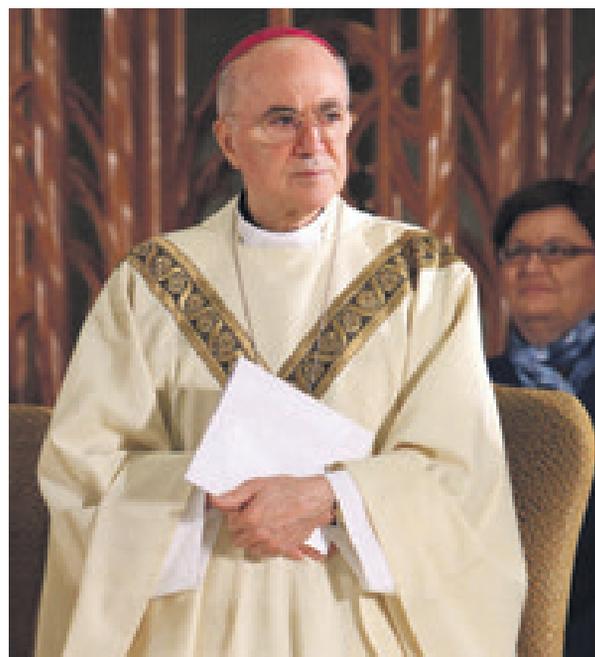
## Die Causa Viganò

# Der Konflikt in den USA schadet der Kirche weltweit

**Die Vertuschungs-Beschuldigungen des einstigen Nuntius Carlo Maria Viganò gegen Papst Franziskus sind in vielerlei Hinsicht ein Skandal der US-Kirche. In anderen Teilen der Welt gibt es Solidaritätsaufrufe für den Papst.**

EIN ÜBERBLICK VON HEINZ NIEDERLEITNER

Am Grundkonflikt hat sich nichts geändert: Viganò beschuldigt Papst Franziskus weiterhin, schon 2013 von den Übergriffen des damaligen Kardinals McCarrick erfahren, aber angebliche Sanktionen Benedikts XVI. gegen McCarrick aufgehoben zu haben. Der Papst schweigt dazu. Am Montag sagte er in der Morgenmesse: „Mit Menschen, die keinen guten Willen haben, mit Menschen, die nur Skandal suchen, die nur Spaltung suchen, die nur Zerstörung suchen, auch in Familien, da braucht es Stille und Schweigen. Es braucht auch das Gebet.“



**Carlo Maria Viganò** hat sich mit seinem „Bericht“ selbst ins Zentrum der Papstkritiker gesetzt. REUTERS

Zwischenzeitlich hatte sich ein Nebenschauplatz aufgetan: Es wird eine Aussage von Papst Franziskus kolportiert, Viganò habe 2015 ihn bei seinem US-Besuch ahnungslos in ein Treffen mit der Standesbeamtin Kim Davies hineingeritten, die sich geweigert hatte, homosexuelle Paare zu trauen. Nach außen war damals der Eindruck entstanden, der Papst würde das aus staatlicher Sicht illegale Handeln der Beamtin unterstützen. Viganò, der sich an sich zurückziehen wollte, meldete sich vergangenes Wochenende zu Wort und sagte, dem Papst sei sehr wohl bewusst gewesen, wen er getroffen habe.

**Ideologie.** Dieses an sich unbedeutende Detail zeigt einmal mehr, dass sich der aktuelle Konflikt vor dem Hintergrund ideologischer Kämpfe abspielt, die in der US-Kirche und auch in der US-Bischofskonferenz sichtbar sind – vor allem am Umgang mit dem Themen wie Abtreibung und Homosexualität. Zweifellos sind viele US-Katholiken konservativer als der Papst. Viganòs „Bericht“ spricht diese Menschen deshalb an, weil es darin um Personalpolitik und angebliche „homosexuelle Netzwerke“ geht.

Was die Veröffentlichung des Viganò-Textes betrifft, gibt es mittlerweile Hinweise, dass es sich hierbei um eine konzertierte Aktion gehandelt hat, die Papst Franziskus genau während der ohnehin schwierigen Irland-Reise treffen sollte: Viganò habe sich mit den Internetseiten, die seinen Text veröffentlichten, im Vorfeld genau über den Erscheinungstermin abgesprochen, berichtet der Journalist Aldo Maria Valli, der selbst zu den Papstkritikern gehört.

**Viganòs Motiv?** Viel wurde zuletzt über die Person von Carlo Maria Viganò geschrieben: Erfolgreich bei der Sanierung der Finanzen des Vatikanstaates wurde er noch unter Benedikt XVI. dort entfernt und als Nuntius nach Washington weggeleitet. Später soll unter Franziskus dann vieles, was er begon-



**Der Gegenwind** ist derzeit ziemlich stark für Papst Franziskus. Er kommt vor allem aus der Kirche selbst. Papst Franziskus sei dennoch „ruhig und gelassen“, betonte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin. REUTERS

nen hatte, umgesetzt worden sein. Er selbst soll dabei allerdings ohne Dank geblieben sein. So entstand in Berichten das Bild eines Mannes, der konservativen Strömungen nahesteht und aus Frustration heraus handelt. Viganò selbst dagegen behauptet, er handelte entsprechend seinem Gewissen. Was zutrifft, bleibt unklar. Viganò ist jedenfalls nicht ohne Hilfe von US-Bischöfen: Der Bischof von Madison, Robert C. Morlino, unterstützt ihn ebenso wie der Erzbischof von San Francisco, Salvatore J. Cordileone. Die Führung der US-Bischofskonferenz, die sich mit dem Papst solidarisch erklärte, will vor allem Aufklärung: „Ohne diese Antworten werden unschuldige Männer von den Anklagen beschmutzt und die schuldigen können die Sünden der Vergangenheit wiederholen“, sagte Vorsitzener Kardinal Daniel DiNardo.

## Für Papst Franziskus

Die Initiative „Pro Pope Francis“ setzt zum Endspurt an: Der Wiener Pastoraltheologe Paul Zulehner, der gemeinsam mit dem Prager Religionsphilosophen Tomas Halik eine Solidaritätsaktion für Papst Franziskus initiierte ([www.pro-pope-francis.com](http://www.pro-pope-francis.com)), kündigte mehrere Publikationen sowie eine persönliche Überreichung an den Papst an.

**Solidarität.** Solidaritätsbekundungen für Papst Franziskus kommen unter anderem von der EU-Bischofskonferenz: Man verurteilt Versuche, „die Kirche Christi zu spalten“. Auch die Bischofskonferenzen von Spanien, Argentinien, Peru und Paraguay stellten sich demonstrativ hinter Papst Franziskus, genauso wie der Passauer Bischof Stefan Oster.

In Österreich rief Bischof Benno Elbs aus der Diözese Feldkirch dazu auf, Solidarität mit Papst Franziskus zu zeigen: Die Causa Viganò und dessen Rücktrittsforderung an Papst Franziskus seien der „traurige Höhepunkt einer Kampagne, die zum Ziel hat, Papst Franziskus und damit auch sein Eintreten für Christus und die Randgruppen der Gesellschaft in Misskredit zu bringen“, sagte Bischof Elbs.

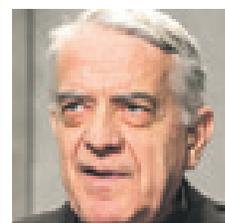
**Auswirkungen.** Tatsächlich beginnt die Angelegenheit, sich auch negativ auf die Kirche außerhalb der USA auszuwirken: Der eigentliche Skandal, nämlich die Missbrauchsenthüllungen, gerät in den Hintergrund. Dabei fordern mehrere US-Bischöfe eine Sondersynode zu dem Thema. Der Erzbischof von Philadelphia, Charles Chaput, forderte, die für den Oktober geplante Bischofssynode zum Thema Jugend abzusa-gen. Augenblicklich hätten die Bischöfe „absolut keine Glaubwürdigkeit“ bei diesen Fragen. <<

## STENOGRAMM

■ **Rechtsextremismus.** Kirchen und gesellschaftliche Organisationen haben mit Entsetzen auf die Ereignisse in Chemnitz reagiert und eine Stärkung der Demokratie gefordert. Die katholische Kirche werde Rassismus und „Migranten-Bashing“ immer in aller Deutlichkeit zurückweisen, sagte der Leiter des Kommissariats der katholischen Bischöfe bei der Bundesregierung, Karl Jüsten. Nach einer Messerstecherei, bei der am 26. August ein 35-jähriger Mann starb und Haftbefehl gegen einen Syrer und einen Iraker erlassen wurde, war es in Chemnitz am Sonntag und an den folgenden Tagen zu gewaltsamen Ausschreitungen in der Innenstadt gekommen, bei denen mehrere Menschen verletzt und Migranten massiv bedroht wurden.

■ **Sterbehilfe-Konferenz.** Erstmals findet der alle zwei Jahre ausgetragene Gipfel zum Thema Sterbehilfe auf afrikanischem Boden statt. Zu der Konferenz „Assisted Dying“ werden am kommenden Freitag und Samstag (7./8. September) in Kapstadt sowohl Fürsprecher als auch Gegner des assistierten Suizids aus aller Welt erwartet.

■ **Neuer Hausoberer.** Federico Lombardi (76), langjähriger Leiter des vatikanischen Presseamtes, ist Hausoberer der Jesuiten-Zeitschrift „La Civiltà Cattolica“ geworden. Die Redaktion der Zeitschrift, die als inoffizielles Sprachrohr von Papst Franziskus gilt, ist in einer eigenen Hausgemeinschaft organisiert. An deren Spitze steht nun Lombardi.



Der Jesuit Federico Lombardi. KNA



**Pizza** – der Inbegriff von Italienurlaub auf dem Teller LÖWENZAHNVERLAG

## Pizza Quattro Stagioni

### ZUTATEN für 4 runde Pizzas oder 2 Backbleche

- ½ Würfel (21 g) Germ
- 500 g Mehl (Type 00 oder 550)
- Salz
- 1 EL Olivenöl
- ½ Dose stückige Tomaten (200 g)
- Salz, Pfeffer, 1 Prise Zucker
- 100 g Champignons
- 100 g Artischocken in Öl
- 2 Scheiben gekochter Schinken
- 4 Scheiben Salami
- 1 mittelgroße Zwiebel
- 1 rote Spitzpaprika
- 50 g schwarze entsteinte Oliven
- 2 Kugeln Mozzarella (à 125 g)
- Mehl zum Arbeiten

### ZUBEREITUNG

Aus Germ, Mehl, Salz und Öl den Teig kneten und 1 bis 2 Stunden an einem warmen Ort rasten lassen. Den Backofen samt Backblech auf 250° C vorheizen. Die Tomaten mit Salz, Pfeffer und etwas Zucker würzen. Die Champignons säubern, putzen und in Scheiben schneiden. Artischocken und Schinken in Stücke schneiden. Salamischeiben halbieren. Die Zwiebel schälen und in Ringe schneiden. Die Paprikaschote zuputzen und in Streifen schneiden. Die Oliven halbieren. Mozzarella in dünne Scheiben schneiden. Teig vierteln und auf je einem leicht bemehlten Stück Backpapier zu vier runden Pizzaböden formen. Je 2–3 EL Tomaten darauf verstreichen. Ein Viertel jeder Pizza jeweils mit allen Zutaten belegen. Die Pizzas samt Backpapier nacheinander auf das heiße Backblech ziehen und je 12 Minuten backen.

► **Pizza & Flammkuchen. Heiß begehrte Knusperstücke.** Inga Pfannebecker, GU Verlag

# Mehr Platz für Urlaubsgefühle im Alltag

„Schön war's, aber leider ist es schon wieder vorbei.“ Gemeint ist die Ferienzeit, die sich für viele nun dem Ende zuneigt. Damit der Erholungswert möglichst lange anhält, sollte man sich eigentlich das ganze Jahr über Entspannung in kleinen Häppchen gönnen.

BRIGITTA HASCH

Egal ob er ein langes Wochenende oder mehrere Wochen gedauert hat – am Ende war der Urlaub für die meisten zu kurz. Es gibt aber auch immer mehr Menschen, die bestimmte Urlaubsaktivitäten daheim weiterführen oder mit Düften, Klängen oder Speisen an die Ferienzeit anknüpfen. Sie schaffen damit einen besseren Übergang in den Alltag. Sie integrieren vermehrt Freizeitelemente in ihre Arbeitswochen, streuen Entspannung zwischen den Stress und können sich so im-

mer wieder erholen und neue Energie tanken.

**Den Urlaub nachwirken lassen.** Das ist eigentlich eine einfache Sache. Oft reicht ein Musikstück, ein typisches Urlaubsgericht (siehe Pizzarezept in der Randspalte) oder ein Gläschen mitgebrachten Weins, um sich nach einem langen Arbeitstag wieder zu erholen. Hat man sich in den Ferienwochen bei einem Buch oder einem Spaziergang gut entspannen können, sollte man sich diese Dinge auch für die restlichen Wochen im Jahr fix vornehmen – und zwar nicht nur am Wochenende, sondern möglichst an einem fixen Tag während der Woche.

**Freizeit im Alltag.** Der Ausdruck „Work-Life-Balance“ ist mittlerweile schon arg strapaziert. Doch viele Jobs fordern immer mehr Flexibilität und ständige Erreichbarkeit. Da reicht der Sommerurlaub alleine nicht für den nötigen Ausgleich. Zeiten für Erholung

**Bewegung hilft** beim Stressabbau. KZENON/FOTOLIA.COM





und Entspannung müssen also im Alltag ihren Platz finden.

**Auszeiten.** Um den Alltag aus dem Kopf zu bekommen, darf man ruhig auch einmal gar nichts tun – und zwar ganz bewusst. Man kann sich aber auch einen guten Film im Kino ansehen oder sich mit Freunden treffen. Ob Gartenarbeit, kochen oder ein Bad nehmen, sich eine Massage gönnen oder auf der Couch Rätsel lösen – alles ist erlaubt, wenn man damit „runterkommt“ und den Alltagsstress vergessen kann.

**Bewegung und Sport.** Für die körperliche und seelische Balance sind sportliche Aktivitäten besonders gut geeignet. Optimal ist es, Bewegung mehrmals die Woche in den Alltag zu integrieren. Viele kleinere Strecken lassen sich auch gut zu Fuß oder mit dem Rad bewältigen. Dabei spielt es eine untergeordnete Rolle, welcher Sport getrieben wird. Hauptsache, der Kreislauf kommt auf Touren und es macht Spaß. Sport wirkt nicht nur stressmindernd, er macht auch widerstandsfähiger gegen neuen Stress. <<

**Die Herbstsonne auf dem Balkon genießen.** Urlaub muss nicht gleich Strand und Meer bedeuten, auch im Alltag kann man sich bewusst sehr gut erholen. PATRIZIA TILLY/FOTOLIA.COM

## Geschickte kleine Hände

**Fingerfertigkeit ist nicht erst für Schulanfänger/innen wichtig. Sobald Kinder greifen, lernen sie ja fast täglich, was man mit den Fingern so alles machen kann. Und im Kindergartenalter geht das Probieren mit den verschiedensten Materialien munter weiter.**

Eine Flasche aufzuschrauben ist für Erwachsene eine automatisierte Handlung. Ein Kind muss das erst lernen. Ebenso den Inhalt der Flasche in ein Glas zu bekommen oder einen Teller zum Tisch zu tragen, ohne dass der Kuchen zu Boden fällt. Zur echten Herausforderung, auch noch für so manche Erwachsene, wird schließlich das Zubinden der Schuhe mit einer Masche. Es gibt eine Unmenge an Fertigkeiten, die sich Kleinkinder teilweise von den Erwachsenen abschauen oder die man ihnen gezielt und mit Geduld beibringen kann. Ihre Neugier und ihren Eifer muss man da nur bremsen, wo Gefahr in Verzug ist. Dass Bügeleisen und Herdplatten heiß sind, sollten die Eltern so glaubwürdig vermitteln, dass das Kind es gar nicht erst ausprobieren. Auch Feuer, Steckdosen oder scharfkantige Gegenstände sind jedenfalls tabu. Anders sieht dies bei Messer und Schere aus – hier ist es eine Frage des Alters, das Kind damit vertraut zu machen.

**Übung macht den Meister.** Das Üben und Ausprobieren ist anstrengend und dauert seine Zeit. Ob die Kekse nun ganz ordentlich ausgestochen werden, das Brot gleichmäßig mit Marmelade überzogen ist oder der Saft verschüttet wird, darf da keine Rolle spielen. Die Arbeit sollte auch nicht aus Zeitmangel abrupt abgebrochen, sondern vom Kind ganz bewusst und gewollt beendet werden. Gehirnforscher/innen meinen, dass nur dann ein Lernprozess einsetzt. Am Ende bringt jedes Gelingen die Kinderaugen zum Leuchten und spornt auch gleich für weitere Versuche an. Aufmuntern und loben statt nörgeln regen den Forscherdrang weiter an. Dass es die Eltern natürlich besser können, interessiert da niemanden. Doch Achtung! Jedes Kind hat ein anderes Tempo und unterschiedliche Begabungen. Vergleiche mit anderen bereiten da nur Stress. << BRIGITTA HASCH



**Volle Konzentration.** Wenn man bei den ersten Schüttübungen ein Tablett unterstellt, kann auch ruhig was danebengehen. SASENKI/FOTOLIA.COM

**24 Geigen des Königs**  
- das Barockorchester ist  
einer der Höhepunkte  
auf dem Gang durch 800  
Jahre Musikgeschichte.

Details unter  
[www.pforte.at](http://www.pforte.at)

CHABRIDON



## Abenteuer Re:sonanz

**800 Jahre Musikgeschichte in sechs 30-Minuten-Konzerten an vier unterschiedlichen Orten. Und zwischen den Konzerten gibt es ausgiebige Pausen und Gedanken von Natalie Knapp. PATRICIA BEGLE**

Re-sonare. Zurück-klingen. Ja, in der Musik klingt zurück, was sich an Zeitgeist, politischen Ideen und gesellschaftlichen Entwicklungen so tut auf der Welt. Deshalb hat jede Epoche ihren eigenen Musikstil. Im Rahmen des 800-Jahr-Jubiläums der Stadt Feldkirch haben sich die Musiker/innen von „musik in der pforte“ zum Ziel gesetzt, 800 Jahre Musikgeschichte an einem Abend Revue passieren zu lassen.

**Übergänge.** Dabei werden Entwicklungen zu Gehör gebracht,

die Neues in die Welt bringen. Die Mehrstimmigkeit der Gesänge der Frührenaissance zum Beispiel, die die Einstimmigkeit des gregorianischen Chorals ablöst. Individualisierung wird hörbar. Oder der Wandel am Ende des 19. Jahrhunderts: Die Tonalität gerät an ihre Grenzen und gibt der Antonalität Raum. Die Stimmung des Ersten Weltkrieges scheint sich in den explosionsartigen Klängen jener Musik schon anzukündigen.

**Künstler/innen.** Aufgeführt werden die Werke von unterschiedlichen Formationen. So finden sich neben Altbewährtem wie dem Epos:Quartett und dem Kammerchor Feldkirch auch neue Zusammensetzungen: Jene Streicher zum Beispiel, die das legendäre Orches-

ter „Vingt-quatre Violons du Roy“ - 24 Geigen des Königs - wieder auferstehen lassen - auf jenen Barock-Instrumenten, wie sie damals gespielt wurden. Außergewöhnlich ist auch die Zusammensetzung beim letzten Konzert des Abends. Zu David Helbok, Johannes Bär und Andreas Broger gesellen sich neben dem Kammerchor die Musiker/innen des Abends unter der Leitung von Benjamin Lack zu einem großen Tutti. Zur Uraufführung bringen sie das Stück „No Borders“ von David Helbock, das Grenzen verschwimmen lässt und Widersprüchliches in Resonanz bringt. Eingeleitet werden die Konzerte von Natalie Knapp. Die deutsche Philosophin und Publizistin wird ihren Gedanken zu den Dynamiken und Geheimnissen von Übergängen freien Lauf lassen. «

### PROGRAMM

**Do 13. und Fr 14. September:**

► **18 Uhr**, Dom St. Nikolaus: **Ausbruch aus dem Strom der Melodie.** Johannes Hämmerle, Kammerchor Feldkirch & Studierende des Landeskonservatoriums.

► **19 Uhr**, Kapelle Landeskonservatorium: **Die Revolution des Baso Continuo.** Ensemble ConCorda.  
► **20 Uhr**, Festsaal Landeskonservatoriums: **24 Geigen des Königs.** Barockorchester und Kammerchor Feldkirch.

► **21 Uhr**, Festsaal Landeskonservatorium: **Der Beginn des Dialogs.** Martin Gallez (Hammerklavier) und das Epos:Quartett.

► **22 Uhr**, Festsaal des Landeskonservatoriums: **Verklärte Nacht.** Epos:Quartett.

► **23 Uhr**, Pfortnerhaus Feldkirch: **NO BORDERS!** David Helbock, Johannes Bär, Andreas Broger, Kammerchor Feldkirch, Großes Tutti mit Musiker/innen des Abends.  
**Kartenvorverkauf:** T 05522 73467, [E karten@feldkirch.at](mailto:karten@feldkirch.at)

Gedanken zu Laudato si' für die Schöpfungszeit, Teil 2 von 3

# Das Erbe der Menschheit verwalten

HEINZ NIEDERLEITNER

Das Wort „Erbe“ kommt in der Bibel immer wieder in verschiedenen Zusammenhängen vor. Im Römerbrief (8,17) werden die Anhänger/innen Jesu als „Erben Gottes und Miterben Christi“ bezeichnet. Papst Franziskus verweist in „Laudato si'“ (Nr. 93) darauf, dass der Begriff „Erbe“ Gläubige und Nichtgläubige verbindet: „Heute sind wir uns unter Gläubigen und Nichtgläubigen darüber einig, dass die Erde im Wesentlichen ein gemeinsames Erbe ist, dessen Früchte allen zugutekommen müssen. Für die Gläubigen verwandelt sich das in eine Frage der Treue gegenüber dem Schöpfer, denn Gott hat die Welt für alle erschaffen.“ Der Unterschied liegt also in der Frage, von wem das Erbe ausging: Für die Gläubigen ist es ursprünglich Gott, für die Nichtgläubigen und Glaubenden gemeinsam sind es jedenfalls unsere vorangegangenen Generationen. Das verpflichtet uns auch zur ungeschmälernten Weitergabe des Erbes an die nächsten Generationen.

Das gemeinsame Erbe hat es auch in das Völkerrecht geschafft. Als „common heritage of

mankind“ (gemeinsames Erbe der Menschheit) werden Territorien und Elemente bezeichnet, die kein Staat einfach ausbeuten dürfte. Das betrifft internationale Gewässer, den Meeresboden auf hoher See, aber auch den Mond. Allerdings sind nur Territorien geschützt, die keinem Staat angehören.

**Ohne Grenzen.** Bei Papst Franziskus gibt es dagegen keine Grenzen, wenn es um das gemeinsame Erbe der Lebensgrundlagen geht. „Das Klima ist ein gemeinschaftliches Gut von allen und für alle“ (Laudato si', Nr. 23). Der Zugang zu sauberem Trinkwasser ist ein „grundlegendes, fundamentales und allgemeines Menschenrecht“ (Nr. 30). In diesem Zusammenhang kritisiert der Papst auch die Tendenz, Wasser zu privatisieren. Ja, die Umwelt als Gesamtes ist „ein kollektives Gut, ein Erbe der gesamten Menschheit und eine Verantwortung für alle. Wenn sich jemand etwas aneignet, dann nur, um es zum Wohl aller zu verwalten.“ (Nr. 95)

Damit stoßen der Schutz des gemeinsamen Erbes und der Zugang zu ihm an das Prinzip des Privatbesitzes. Franziskus bricht nicht damit, aber die „christliche Tradition hat

das Recht auf Privatbesitz niemals als absolut und unveräußerlich anerkannt und die soziale Funktion jeder Form von Privatbesitz betont“ (Nr. 93). In den Worten des deutschen Grundgesetzes: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“ (Art. 14)

Glaubende und Nichtgläubende sind auf diesen Grundsatz verpflichtet. Für den glaubenden Menschen kommt freilich noch eine wichtige Instanz hinzu: Gott. „Die Geschöpfe der Welt können nicht als ein herrenloses Gut betrachtet werden: Alles ist dein Eigentum, Herr, du Freund des Lebens“, schreibt Franziskus (Laudato si', Nr. 89).

**Verantwortung.** Die Geschöpfe und die Natur sind dem Menschen nur überlassen (vgl. Levitikus 25,23). In die Sprache des Zivilrechts übersetzt: Über Fortbestand oder Untergang einer Sache zu entscheiden, kommt nur dem Eigentümer zu. Eigentümer der Schöpfung ist aber Gott. „Die rechte Weise, das Konzept des Menschen als ‚Herr‘ des Universums zu deuten, besteht hingegen darin, ihn als verantwortlichen Verwalter zu verstehen.“ (Laudato si', Nr. 116) ◀

**Der See** und jeder Quadratmeter Grund mag jemandem gehören. Die wundervolle Landschaft insgesamt aber gehört allen. Zu ihrem Schutz muss jeder etwas beitragen. NIE



GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Martin Schleske: Herztöne.**  
**Das kleine Buch.** Adeo 2018,  
 152 Seiten, € 10,30. ADEO

Geigenbauer, Schöpfer und gleichzeitig Empfänger und Suchender, das sind die Qualitäten, die Martin Schleske auszeichnen. In diesem kleinen und schön gebundenen Büchlein finden sich viele Kostbarkeiten, die die Tiefe der Erfahrungen des Autors mit Gott und den Menschen widerspiegeln.

Die Kerngedanken aus dem Bestseller „Herztöne“ sind eine wahre Fundgrube zum Weiterdenken und Mitsichtragen und eignen sich auch wunderbar zum Verschenken. „Nicht das Holz wird dem Meister gerecht, sondern der Meister wird dem Holz gerecht. Das Holz überlässt sich der Gestaltungskraft des Meisters.“ <<

IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung „Arche“**  
 Rathausstraße 25  
 6900 Bregenz  
 T 05574 48892  
 E-Mail: arche.bregenz@aon.at

**Missbrauchsskandal**

Zum Artikel „Die klerikale Versuchung“, KirchenBlatt Nr. 35 vom 30. August.

„Alles, was man unternimmt, um die Kultur des Missbrauchs aus unseren Gemeinschaften auszumerzen, ohne alle Glieder der Kirche aktiv daran teilhaben zu lassen“ werde nicht die nötige Dynamik „für eine gesunde und wirksame Umgestaltung“ erzeugen, warnt der Papst.

Um diese überaus dringliche Umgestaltung in der katholischen Kirche in Angriff zu nehmen, wäre in Anleihe an die orthodoxe Kirche eine gewaltige, zukunftssträchtige Ent-

scheidung vonnöten, nämlich: Die Priester nach ihrer eigenen Entscheidung heiraten zu lassen.

Ich bete darum, Gott möge unserem Papst den Heiligen Geist senden, um ihm den Mut zu geben, diese Entscheidung zu treffen und kraftvoll durchzustehen.

Zu befürchten ist nämlich sonst, dass sich der Missbrauch trotz vielen Geredes leider fortsetzen wird. Die katholische Kirche müsste sich überlegen: Sind die Menschen in ihrer Mehrzahl für den Zölibat geschaffen?

**JOSEF BERTSCH**, Nenzing

**Leserforum**

**Das Recht der Laien**

Herzlichen Dank Herrn Heinz Niederleitner für seinen Kommentar vom 23.8.2018 „Das Recht der Laien“, sowie sein Gespräch mit Dr. Rainer Bucher (KirchenBlatt vom 30.8.2018), in dem es auch um die Mitsprache des Kirchenvolkes geht. Aber wie sieht die Realität aus?

An Pfingsten haben wir ein äußerst besorgtes Rundschreiben samt 188 Unterschriften engagierter Christen mit einigen konkreten Reformvorschlägen an alle österreichischen Bischöfe mit der dringenden Bitte versandt, diese Vorschläge in der Sommer-Bischofskonferenz in Mariazell zu behandeln und dem Papst die von ihm wiederholt eingeforderten Reformvorschläge zu unterbreiten. Darauf folgten eine Empfangsbestätigung von Bischof Manfred Scheuer und Bischof Benno Elbs, der darin bemerkte, man werde unseren Brief sicher bei der Bischofskonferenz lesen. Am 26. Juli erhielten wir einen Brief vom Generalsekretär der Österreichischen Bischofskonferenz, in dem er schrieb, „dass das Wichtigste nicht von uns, sondern vom Heiligen Geist abhängt und wir keine Angst um die Zukunft der Kirche haben müssen, wenn wir die Werke der Barmherzigkeit leben“. Unsere Fragen und Vorschläge wurden in keiner Weise erwähnt, wozu er ja auch keine Befugnis hat. Wir haben ihn daraufhin ersucht, uns umgehend mitzuteilen, ob unser Brief in der Bischofskonferenz behandelt wurde und die Themen in die von Papst Franziskus dringend geforderten Reformvorschläge, die er für die Bischofskonferenz in Rom im Oktober 2018 erwartet, aufgenommen wurden.

Die Antwort des Generalsekretärs kam am 3. September: „Ich muss Sie um Verständnis bitten, wenn ich Ihnen aus Gründen der mir auferlegten Verpflichtung zur Vertraulichkeit keine Auskünfte über die Beratungen der Österreichischen Bischofskonferenz geben kann.“

Im „Brief an das Volk Gottes“ betont Papst Franziskus sehr stark, dass jeder Getaufte in die kirchliche Umgestaltung eingebunden ist und Kirchenreformer zurecht die Mitsprache des Kirchenvolkes fordern. In den Reaktionen auf diesen Brief beklagt Helmut Schüller, die Geweihten würden einen fest geschlossenen Kreis bilden und es fehle eine Kultur der Transparenz und Rechenschaft.

Wenn wir als Kirche unsere Glaubwürdigkeit nicht ganz verspielen wollen, brauchen wir dringend Reformen - und zwar jetzt - denn Reformen, die zu spät kommen, sind nicht mehr wirksam. Warum leisten unsere Bischöfe der wiederholten Bitte von Papst Franziskus, mutige Reformvorschläge vorzubringen nur sehr zögerlich Folge? Sind sie schon so weit vom Volk Gottes entfernt, dass sie seine zunehmend immer bedrückenderen Sorgen, Ängste und Hoffnungen gar nicht mehr wahrnehmen können?

**DR. ERIKA UND DR. HERMANN ANZENBACHER**, Dornbirn

**Leserbriefe sind gefragt!**

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften an das KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, [E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)

# FAMILIENBONUS

Bis zu **1.500 €**  
Steuern sparen  
pro Kind

Berechnen Sie Ihren  
persönlichen Vorteil:  
[familienbonusplus.at](http://familienbonusplus.at)



BMF/Fotolia

**Der Familienbonus Plus ist die bisher größte Entlastungsmaßnahme aller Zeiten für Familien. Insgesamt werden rund 950.000 Familien und etwa 1,6 Mio. Kinder in Höhe von bis zu 1,5 Mrd. Euro entlastet.**

## Ein großes Plus für Familien

Was heißt das nun für Ihre Familie? Sie erhalten künftig einen Steuerbonus von bis zu 1.500 Euro pro Kind und Jahr. Der Familienbonus Plus vermindert also direkt Ihre zu zahlende Steuer. Bei niedrigeren Einkommen bedeutet das in Zukunft sogar nicht nur weniger, sondern gar keine Einkommensteuer mehr bezahlen zu müssen.

Der Familienbonus Plus steht Ihnen so lange zu, so lange für das Kind Familienbeihilfe bezogen wird. Nach dem 18. Geburtstag Ihres Kindes steht Ihnen ein reduzierter Betrag zu, wenn für dieses Kind weiterhin Familienbeihilfe bezogen wird.

## Neu: Der Kindermehrbetrag

Anders als bisher werden nun auch geringverdienende Alleinerziehende bzw. Alleinverdienende berücksichtigt, die gar keine oder eine sehr niedrige Einkommen-

steuer bezahlen. Ihnen steht künftig ein so genannter Kindermehrbetrag in Höhe von 250 Euro pro Kind und Jahr zu.

## Neues ersetzt Altes – zu Ihrem Vorteil

Die gute Nachricht vorweg: Niemand steigt durch den Familienbonus Plus schlechter aus als zuvor. Im Gegenteil: Der Familienbonus Plus kann unter den Eltern aufgeteilt und damit optimal ausgenützt werden. Da er unmittelbar die Steuer und nicht nur die Steuerbemessungsgrundlage vermindert, hat er eine vielfach höhere Entlastungswirkung als die Abzugsfähigkeit von Kinderbetreuungskosten und die Berücksichtigung des Kinderfreibetrages, die ab 2019 wegfallen.

## So holen Sie sich Ihren Bonus

Sie können gegenüber Ihrem Arbeitgeber erklären, dass der Familienbonus Plus ab

dem Jahr 2019 über die Lohnverrechnung berücksichtigt werden soll. Dann verringert sich schon während des Jahres Ihre Lohnsteuer. Sie können ihn aber auch nach Ablauf des Jahres beim Finanzamt über die Steuererklärung bzw. Arbeitnehmerveranlagung geltend machen.

**JETZT ERSPARNIS BERECHNEN**

Der bewährte **Brutto-Netto-Rechner** wurde erweitert, damit Sie sich Ihre persönliche Steuerersparnis durch den Familienbonus Plus beziehungsweise den Kindermehrbetrag ausrechnen können.

Den Rechner, den aktuellen Folder sowie weitere Informationen finden Sie gesammelt auf [familienbonusplus.at](http://familienbonusplus.at)

### SONNTAG 9. SEPTEMBER

**9.05 Alle meditieren. Wer verändert die Welt?** (Gespräch). Meditationskurse boomen. Und viele Studien zeigen: Meditation macht stress-resistenter und gelassener. Aber lässt sich auf dem Meditationskissen auch Mitgefühl trainieren? Barbara Bleisch spricht in der „Sternstunde Philosophie“ mit Richard Davidson, einem der wichtigsten Köpfe der Achtsamkeitsbewegung, und dem Skeptiker Theodore Zeldin. **3sat**

**9.30 Evangelischer Gottesdienst** aus der Klosterkirche in Lehnin. „Zuhören.“ **ZDF**

**12.30 Orientierung** (Religionsmagazin). Neue Diakonie-Direktorin. Mit 1. September hat die evangelische Diakonie eine neue Direktorin: die Theologin, evangelische Pfarrerin und ehemalige ORF-Religion-Redakteurin Maria Katharina Moser. – Rückblick und Ausblick. Gespräch mit Michael Chalupka. Der evangelische Pfarrer war 24 Jahre lang Direktor der Diakonie. Nun widmet er sich neuen Aufgaben. – 50 Jahre Medellin. Eine Konferenz veränderte die Kirche. Fortan wollte die katholische Kirche Anwalt von Armen und Entrechteten sein. – Kinofilm „Kindeswohl“. Zeugen Jehovas und die Frage nach lebensrettender Bluttransfusion. **ORF 2**

**14.00 Kaiser, Mörder, Heiliger** (Dokumentation). Konstantin der Große gehört zu den schillerndsten Gestalten der frühen Kirche. **Phoenix**

**21.40 Auf ein Wort ... Gerechtigkeit.** Wie kommt das Böse in die Welt? Was ist Wahrheit? Kann der Mensch die Wahrheit erkennen? Ist Gott allmächtig? Fragen, die sich jedermann stellt. In der neuen TV-Sendung „Auf ein Wort“ diskutiert Michel Friedman mit renommierten Geisteswissenschaftlern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens über Grundsatzfragen unserer Zeit. **ARD-alpha**

### MONTAG 10. SEPTEMBER

**20.15 Unser Wasser – Im Griff der Konzerne** (Dokumentation). Österreichs Wasser zählt zu den besten der Welt – kein Wunder, das sich internationale Großkonzerne darum reißen. So gehört die heimische Traditionsmarke Römerquelle schon längst zu Coca Cola. Gestalter Florian Kröppel analysiert die heimische Wassersituation und zeigt an ausländischen Beispielen, wohin Privatisierungen führen können. **ORF III**



**So 20.15 A Tribute to Leonard Bernstein.** Zum 100. Geburtstag des großen Künstlers gestaltet der Chor des Bayerischen Rundfunks, zu dem Leonard Bernstein eine enge künstlerische Beziehung pflegte, ein Programm mit Musik amerikanischer Komponisten, von Weggefährten, Freunden und „Erben“ – und mit zwei Werken von Bernstein selbst. **ARD-alpha**

Foto: BR/Fleckenstein

**23.30 Friedensgespräche – Die Oslo Tagebücher** (Dokumentation). Die Sendung dokumentiert, was wirklich bei den geheimen israelisch-palästinensischen Friedensverhandlungen in Norwegen 1992/93 geschah. Der Film erzählt, wie es zum Friedensabkommen von Oslo kam, und fragt nach den Ursachen für das Scheitern der darauffolgenden Verhandlungen. **Das Erste**

### DIENSTAG 11. SEPTEMBER

**20.15 Universum** (Dokumentation). Planet Earth – Das Wunder Erde: Dschungel. **ORF 2**

**23.25 kreuz und quer** (Dokumentation). Gender Dschihad – Frauen verändern den Islam. **ORF 2**

### MITTWOCH 12. SEPTEMBER

**19.00 Stationen** (Religion). Alle Wetter! Moderator Benedikt Schregle hat sich aufgemacht zu Wetterbeobachtern und Wetterpropheten – und er hat auch selbst versucht, gut Wetter zu machen. **BR**

**19.40 Re: Armeniens Aufbruch** (Reportage). Armenien ist im Aufbruch: Das kleine Land zwischen Türkei und Aserbaidschan schaffte im Frühjahr 2018 nach Massenprotesten einen friedlichen Umsturz. Eine junge Generation will nun das Land gestalten. **arte**

### DONNERSTAG 13. SEPTEMBER

**19.40 Re: Alltag für Demenzkranke** (Reportage). 1,7 Millionen Menschen leiden in Deutschland an Demenz. Vieles schaffen sie nicht mehr allein, wollen aber so lange wie möglich am normalen Leben teilnehmen. Wie das gelingen kann, zeigt dieser Film. **arte**



**Di 22.35 kreuz und quer.** Mekka 1979. Der Film berichtet über die Erstürmung und Belagerung der Großen Moschee von Mekka zwischen 20. November und 5. Dezember 1979. Eine Gruppe von Islamisten nahm knapp 100.000 Betende als Geiseln und löste eine Krise aus, die drei Wochen dauerte – Saudi-Arabien brach dabei damals fast zusammen. **ORF 2**

Foto: Archiv

### FREITAG 14. SEPTEMBER

**13.25 Die Donau – Reise in ein unbekanntes Europa** (Dokumentation). Die erste Etappe der Reise führt von der Quelle im Schwarzwald bis nach Linz. **3sat**

**18.15 Planet Wissen: Pflegekräfte am Limit** (Magazin). Krankenhäuser und Pflegeheime sind chronisch unterbesetzt, und dennoch wird seit Jahren weiter an Pflegekräften gespart. Längst arbeiten sie am Limit. **ARD-alpha**

**20.15 Heimatleuchten** (Volkskultur). Unsere Nationalparks – Die Kalkalpen. **ServusTV**

### SAMSTAG 15. SEPTEMBER

**9.55 Der steinerne Zeuge – Der Stephansdom erzählt Geschichte** (Dokumentation). Verfolgt man die Baugeschichte und das historische Umfeld des Wiener Stephansdoms, dann zeigt sich, dass dieser Dom in vielerlei Hinsicht anders ist als andere Kathedralen in Europa. **3sat**

**18.50 Das ganze Interview.** Sandra Szabo im Gespräch mit dem Direktor des evangelischen Hilfswerks Diakonie, Michael Chalupka. **ORF III**

**19.15 Schätze der Welt** (Dokumentation). Klöster Hagpat und Sanahin, Armenien. Zwei ungleiche Geschwister. **ARD-alpha**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von Bischof Michael Bünker, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Foto: Uschmann

**Zwischenruf.** Geschichten zur Zeit, von Superintendent Hermann Miklas, Graz. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Lebenskunst.** Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

**Gedanken.** Vom Abschiednehmen, Wiedersehen und Wiederfinden. Der Regisseur Stefan Bohun über das Akzeptieren von Unwiederbringlichem und die Notwendigkeit der Trauer. So 9.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus St. Peter-Freienstein.

Josef Kolleger: Deutsche Messe. So 10.00, Ö2.

Foto: DGS/Schiffer



**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag** vom Theologen und Medizinethiker Matthias Beck. „Sein und Werden – Über die Entfaltung des Menschen.“ Mo–Sa 6.56, Ö1.

**Radiokolleg.** Lernen mit allen Sinnen. Was Kinder brauchen, um zu wachsen. Mo–Do 9.30, Ö1.

**Anklang.** Memoria – Die Kunst des Erinnerns. Mo 10.05, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, Ö1.

**Anklang.** Gut genug? Zum Namenstag der Muttergottes. H. I. F. Biber: Sonaten V, XIV und XV aus den „Rosenkranz-Sonaten“ für Violine solo. Mi 10.05, Ö1.

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.05, Ö1.

**Dimensionen.** Jahr der Zeitsgeschichte – 1918. Kampf um den Gletscher. Der 1. Weltkrieg im Ortlermassiv. Mi 19.05, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** Wem vertrauen? Forschung zwischen Glaubwürdigkeit und Instrumentalisierung. Mi 21.00, Ö1.

**Hörbilder.** Ein deutscher Chemiekonzern und die Unterdrückung afrikanischer Minenarbeiter. Sa 9.05, Ö1.

**Logos.** Die Kirchen und ihr Ehe-recht. „Ziviler Vertrag“ oder „göttliches Institut“? In der Praxis unterliegt die Ehe einem ständigen Wandel. Sa 19.05, Ö1.

### Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.

Sonntag: Radioakademie. Paul VI. Wer war er und was wollte er?

## TERMINE

► **St. Poetry - die Lesebühne.** In der Reihe „Kultur in St. Peter“ stellen drei junge Vorarlberger Poetinnen (Lara Freitas, Ines Strohmaier und Luna Levay) je zwei Texte zum Thema Liebe, Tod und Teufel vor. **Fr 7. September, 19 Uhr**, St. Peter-Kirche, Rankweil.

► **Repair-Café Nenzing.** Ein ehrenamtliches Team hilft bei der Reparatur von Mixern, Staubsaugern, Bügeleisen, Werkzeug oder Spiel-sachen. **Sa 8. September, 14 bis 17 Uhr**, Gaisstraße 5, Nenzing.

► **Bergmesse** mit Pfr. Lukas Bonner. **So 9. September, 11 Uhr**, Bergstation Hochalpila Bahn, St. Gallenkirch.

► **Finanzmärkte im westlichen Wirtschaftssystem.** Der Experte Dr. Christian Brandlhuber referiert. **So 9. September, 19 Uhr**, Saal des Klosters Thalbach, Bregenz.

► **Infantibus. Treffpunkt für alle.** Herbstprogramm einsehbar auf: [www.lauterach.at](http://www.lauterach.at), Leitung: Vogel Manuela T 0664 5115497, E [manuelavogel@gmx.at](mailto:manuelavogel@gmx.at)  
**Familientreff, ab Di 11. September, 15 bis 16.45 Uhr**, Alte Seifenfabrik, Bahnhofstr. 3, Lauterach.

► **Mit Lebensfreude gut älter werden.** Fünfteiliger Alt.Jung.Sein-Kurs mit Ingeborg Gabriel. Kosten: 35.- €. Anmeldung bei Heidi Krischke-Blum, T 0664 4355905. **ab Mi 12. September, 9.30 bis 11 Uhr**, Pfarrheim, Hörbranz.

► **Jakobsweg von St. Anton nach Stuben.** Mit Nora Bösch, Waltraud und Frank Wehinger. Anmeldung: T 0676 83 240 8243. **Sa 15. September, 6.30 bis 18 Uhr**, Hauptbahnhof, Dornbirn.

► **Vater-unser-Weg mit Cursillo.** Cursillo Vorarlberg und Pfarrer Reinhard Himmer laden ein zum „Vater-unser-Weg“ zur Kirche St. Corneli in Feldkirch-Tosters. **Sa 15. September, 14.30 Uhr**, Treffpunkt: Vorplatz der Kapelle St. Wolfgang, Feldkirch-Tosters.

► **Wallfahrt zum hl. Bruder Klaus** mit Pfarrer Paul Burtcher. Anmeldung: Gustav Schreiber, Vandans, T 0664 9391697. **Sa 15. September**, nach Sachseln-Flüeli/CH.

## WORTANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE  
TISCHE + STÜHLE  
[www.wittmann-gmbh.at](http://www.wittmann-gmbh.at)  
Tel. 07615 2291

## 50-Jahr-Jubiläum der St. Josefskirche in Rankweil

# Großes Pfarrfest in St. Josef

Mit einem Fest für alle schließt die Pfarre Rankweil die Feierlichkeiten um die 50-Jahr-Feier der St. Josefskirche ab. Bischof Benno Elbs feiert eine Festmesse und Markus Linder führt durch das Programm.



Die Pfarre Rankweil feiert den Abschluss des 50-Jahr-Jubiläums der St. Josefskirche. PFARRE RANKWEIL

Nach dem Frühschoppen mit der Bürgermusik Rankweil moderiert Markus Linder mit Charme den Nachmittag. Es gibt regionale Spezialitäten und ein Spieleland für Kinder.

► **Festmesse mit Bischof Benno Elbs**, gestaltet vom Chor „Pleasure“. **So 9. September, 10 Uhr**, St. Josefskirche, Rankweil.

► **Pfarrfest, So 9. September, 11 Uhr, ab 13.30 Uhr:** Programm mit Markus Linder, Marktplatz (bei Schlechtwetter im Vinomnasaal). [www.pfarre-rankweil.at](http://www.pfarre-rankweil.at)

## TIPPS DER REDAKTION

► **ZEN für Jugendliche und junge Erwachsene.** Pfr. Dominik Toplek bietet diesen neuen Meditationsnachmittag im kommenden Arbeits- und Schuljahr jeden zweiten Sonntag im Monat an. Nach einer Einführung für Interessierte und Einsteiger wechseln Einheiten mit Sitzen in Stille und achtsamem Gehen.

**So 9. September, 16.30 bis 18.15 Uhr**, Pfarrheim Rohrbach, Christopherussaal, Dornbirn.

► **Konzertreihe St. Corneli: Aus meinem Leben.** Gotthard Bilgeri liest Texte von F. M. Felder. Evelyn Fink-Mennel u.a. Musiker/innen bilden den Rahmen. **So 9. September, 17 Uhr**, Kirche St. Corneli, Tosters.

► **Landtags-Trauersitzung Alt-LH. Herbert Keßler.** Mit Würdigungen durch Landeshauptmann Markus Wallner und Landtagspräsident Harald Sonderegger. **Mo 10. September, 10 Uhr**, Landtagssitzungssaal, Landhaus, Bregenz.

► **Abendwallfahrt in Maria-stern-Gwigen.** Mit Generalvikar Rudolf Bischof. Das Gebet gilt den Familien, der Neuevangelisierung, der Einheit der Christen und den geistlichen Berufen. **Do 13. September, 19.45:** Rosenkranz, Anbetung und Beichtgelegenheit. **19.30 Uhr:** Eucharistiefeier mit Predigt, Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwigen.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

**ORGELKONZERT  
DER SPITZENKLASSE  
an der Rieger-Orgel in Lustenau**

Prof. Dr. Winfried Böinig  
DOMORGANIST AM KÖLNER DOM

**9. Sept. 18** | Beginn: 17 Uhr, Eintritt: 10,- Euro  
Erlöserkirche Lustenau  
[www.woche-der-begegnung.at](http://www.woche-der-begegnung.at)

Erlöserpfarre  
Lustenau Rheindorf

Feuerbestattung-  
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium  
Hohenems

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 9. September**  
L I: Jes 35,4-7a | L II: Jak 2,1-5  
Ev: Mk 7,31-37

**Montag, 10. September**  
L: 1 Kor 5,1-8 | Ev: Lk Lk 6,6-11

**Dienstag, 11. September**  
L: 1 Kor 6,1-11 | Ev: Lk 6,12-19

**Mittwoch, 12. September**  
L: 1 Kor 7,25-31 | Ev: Lk 6,20-26

**Donnerstag, 13. September**  
L: 1 Kor 8,1b-7.11-13 | Ev: Lk 6,27-38

**Freitag, 14. September**  
L: Num 21,4-9 | Ev: Joh 3,13-17

**Samstag, 15. September**  
L: 1 Kor 10,14-22 | Ev: Joh 19,25-27

**Sonntag, 16. September**  
L I: Jes 50,5-9a | L II: Jak 2,14-18  
Ev: Mk 8,27-35

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211  
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211  
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Donnerstag, jeweils 8 bis 12 Uhr)  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeurband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
Jahresabo: Euro 44,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50  
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
Art Copyright: Bildrecht Wien  
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES  
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES  
VERPFLICHTET

**KOMMENTAR**

**Vertuschung?**

An der Situation im Skandal um die Beschuldigungen gegen den Papst hat sich nichts grundlegend geändert: Der frühere Nuntius in den USA, Erzbischof Viganò, behauptet, Franziskus habe sexuelle Übergriffe (an erwachsenen Seminaristen) des früheren Kardinals McCarrick vertuscht. Der Papst sagt sinngemäß: „Lesen Sie Viganòs Text und bilden Sie sich Ihre Meinung!“ Was fällt da auf?

Erstens spricht der Text von homosexuellen Netzwerken und rückt Homosexualität in die Nähe des Missbrauchs. Dass das verletzend falsch ist, wissen leider einige nicht. Zweitens gibt es manche Spekulation in dem Text. Viganò bleibt Belege schuldig. Eine Bestätigung der Behauptung, Benedikt XVI. habe McCarrick mit Sanktionen belegt, fehlt bislang.

Bleibt drittens die Feststellung, dass wir nicht wissen, was Papst Franziskus 2013 über McCarrick wusste. Auch wenn es stimmen sollte, dass Franziskus von Viganò über ein McCarrick-Dossier informiert wurde, wissen wir nicht, wie dieses einzuschätzen und ob auch der Missbrauch Minderjähriger angeführt war. Vielleicht war es in der damaligen Lage zu früh, den Stab über McCarrick zu brechen. Das wäre dann aber keine Vertuschung.



**HEINZ NIEDERLEITNER**  
heinz.niederleitner@koopredaktion.at

**KOPF DER WOCHE: JEAN VANIER, ARCHE-GRÜNDER**

**Der lange Weg zur Arche**

**Jean Vanier kann auf ein bewegtes Leben zurückblicken: auf drei Jahrzehnte Suche nach seiner Berufung und auf sechs Jahrzehnte im Dienste der Arche-Gemeinschaften. Am 10. September wird er 90 Jahre alt.**

WILL OLIVER / EPA / PICTUREDESK.COM



„In Wirklichkeit sind behinderte Menschen lebendige Ikonen des gekreuzigten Gottessohnes.“  
**JEAN VANIER**

Die Gemeinschaften der Arche sind dafür bekannt, dass in ihnen Menschen mit und ohne geistige Behinderung zusammen leben.

Begonnen hatte alles 1964, als der Kanadier Jean Vanier im französischen Trosly-Breuil mit drei beeinträchtigten Männern eine Gemeinschaft bildete. Doch der Weg des Diplomatensohnes dorthin war lang: Zunächst wählte der Junge aus katholischem Elternhaus den Dienst in der Marine, bis er erkannte, dass er nach einer geistlichen Berufung zu suchen hatte. Spirituell begleitet vom Dominikaner Thomas Philippe machte sich der in der Schweiz geborene Vanier auf den Weg, der ihn zum Abschluss eines Philosophiestudiums, nicht aber zur Priesterweihe führte. Schließlich erkannte er in behinderten Menschen jene Armut, in der Christus selbst zu finden ist – und dass diese Menschen ihn auch beschenken können.

Die Arche war nicht ökumenisch geplant. Indem sich durch Kontakte Vaniers weltweit weitere Gemeinschaften bildeten (heute rund 150), weitete sich die Arche auch konfessionell. Offiziell ist Vanier seit 1981 einfaches Mitglied, doch durch Vorträge und Bücher wirkt er weiter. 2015 wurde ihm der Templeton-Preis verliehen. In Österreich ist die Arche in St. Jodok (Tirol) vertreten. NIE

► **Buchtip:** Kathryn Spink: „Jean Vanier und die Arche“, Tyrolia-Verlag

**ZU GUTER LETZT**

**„Blick nach Mdabulo“**

Seit 16 Jahren initiiert und unterstützt die Eine Weltgruppe Schlins/Röns im Hochland von Tansania Projekte zur Entwicklung der Region. Gemeinsam mit den Frauen und Männern vor Ort ist es gelungen, das Leben in vielen Bereichen auf Dauer zu verbessern, ja lebenswert zu machen. Heute kommen junge Erwachsene, die als Waisenkinder ohne Unterstützung wohl verelendet wä-

ren, vom Studium in der Stadt zurück in ihr Heimatdorf und bringen ihr Know-how ein. Vieles hat sich verändert, von der Eigenverantwortlichkeit bis hin zum Rollenbild von Mann und Frau. Wie es zu diesen Entwicklungen gekommen ist, zeigt eine Ausstellung, die vom 16. bis 30. September im Theater am Saumarkt zu sehen ist. Bei der Eröffnung der Ausstellung werden Hannes und Franz Rauch von ihren Aufenthalten und den neuesten Entwicklungen berichten. Auch LR Johan-

nes Rauch wird von seinen Reiseindrücken erzählen.

► **Ausstellungseröffnung:**  
**Fr 14. September, 19 Uhr,**  
Theater am Saumarkt, Feldkirch.



**Die Wasserversorgung ist eines der Projekte in Tansania. EINE WELTGRUPPE**

**HUMOR**

„Wie hat die Mama gemerkt, dass du dir die Hände nicht gewaschen hast?“ fragt Eva ihren Bruder. Er darauf: „Ich habe vergessen, die Seife nass zu machen.“



s' Kirchamüsl

**Des Wochenend würan d'Schüalar und d'Eltra no voll gnüßa. Es isch für lange Zit des letschte ohne Husufgab.**

## AUF EIN WORT

## Von Liebe und Schutz

Der Protestmarsch unter dem Motto „As langat“ hat vergangene Woche im ganzen Ländle viel in Bewegung gesetzt - nicht nur Füße, sondern auch Emotionen und Denkmuster. Menschen brachten ihr Anliegen ein, fanden offene Ohren und Gleichgesinnte und damit auch Bestärkung.

Dass der Marsch von Vereinen und Schutzorganisationen initiiert wurde, machte ihn zu einer überparteilichen Aktion. Damit wurde das Anliegen nicht als parteipolitisches abgestempelt und die Betreibenden nicht als Parteigegner behandelt, was einen konstruktiven Dialog ja oft sehr erschwert.

Ein konstruktiver Dialog aber ist vonnöten. Führen müssen wir ihn alle, denn das Thema „Umweltschutz“ betrifft jeden und jede. Hautnah - in dem was wir essen und trinken und atmen. Es wäre falsch, dieses Thema gegen andere auszuspielen. Es steht nicht auf der Prioritätenliste. Es steht über ihr.

Dass der Protestmarsch von Vereinen wie dem Alpenverein organisiert wurde, hängt wohl auch damit zusammen, dass die Mitglieder mit der Natur in besonderer Verbindung stehen. Was wir lieben, das schützen wir.



PATRICIA BEGLE

patricia.begle@kath-kirche-vorarlberg.at

## Herbstsymposion der Katholischen Kirche Vorarlberg zum Thema Rituale

## Rituale: „Brauchst du das noch?“

**„Brauchst du das noch?“ ist eine Frage, die irgendwie impliziert, dass etwas weg soll. Dass das Herbstsymposion auf keinen Weg Fall „weg“ soll, zeigten die 200 Besucher/innen, dank derer die Veranstaltung schnell ausgebucht war. Und deshalb stürzte man sich gemeinsam auf das Thema „Rituale“ - und die Frage, ob man die überhaupt noch braucht.**

SIMONE RINNER / CHARLOTTE SCHRIMPF

Was haben der Trikot-Tausch der Fußballspieler, das Zähneputzen (mit den Kindern) und der Papst, der beim Besuch eines Landes den Boden küsst, gemeinsam? Es sind alles Rituale, wenn auch sehr unterschiedliche. Rituale gehören zum Leben - jeder hat sie bewusst oder unbewusst schon des Öfteren vollzogen. Und damit wären wir bereits mitten im Thema des diesjährigen Herbstsymposions: „Rituale. Zwischen kirchlicher Tradition und säkularer Welt“.

**Erfahrungen mit jungen Menschen.**

„Rituale werden vollzogen, aber nicht verstanden“, eröffnet die Soziologin Dr. Marlen Lehmann ihren Vortrag und gibt gleich

ein praktisches Beispiel. Nämlich jenes des Brautpaars, das zwar nur standesamtlich heiraten, die Hochzeitsfotos aber vor dem Hochaltar schießen möchte. Rituale sind keine Frage der Entscheidung, sondern des Vollzugs, betont sie - und sie sind auch keine Form der Selbstverwirklichung.

**Ohne den Verstand zu provozieren.** „Rituale sind soziale Formen, die immer einen Bezug zu Mitmenschen haben und brauchen, um stattfinden zu können“, erklärt Lehmann, dass Rituale von Individualität und Leistung freistehen. Auch in der Liturgie. Sie brauchen keinen externen Grund, Zweck oder Ziel, sondern genügen sich selbst. Und sie müssen sich von dem, was man täglich macht, unterscheiden. Idealerweise bringt man dabei den Körper in Bewegung und beruhigt zugleich den Geist (z. B. mit Gesang).

**„Noch-Nicht-Christen“.** Etwas „praktischer“ wurde es beim Vortrag des Erfurter Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, der u. a. anhand von Videoausschnitten zeigte, wie Christen und Nichtchristen in Erfurt gemeinsam „das Leben feiern“. „Die 60 Prozent Noch-Nicht-Christen schrecken mich nicht, sondern fordern mich“, zeigte er mit Blick auf seine Diözese neue Ideen auf, die ein Gedanke eint: „Wo gehen die Leute hin, wenn es schön oder ganz traurig ist. Und ist die Kirche dort?“ Antworten darauf sind z. B. die „Feier der Lebenswende“ mit Jugendlichen, der Valentins-Gottesdienst, bei dem sich „alle, die partnerschaftlich unterwegs sind“, segnen lassen können oder das „nächtliche Weihnachtslob“. Einfach strukturiert, mit einer kurzen Predigt, Musik und Segen, bieten sie allen Menschen eine Möglichkeit der Gemeinschaft.

**Mit Chipkarte zur Urne.** Ein Projekt, das die Menschen auch nach ihrem Lebensende vereint, ist das „Kolumbarium“ - eine Halle neben dem Kirchenschiff in der katholischen Allerheiligenkirche in Erfurt - mit Stellen für 630 Urnen. „Fach an Fach“ liegen hier Christ/innen und Nichtchrist/innen in



Weihbischof Reinhard Hauke gab Einblick, wie Christen und „Noch-Nicht-Christen“ gemeinsam feiern können. MÄSER



**Über 200 Besucher/innen** folgten der Einladung zum - ausgebuchten - Herbstsymposium, bei dem u.a. die Theologin Theresa Schweighofer (links unten) über die Bedeutung von Ritualen sprach. Der Büchertisch der christlichen Buchhandlung Arche (rechts unten) und zahlreiche Workshops (rechts oben und Mitte) luden zur Vertiefung und zum Austausch ein. RINNER (5), SCHRIMPF (1)

einer Halle, die nur per Chipkarte betreten werden kann - und die Nachfrage ist ungebrochen groß.

**Keine Monopolstellung mehr.** Die rituelle Lebensbegleitung war lange bei der Kirche verankert, aber seit dem Jahrtausendwechsel verliere sie ihre Monopolstellung, stellt die Theologin Mag. Teresa Schweighofer gleich zu Beginn ihres Vortrags klar. Natürlich sind Rituale - egal aus welchen Motiven - immer noch gefragt; immer mehr drängen aber auch freie Ritualgestalter/innen „auf den Markt“. DAS Ritual gebe es zwar nicht, aber es gebe viele Spielarten - von Gemeinschaftsritualen über Jahreskreisrituale bis hin zu Lebenswenderitualen. Symbolisch treffe man dort viele alte Bekannte: (Weih-)Wasser, (Kerzen-)Licht, Elemente, Musik. „Das mögen manche schwierig finden, wenn für eine Trauung Lieder ohne konkreten Gottesbezug gewünscht werden“, meint Schweighofer anderntags im Abschlussplenum. „Ich plädiere aber dafür herauszufinden, was so ein Stück dem Brautpaar bedeutet.“ Oft kämen so nämlich Gedanken und Gefühle zu-

tage, die sehr wohl ein spirituelles Fundament hätten.

**Form follows function?** Diese Ambivalenz zwischen Form und Inhalt spricht Dienstag aus einigen Wortmeldungen: Da ist die Religionslehrerin, die sich einen bewussteren und offeneren Umgang mit so mancher christlicher „Ritual-Vokabel“ wünscht - weil es anno 2018 einfach schwer an Kinder und Jugendliche zu vermitteln sei, warum man sich vor der Eucharistie als „nicht würdig“ erklärt. Oder die Sache mit den Frauen: „78 Prozent der freien Ritualleiter sind weiblich“, erklärt Theresa Schweighofer. Es seien oftmals Frauen, die persönlich fest in der katholischen Kirche verwurzelt seien - ihr rituelles Charisma dort aber nicht einbringen könnten (zumindest nicht bis zum konkreten Vollzug). „Keine von ihnen würde sich je öffentlich hinstellen und sagen: Das, was ich als Ritualgestalterin tue, hat sakramentalen Charakter“, weiß Schweighofer. „Aber eigentlich ahnen sie, dass es so ist.“ Das seien Momente, in denen theologische Struktur- und Machtfragen den freien Blick auf

die Funktionen und Inhalte von Ritualen verstellten. Momente, in denen sich die Kirche fragen müsse, ob sie glaubwürdig im 21. Jahrhundert angekommen sei.

**Von Menschen für Menschen.** „Rituale stehen im Dienst am Menschen, seinen Lebenssituationen und Fragen“, formuliert Bischof Benno Elbs zum Abschluss eine Antwort. Zugleich stünden sie im Dienste Jesu und der Gemeinschaft. Ein Spagat, der vielleicht nicht immer gelinge, der aber immer wieder herausfordern müsse. Zwei, die sich dieser Herausforderung gestellt haben, sind Kardinal Christoph Schönborn und Gery Keszler, Organisator des Life Balls in Wien. Mit langen Gesprächen und einer wachsenden Freundschaft konnte der überkonfessionelle Gedenkgottesdienst zum Welt-Aids-Tag 2017 im Wiener Stephansdom realisiert werden - mit mancher traditioneller Symbolik und dem einen und anderen Bruch. Hallo Zukunft! (Mehr dazu auf Seite 4.) ◀

► **Weitere Bilder** online unter [www.kath-kirche-vorarlberg.at/herbstsymposium](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/herbstsymposium)



**Gery Keszler**, hat viel erlebt und noch mehr erreicht. Für ihn trotzdem kein Grund, sich zurückzulehnen. MASER (2)

Life-Ball-Gründer Gery Keszler beim Herbstsymposion

## „Das macht was mit einem“

**„Rituale sind da, wenn der Seele die Worte fehlen“, heißt es, bevor Gery Keszler beim Herbstsymposion das Podium betritt. Als er es wieder verlässt, ahnt man, dass das stimmt.**

CHARLOTTE SCHRIMPF

Gery Keszler ringt mit den Worten. Das, was ihm die deutsche Sprache anzubieten hat, an Begriffen, Formeln, scheint zu ungenau zu sein, zu hölzern für das, was er sagen will. Wenn er ausdrücken möchte, was ihm der Life Ball bedeutet, dieses gigantisch-erfolgreiche Benefiz-Event zugunsten HIV-Positiver. Wenn er versucht zu erklären, wie sehr es ihn berührt hat, dass das 25-Jahr-Jubiläum auch mit einem überkonfessionellen Gedenkgottesdienst im Wiener Stephansdom gefeiert werden konnte - mit Kardinal Christoph Schönborn als Zelebranten, Conchita Wurst, die die Fürbitten las und einem mit riesigen Quilts dekorierten Kirchenschiff.

**Stürmische Zeiten.** „Rituale vermitteln Menschen Sicherheit und Schutz“, meint er, und es klingt, als hätte er in diesem Moment gern so ein Ritual zur Hand. Hat er aber nicht: Keszler sitzt neben Pastoralamtsleiter Martin Fenkart am Podium im Bildungshaus St. Arbogast und blickt in einen Saal voller

Menschen, die darauf warten, dass er weiterredet - weil das Format „moderiertes Gespräch“ nun mal so funktioniert.

Keszler war kaum 20, als er seinen Vater traf, der es sich als Opalminenbesitzer in Australien eingerichtet hatte - das Buch „Mein Kampf“ am Nachttisch. Er war 23, als ihm Ärzte sagten, dass er es sich die nächsten drei Jahre besser so schön wie möglich mache, weil ihm das HI-Virus bis dahin sicher den Rest geben werde. „Das macht was mit einem“, sagt Keszler, der heute 55 ist.

**Keszler und der Kardinal.** Es ist zum Beispiel ein Grund dafür, dass es seit 1992 den Life Ball gibt, der unseren Vorurteilen gegenüber AIDS-Kranken Jahr für Jahr den Spiegel vorhält (und nebenbei die Klatschspalten jubeln lässt - ein notwendiges Übel für Keszler). Seine Erfahrungen und die Art, wie Keszler darüber spricht, sind sicher auch ein Grund dafür, dass jemand wie Kardinal Schönborn bekennt, dass er selbst mit genau solchen Vorurteilen zu kämpfen hatte - bis er Keszler persönlich kennenlernte. In vielen Begegnungen und Gesprächen sei eine Freundschaft gewachsen, die den Kardinal den aus der Kirche ausgetretenen Keszler bitten lässt, im Gedenkgottesdienst gemeinsam mit ihm an den Altar zu treten - gegen jede Konvention.

**Rituale auf dem Prüfstand.** „Der Life Ball hat dazu beigetragen, dass gesellschaftspolitisch etwas passiert“, meint Keszler, der Rituale immer wieder auf die Probe stellt. Und der sich das auch von anderen wünscht - von der Kirche zum Beispiel: „Mir ist es wichtig, dass es die Kirche gibt“, sagt er - auch, wenn sein Glaube jenseits dieser „Firma“ stattfindet. Er hofft trotzdem, dass sie lernt, der weltlichen Realität des 21. Jahrhunderts ehrlich zu begegnen. Der Gottesdienst im Stephansdom sei für ihn ein Schritt in diese Richtung. Aber: „Es braucht viele solche Aktionen, um Veränderungen zu erreichen.“

**Der Glaube war immer da.** Auch, wenn einen der Gegenwind manchmal fast umbläst: „Nach einer Veranstaltung wie dem Life Ball bin ich hinterher nie ganz glücklich, denn auf tausend Dankeschöns kommt immer der eine Kommentar, der alles zerstören kann“, sagt Keszler. Das seien Momente, in denen er resignieren könnte ob der Trägheit und Dummheit der Welt. Momente, in denen er vielleicht auch gern in die Sicherheit und den Schutz eines Rituals flüchten würde. Nur: „Die Spiritualität ist mir weniger gegeben - meine Gottesehnsucht kennt viele Aggregatzustände. Aber der Glaube war immer da.“ <<

## WELT DER RELIGIONEN

### Spricht meine Kirche?

Den Dialog mit anderen zu pflegen, hat sich unsere Diözese in ihrem Jubeljahr besonders fest vorgenommen. Denn nicht alle Menschen, mit denen ein Wortwechsel schön und wichtig wäre, finden den Weg zu pfarrlichen Treffpunkten. Es sind Menschen, die aus gesundheitlichen oder sozialen Gründen nicht die Kraft dazu finden und sich aufgrund ihrer Lebenserfahrung „am Rand“ fühlen. Oder es sind Menschen, die den Glauben verloren haben, oder aber ihn ganz anders zum Ausdruck bringen möchten. Oder sie haben aufgrund ihrer geographischen Herkunft eine andere Religion. All das wären eigentlich keine Gründe, mit diesen Menschen nicht zu sprechen. Es sind, ganz im Gegenteil, eine ganze Menge guter Gründe, um in ein Gespräch zu kommen, über das man vielleicht später noch nachdenken wird.

So ein Gespräch verlangt Mut. Aber es geht nicht darum, dass ein/e Gesprächspartner/in Recht haben muss. Beide Meinungen dürfen in Frieden neben einander stehen.

Die Durchmischung unserer Gesellschaft verlangt diese Offenheit. Denn ständiges Sich-Verschließen kostet zu viel Energie. Möglicherweise verpassen wir dabei auch wunderbare Begegnungen.

„My country talks“ („Mein Land redet“) ist eine internationale Initiative für politischen Dialog. Menschen gegensätzlicher Weltanschauungen werden einander vermittelt und treffen sich zu einem Gespräch unter vier Augen. In Österreich trifft die Tageszeitung „der standard“ gerade alle Vorbereitungen, damit am 13. Oktober 2018 Dialogpartner/innen zusammenkommen. Zur Anmeldung beantwortet man Fragen wie etwa „Sollte Europa seine Außengrenzen schließen?“ oder „Ist Fleisch aus Massentierhaltung ethisch und ökologisch vertretbar?“ - Fragen, bei denen oft Welten aufeinander prallen.

Wäre eine solche Initiative auch im religiösen Diskurs denkbar? Wie gerne würden wir jemanden kennenlernen, der auf Fragen wie „Ist Jesus Gottes Sohn?“ oder „Sollte die katholische Kirche das Frauenpriestertum erlauben?“ eine gegenteilige Antwort gibt? Die diözesane Initiative „Dialog für alle“ schreckt vor diesen Themen nicht zurück, und begleitet auch gerne Gespräche, im Vertrauen darauf, dass Gottes Liebe allen Menschen gilt. «



**AGLAIA POSCHER-MIKA**  
Beauftragte der Katholischen Kirche Vorarlberg für den Interreligiösen Dialog; Musiktherapeutin, Sängerin, Stimmbildnerin.  
E [aglaia.mika@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:aglaia.mika@kath-kirche-vorarlberg.at)



Die Montafoner Tracht bezieht sich auf den Stil des Barock. ANDREAS KÜNK / VLBG. TRACHTENVERBAND

### Trachtensontag am 9. September

## Aus Wertschätzung für die Kirche

**Die Trachtenträger/innen gedenken in Österreich jedes Jahr am zweiten Sonntag im September der heiligen Notburga. Ebenso in Vorarlberg gibt es dieses Jahr am 9. September zahlreiche Veranstaltungen - auch in Verbindung mit Gottesdiensten. Der Vorarlberger Trachtenverband lädt alle, die eine Tracht besitzen, ein, diese am Notburga-Sonntag auch öffentlich zu tragen.**

Die Obfrau des Vorarlberger Trachtenverbandes, Ulrike Bitschnau, betrachtet das Tragen der Tracht bei der heiligen Messe „als besonderen Anlass, um der Kirche Ehrerbietung zu erweisen.“ An hohen kirchlichen Feiertagen wie etwa Christi Himmelfahrt wird die Tracht heute gerne und oft getragen. Mit Trachten wird nicht nur gesungen und getanzt, sondern auch ein wertvolles Kulturgut gepflegt. Mittlerweile gibt es auch wieder Hochzeiten in Tracht. Der Landestrachtenverband hat ca. 5000 Mitglieder.

**Vielfalt an Trachten.** Die hl. Notburga von Rattenberg wurde von der Österreichischen Bischofskonferenz 2008 offiziell als Patronin für die Trachten- und Heimatverbände in Österreich genehmigt. Notburga wurde um das Jahr 1265 als Tochter eines Hutmakers in Rattenberg geboren und kümmerte sich bereits zu jener Zeit um ausgestorbene Menschen.

Die Trachten der verschiedenen Vorarlberger Talschaften unterscheiden sich stark. Während etwa die Montafoner Tracht durch das Barock geprägt ist, nimmt die Bregenzerwälder Tracht bei der spanischen Mode Anleihen. In den 1950-er Jahren wurden die Trachten von Talschaften wie Walgau, Rheintal und Klostertal von überladenen historischen Details befreit und rundherum erneuert.

### Gottesdienste mit Trachtenvereinen, So 9. September:

- **Raggal, 9 Uhr**, Pfarrkirche, anschließend Agape mit der Kindertrachtengruppe.
- **Partenen, 10.15 Uhr**, Pfarrkirche, mit der Bürgermusik Gaschurn-Partenen, anschließend Frühschoppen mit der Kindertrachtengruppe.
- **Nenzing, 10.30 Uhr**, Pfarrkirche, anschließend Herbsthock mit dem Trachtenverein.
- **Innerlaterns, 10 Uhr**, Segnung einer handgeschnitzten Notburga-Statue. Anschließend Agape.
- **Hörbranz, 9.30 Uhr**, Pfarrkirche, mit Alphornbläsern der Trachten- und Schuhplattlergruppe Hörbranz. Anschließend Agape.
- **Bregenzerwald:**

In 14 Bregenzerwälder Gemeinden wird der Trachtensontag gefeiert. Im Angelika Kaufmann Museum in Schwarzenberg und im Frauenmuseum in Hittisau haben Trachtenträger/innen freien Eintritt.

**Sämtliche Termine** des Bregenzerwaldes finden Sie auf:  
[www.vorarlberger-landestrachtenverband.at](http://www.vorarlberger-landestrachtenverband.at)

## AUF EINEN BLICK



**Bischof Benno Elbs** dankte Vorarlbergs Polizist/innen für ihren Einsatz für die Demokratie POLIZEI VORARLBERG

## Polizeimesse am Hochhäderich

Dass es ein Berg war, auf dem Moses von Gott jene zehn Gebote empfing, die Grundlage sein sollten aller folgender Gesetzestexte, sei kein Zufall, erklärte Bischof Benno Elbs am Sonntag bei der Polizeibergmesse am Hochhäderich. Am Berg seien sich Himmel und Erde eben am nächsten.

Und wie auf Kommando kam der Himmel diesem Berg besonders nah: Beim traditionellen Gottesdienst der Landespolizeidirektion konnte man ihn förmlich mit Händen greifen, so dicht hüllten die Wolken den Gipfel ein. Fernsicht? Fehlanzeige!

**Einkehr statt Ausblick.** Was allerdings niemanden störte. Umso leichter fiel der Blick nach innen - auf das, was Gesetze für das menschliche Miteinander bedeuten zum Beispiel: „Menschen brauchen Richtlinien, auch wenn sie sich manchmal daran reiben und sie so manche Regel als störend empfinden“, so Elbs. „Es gibt keine Alternative. Willkür ist eine ernsthafte Bedrohung des Rechtsstaates und bedeutet nicht Freiheit, wie manche meinen, sondern Chaos.“

**Gesichter der Demokratie.** Staatlicher Willkür schutzlos ausgeliefert zu sein, hätten auch viele von denen erlebt, die in den vergangenen Jahren zu uns nach Europa geflüchtet sind, erklärte Elbs. Die Polizistinnen und Polizisten seien für die Flüchtlinge das erste Gesicht der Demokratie: „Ihr steht für Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Freiheit. Ihr steht für all die politischen Werte, nach denen sich diese Menschen in ihrer Heimat vergeblich gesehnt haben.“

**Mensch unter der Uniform.** Das sei ein großer und für die Demokratie überlebensnotwendiger Dienst, so Elbs, für den er nicht genug danken könne. Er erinnerte daran, welche Entbehrungen dieser Beruf bedeutet und lud dazu ein, den Menschen unter der Uniform zu sehen: „Gott hat uns nicht mit unserem Dienstgrad angesprochen, sondern mit unserem Namen. Für ihn zählt der Mensch.“

► **Die komplette Predigt**, ein Video und weitere Fotos finden Sie unter [www.bischof-von-feldkirch.at](http://www.bischof-von-feldkirch.at)

## Hochwasserkatastrophe in Indien

## Hilfe für Hunderttausend

Eingestürzte Dächer, geborstene Wände, das Wasser: knietief, dazu der Schlamm: Die Hochwasserkatastrophe im indischen Kerala hat auch vor Dörfern und Projekten nicht Halt gemacht, die von Bruder und Schwester in Not (BSiN) unterstützt werden. Seit 20 Jahren arbeitet man dort mit der Kottapuram Integrated Development Society (KIDS) zusammen, die verschiedenste Gesundheits- und Bildungsprojekte unterstützt, berichtet Markus



**Trauriger Anblick:** Zerstörung soweit das Auge reicht. KIDS

Fröhlich, Leiter von BSiN. Gemeinsam mit der Caritas habe man darum Gelder zugesichert, mit denen KIDS den Menschen vor Ort Soforthilfe leisten kann. Nach Überflutungen und Murränenabgängen stünden Hunderttausend Menschen vor dem Nichts und müssten, wenn das komplette Ausmaß der Schäden abzusehen ist, wieder bei Null anfangen, erklärt Br. Paul Thomas Kalathil von KIDS in einem E-Mail an Fröhlich.

Außergewöhnlich starke Monsunregenfälle sind Ursache für das Hochwasser, das bislang über 400 Menschen das Leben gekostet hat. Der Bundesstaat Kerala ist besonders stark betroffen.

► **Spenden für Kerala:** Bruder und Schwester in Not, IBAN: AT23 2060 4000 0003 5600.

Weitere Bilder und Infos unter: [www.bruderundschwesterinnot.at](http://www.bruderundschwesterinnot.at)

## Päpstliche Missionswerke (Missio): Neue missionarische Initiative

## Helden der Liebe

Die österreichischen Missionar/innen sind über die ganze Welt verstreut. Gemeinsam ist ihnen die große Liebe zu den Menschen und das Feuer, den Glauben mit anderen zu teilen. Der Vorarlberger Pater Laurentius Bischof ist mit Freude Missionar auf den Philippinen. Pater Laurentius sagt: „Missionsarbeit ist für mich Teilnahme am Leben der Menschen.“ Er will ermöglichen, Jesus im eigenen Leben zu entdecken und mit ihm einen Weg zu gehen.

Papst Franziskus ruft für den Oktober 2019 einen „außerordentlichen Monat der Weltmission“ aus. Die Päpstlichen Missionswerke - und damit auch Missio Österreich - hat Franziskus damit beauftragt, neu Werbung für die befreiende Botschaft der Kirche und vor allem die vielen



**Der gebürtige Dornbirner P. Laurentius Bischof** nimmt am Leben der Menschen auf den Philippinen teil. MISSIO

weltweit tätigen Missionare und Missionarinnen zu machen.

► **Beachten Sie bitte** die Zahlenbeilage von Missio Österreich in dieser Kirchenblatt-Ausgabe.

## Charismatische Erneuerung Vorarlberg

# Heilungsgebetstag mit P. Georg Wiedemann

Die Charismatische Erneuerung Vorarlberg, die Christliche Buchhandlung Arche und das Katholische Bildungswerk Vorarlberg laden zu einem „Tag der Heilung“ mit P. Georg Wiedemann. Der Rektor des Exerzitienhauses Kolleg St. Josef Salzburg bietet diesen Gebetstag als Dienst der Erlösung und Versöhnung an. Es soll in den Teilnehmer/innen der Raum für eine lebendige Beziehung mit Christus, dem Auferstandenen, geöffnet werden. Positive Rückmeldungen zeigen,

dass viele nach einem solchen Tag gelöst in ihren Alltag zurückkehren. Elemente des Gebetstages: Impuls, Gebetszeiten, Sakrament, persönlicher Gebetsdienst und Begleitung.

► **Sa 29. September, 9 bis 18 Uhr**, Maria-num, Bregenz. **Anmeldung bis 25. September:** Christliche Buchhandlung Arche, Haus der Kirche, Bregenz, T 05574 48892, **E [arche.bregenz@aon.at](mailto:arche.bregenz@aon.at)**. **Kosten:** € 35,- (inklusive Mittagessen).

## Neue Mitarbeiter/innen

# Mit Geist und Kraft gesandt

Im Rahmen des Herbstsymposium wurden die neuen pastoralen Mitarbeiter/innen für ihre neue Aufgabe gesegnet und gesandt. Bischof Benno bedankte sich für den Entschluss und die Bereitschaft zum Dienst in der Kirche. „Lebt und verkündet das Evangelium Jesu Christi, damit Glaube, Hoffnung und Liebe geweckt und gefestigt werden“, so Bischof Benno.



**Pastoralamtsleiter Martin Fenkart** (li.), Bischof Hauke und Bischof Benno mit den neuen pastoralen Mitarbeiter/innen: (von vorne links) Simone Bahl, Linda Isele, Julia Lais, Simon Gribi sowie hinten Marina Moosbrugger und Thomas Bauer. MÄSER

## Broschüre für spirituelle Angebote

Mit Beginn des Schuljahres liegt auch die neue Broschüre für „Spirituelle Angebote und geistliche Begleitung“ auf. Die Angebote in Vorarlberg sind vielfältig und zahlreich: Exerzitien, Kontemplation und Meditation, Bibelarbeit und Besinnungstage, Wege erwachsenen Glaubens, Gebet und Gottesdienst, Singen und Musik, Fasten, Pilgern, ... gut geordnet finden Interessierte in der Broschüre Orte, Zeiten und Personen.

► **Bestellungen:** T 05522 3485-205 oder **E [marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at)**

## Welttag der Alphabetisierung

Anlässlich des Welttages der Alphabetisierung am 8. September, weisen die Volkshochschulen Vorarlbergs darauf hin, dass es in Vorarlberg über 26.000 Arbeitnehmer/innen gibt, die auch kurze Texte nur schwer bzw. kaum verstehen können. Sicherheitsvorschriften, Arbeitsanweisungen und Produktionspläne werden zu unüberwindbaren Hürden. Kostenlose Kurse starten wieder Mitte September in Götzis, Bregenz und Bludenz.



**Viele Menschen sind beim Zeitungslesen überfordert.**

ROMAN KRAFT / UNSPLASH.COM

► **Unverbindliche** und anonyme Auskunft oder Beratung unter T 0664 3281000.

## AUSFRAUENSICHT

### Schwächeanfall?

„Widerwillig, aber freiwillig“ ist der ÖVP-Nationalratsabgeordnete Efgani Dönmez dieser Tage aus dem ÖVP-Parlamentsklub ausgeschieden. Wie viel davon frei- und wie viel widerwillig war, bleibt wohl unklar. Ähnlich sieht es mit der Aussage aus, die ihn in diese Lage gebracht hat.

Auf eine Nutzerfrage im Internet, wie die Berliner Staatssekretärin Sawsan Chebli wohl zu ihrem Amt gekommen sei, antwortete Dönmez nämlich: „Schau dir mal ihre Knie an, vielleicht findest du da eine Antwort.“ Weder das Rätselraten vieler Nutzer was er gemeint haben könnte, noch die Vermutung, dass es sich um einen sexistischen Schlag unter die Gürtellinie handle, kommentierte er. Bis - ja bis der Ausschluss kam.

Er entschuldige sich für einen „Moment der Schwäche“, aber oft stecke „der Fehler auch im Auge des Betrachters“, fühlt sich Dönmez missverstanden. In einer umfangreichen Stellungnahme versteht, argumentiert und kritisiert er zugleich - und auch die Bibel kommt öfters zum Einsatz. „...wenn jeder, welcher einen kleinen Fehler begeht, in die Wüste geschickt wird, dann wäre (sic!) das Parlament und die Regierungsbank sowie die Redaktionen unseres Landes ziemlich leer“. Ein aufrichtiger „Kniefall“ hört sich doch anders an, oder?



**SIMONE RINNER**



**Stolz zeigten die Teilnehmer/innen** was sie alles gelernt haben. Viele sind schon seit Jahren dabei und mittlerweile kleine Artist/innen. PETER (7)

# musik. sommer. woche

Knapp 50 Kinder, Jugendliche und Erwachsene brachten vergangene Woche Arbogast zum Klingen. Was sie an den fünf Tagen erlernten, präsentierten sie am Sonntagabend. Mit Freude und Stolz. C. PETER



**Da konnte kein Fuß ruhig bleiben.** Zum Schluss tanzten auch die Zuschauer mit.



**Hier probt** der 50-stimmige Chor.



**Akrobatische** Höchstleistungen.

## Leistung ohne Druck

Musizieren, tanzen, zeichnen und jonglieren - das ist die musik.sommer.woche der Jungen Kirche. Hinter den Kulissen passiert mehr: ohne Leistungsdruck wird gelernt, das Selbstbewusstsein gestärkt und vor allem entsteht eine kleine, kreative Gemeinschaft.



**Einige Teilnehmer/innen** gründeten eine Pop-Rock-Band.



**Einmal unter** Frauen sein.



**Werkeln** mit Holz und Bohrmaschine.

## Installation in Lustenau

# Fluchtpunkt Alter Rhein

**Herrlich, einfach herrlich. Frische Luft, Wiesen, ein bisschen Wald - und der Rhein, der meist ruhig vor sich hin fließt. So ist es heute. 1938 war es anders. Und in Lustenau und Hohenems erinnert eine temporäre Installation daran, wie es war, am „Fluchtpunkt Alter Rhein“.**

VERONIKA FEHLE

Schön radelt es sich da zwischen dem Zollamt Wiesenrain und dem Schmitter. Auf und ab treten die Beine im Takt und das Rad dreht sich. Blick nach vorne und in der Nase die Kühle des Fahrtwindes. Idealerweise stiehlt sich noch die Abendsonne wärmend durch Gebüsch und Baumsaum. Es ist schön hier so zwischen Lustenau und Hohenems an der Grenze zur Schweiz.

Dann aber kommen die radelnden Tritte ins Stocken. Lesen will man, was da am Radweg geschrieben steht. Und man steigt ab - und ein bisschen anders wieder auf. Wenn das passiert, ist man auf die Kunstinstallation „Fluchtpunkt Alter Rhein“ gestoßen. Initiiert hat sie die Vorarlberger Künstlerin Margit Bartl-Frank, die in Feldkirch geboren heute in der Schweiz lebt. Nah an der Grenze.

**Zwischen Ungewissheit und Tod.** Gut sind künstlerische Interventionen meist auch dann, wenn sie überraschen und wenn sie ihr „Publikum“ eiskalt erwischen. Im Falle der temporären Installation „Fluchtpunkt Alter Rhein“ ist das so. Völlig unvorbereitet tappt man da hinein und was man zuerst unbedingt lesen wollte, berührt plötzlich. Was da nämlich im Grenzgebiet zwischen Österreich und der Schweiz geschrieben steht, ist nichts anderes als die Erinnerung der vielen Menschen, die zwischen 1938 und 1945 an der Grenze zur

Schweiz aufschlugen. Da waren sie. Vieles hatten sie zurückgelassen. Vor ihnen lag die Ungewissheit, hinter ihnen der Tod.

„Ich packte meine wenigen Habseligkeiten in einen kleinen Koffer, den ich mit einer Hand hochhielt“, steht da zum Beispiel. Wenige Radminuten weiter kontert die Amtliche Verlautbarung zur Ausreise von Juden (...), die den Versuch unternehmen, nach der Schweiz zu gelangen (...), bestraft wird.“

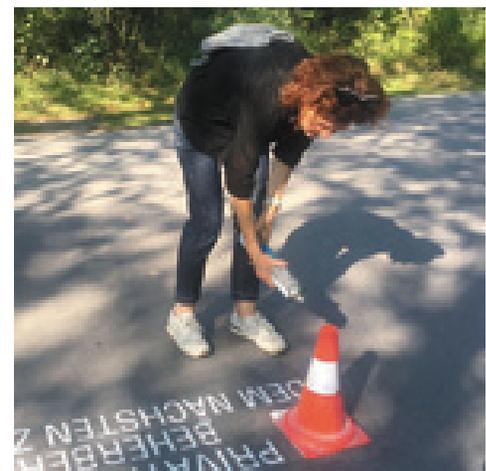
Tausende kamen damals an die Grenze. Der Schweizer Grenzzoffizier Paul Grüninger war einer jener Menschen, die halfen. An ihn erinnert heute eine Brücke - so wie die Zitate entlang des grenznahen Radwegs an die Vielen auf der Flucht erinnern.

**Die, die an der Grenze standen.** Es ist nicht das erste Mal, dass Margit Bartl-Frank die Flucht über den Rhein zurück ins Gedächtnis ruft. 2015 hatte sie mit dem Projekt „Ida's Weg“ der Geschichte einer jüdischen Familie nachgespürt. Für „Fluchtpunkt Alter Rhein“ recherchierte sie, sprach mit Zeitzeugen und durchforstete amtliches Schriftgut. Neun Zitate sind es nun, die sich dies- und jenseits des Rheins ganz unerwartet und plötzlich in den Weg stellen. „Sie stellen die damaligen Ereignisse aus Sicht der Opfer dar und machen somit einen Teil

der Geschichte temporär sichtbar“, erklärt Bartl-Frank.

Temporär? Ja, temporär, denn mit dem Lauf der Zeit verblasst auch die Farbe und verwässert die Schrift. Irgendwann ist dann alles weggewaschen, einfach verschwunden. So wie die, die damals hier an der Grenze standen. «

► **„Fluchtpunkt Alter Rhein“.** Temporäre Kunstinstallation von Margit Bartl-Frank. Neun Zitate auf dem Radweg zwischen Zollamt Wiesenrain und Schmitter (nahe am Rohr).



**Margit Bartl-Frank** beim Aufbringen der temporären Kunstinstallation am Alten Rhein zwischen Hohenems und Lustenau. BARTL-FRANK (4)



Das Jahr 2018 ist anders, auch in Bezug auf die Weinernte. Die Lese ist – ungewöhnlich früh – schon in vollem Gange. Auch in den Lagen der Augustiner-Chorherren von Klosterneuburg sind fleißige Hände am Werk. Seit 900 Jahren baut das Stift Wein an. Sein Weingut gilt das älteste in Österreich.

HEINZ NIEDERLEITNER

Die Vormittagssonne glänzt über den Nußdorfer Weingärten vor dem Abhang des Kahlenberges. Die Stadt Wien liegt dem Betrachter beim Gang zwischen den Weinstöcken zu Füßen. Wolfgang Hamm nimmt eine dunkle Beere aus einer Traube und kostet: Süß und reif, es ist Zeit für die Lese, die weiter unten im Weingarten schon begonnen hat. „Wir hatten einen langen Winter. Die Vegetation war zunächst drei Wochen hinten, jetzt sind wir dem normalen Jahr drei Wochen voraus“, sagt der Geschäftsführer des Stiftsweinguts von Klosterneuburg. Angesichts des heurigen Jahres kann er sich – anders als die Landwirtschaft in vielen Teilen Österreichs – über eine gute Ernte freuen. Für die ganz feinen Nuancen im Wein wäre es aber nicht schlecht, wenn man die Trauben noch ein bisschen länger am Stock lassen könnte, sagt Hamm auf dem Weg zu den Arbeitern im Weinberg der Chorherren. In dieser Riede wächst die rote Pinot-noir-Traube, auf dem anderen Hang Richtung Kahlenbergdorf und Do-



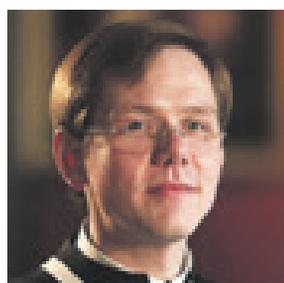
**Süß sind die Trauben**, die hier geerntet werden (oben). In bis zu 36 Metern Tiefe lagert im Keller des Stiftes der Wein. Das Eichenholz der Barrique-Fässer stammt aus dem eigenen Stiftswald. Ein Detail des Verduner Altares im Stift (Mitte unten) zeigt den Bericht der Kundschafter aus dem Land Kanaan, wie er im 4. Buch Mose steht. NIE (7), STIFT KLOSTERNEUBURG (2)

# Frucht des Weinsto

nau hinunter stehen auch Weißweinstöcke. Das Stiftsweingut hat alle Lagen für Interessierte ausgeschildert: Mit einem QR-Code kann man sich Informationen gleich auf das Handy laden. „Wir haben eine große Tradition, aber um diese lebendig zu erhalten, müssen wir uns im Hier und Heute bemühen“, erklärt Hamm. Gleichzeitig ist er überzeugt davon, dass man gerade im Weinbau nicht jeder Mode nachlaufen darf: „Wir pflanzen eine Rebsorte für 40 Jahre und achten darauf, welche Sorte in welcher Lage ideal ist. Das ergibt einen sehr guten Wein, der auch dann gerne getrunken wird, wenn die Rebsorte vielleicht gerade nicht so sehr in Mode ist.“

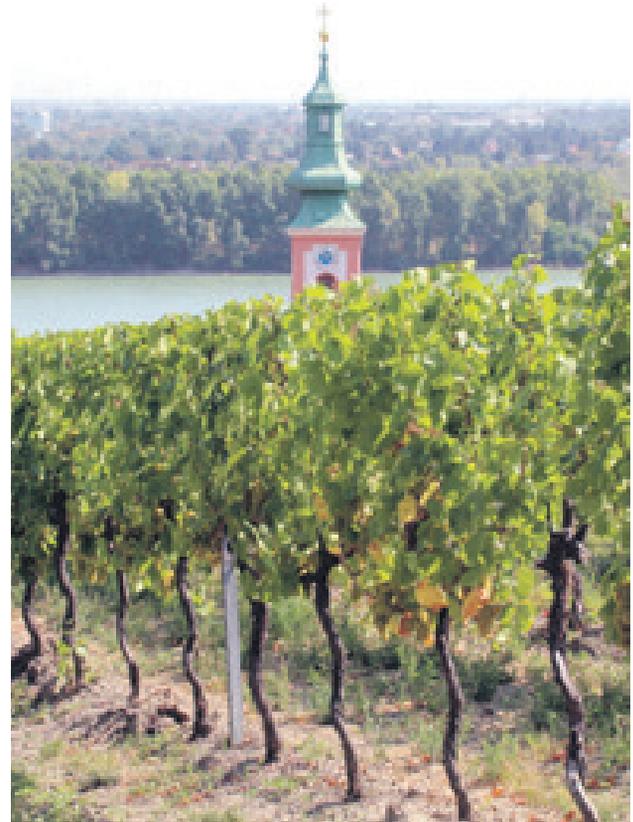


Das Weingut des Stiftes leitet Wolfgang Hamm (links). Basilius Stiller ist Augustiner-Chorherr in Klosterneuburg.



Unter den Weinen, die das Stift in Klosterneuburg, Wien, Gumpoldskirchen und Tattendorf anbaut, sind sehr unterschiedliche und auch spezielle einheimische Rebsorten: In Gumpoldskirchen wachsen die Trauben für den Zierfandler und den Rotgipfler. „Diese Weine sind dort zu Hause“, sagt Hamm.

**Nachhaltigkeit.** Unterdessen füllen sich die Kisten mit den geernteten Trauben, die anschließend zur Presse direkt auf dem Stiftsgelände gefahren werden. Die Erntearbeiter stehen in jeder zweiten Reihe mit den Unterschenkeln im Klee. Der wächst dort nicht zufällig, sondern ist zusammen mit den kompostierten ausgepressten Trauben der Dünger, sodass im Sinne der Nachhaltigkeit dem Weingarten nichts hinzugefügt werden muss, was dort nicht ohnehin vorhanden ist – außer natürlich die menschliche Arbeitskraft. Denn die Arbeit für das nächste Jahr beginnt gleich nach dem ersten Frost, wenn der Stock zusammengeschnitten wird, damit er die Energie für den Austrieb im Frühjahr bewahrt. Vor diesem Hintergrund wird auch das meist stille Gebet des Priesters bei der Gabenbereitung in der Messfeier ver-



In Nußdorf wird zum Beispiel Pinot noir geerntet (links). Richtung Donau und Kahlenbergerdorf (im Bild rechts) steht zum Beispiel Chardonnay.

# cks und der Arbeit

ständig: „Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt. Du schenkst uns den Wein, die Frucht des Weinstocks und der menschlichen Arbeit. Wir bringen diesen Kelch vor dein Angesicht, damit er uns der Kelch des Heiles werde.“ „Der Wein wird hier zum Symbol des Menschen, der dahintersteht“, erläutert Basilius Stiller, Chorherr in Klosterneuburg: „Das ist eine spirituelle Aussage: Wir Menschen legen durch unser Bemühen einen Grundstock. Aber wir sind berufen, Gott mit

seiner Gnade in unser Leben treten und unser Tun durch ihn vollständig werden zu lassen.“ Mit den Gaben bringen die Menschen sich selbst vor Gott und möchten gewandelt werden.

**Freude.** In der Bibel wird der Wein meist positiv dargestellt: „Zwar gibt es natürlich Stellen, die vor Rausch und Zügellosigkeit warnen. Im Gros aber erscheint in der Heiligen Schrift der Wein als Geschenk Gottes. Im Psalm 104 heißt es zum Beispiel, dass der Wein das Herz der Menschen erfreut“, sagt Herr Basilius. Berühmt ist auch die biblische Szene, in welcher die Kundschafter des Mose eine Weintraube auf einer von zwei Männern getragenen Stange aus dem Land Kanaan mitbringen (4. Mose 13,23). Die Szene ist auch am Verduner Altar in der Leopoldskapelle im Stift zu sehen. „Für unser Stift ist der Weinbau ein wesentlicher Bestandteil unserer Tradition. Da sind wir heute gut aufgestellt. Wir haben ihn aber auch betrieben, als er keine schwarzen Zahlen geschrieben hat“, sagt Basilius Stiller. „Der Wein ist auch ein kulinarischer Repräsentant unseres Stiftes.“ ‹‹



Der heilige Leopold gründete 1114 das Stift Klosterneuburg.

# SONNTAG

23. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 9. September 2018

## Offen für Gottes Wort – und Leben blüht auf

**Das Unglück beginnt damit, dass der Mensch das Wort Gottes nicht hören und nicht wahrhaben will. Er wird „taub“, und weil er nichts mehr hört, meint er, Gott sei stumm. Der gehörlose Mann des Evangeliums ist das sprechende Symbol dieser Situation des Menschen. Jesus spricht das erlösende Wort: Effata – öffne dich!**



### 1. Lesung

Jesaja 35,4–7a

Sagt den Verzagten: Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes! Er selbst kommt und wird euch retten. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben werden geöffnet. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen frohlockt, denn in der Wüste sind Wasser hervorgebrochen und Flüsse in der Steppe. Der glühende Sand wird zum Teich und das durstige Land zu sprudelnden Wassern.

### 2. Lesung

Jakobus 2,1–5

Meine Brüder und Schwestern, haltet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, frei von jedem Ansehen der Person! Wenn in eure Versammlung ein Mann mit goldenen Ringen und prächtiger Kleidung kommt und zugleich kommt ein Armer in schmutziger Kleidung und ihr blickt auf den Mann in der prächtigen Kleidung und sagt: Setz du dich hier auf den guten Platz! und zu dem Armen sagt ihr: Du stell dich oder setz dich dort zu meinen Füßen! – macht ihr dann nicht untereinander Unterschiede und seid Richter mit bösen Gedanken? Hört, meine geliebten Brüder und Schwestern! Hat nicht Gott die Armen in der Welt zu Reichen im Glauben und Erben des Reiches erwählt, das er denen verheißen hat, die ihn lieben?

### Evangelium

Markus 7,31–37

Jesus verließ das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. Da brachten sie zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, er möge ihm die Hand auflegen. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: Effata!, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemandem davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr verkündeten sie es. Sie staunten über alle Maßen und sagten: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.



## WORT ZUM SONNTAG

# Erst hören, dann sprechen

Hat es dir die Sprache verschlagen? Meistens drückt diese Frage Überraschung oder Staunen aus. Für die Hauptperson im heutigen Evangelium ist sie traurige Realität. Der Bibeltext sagt uns, dass „er taub war und stammelte“. Doch der Mann hat Glück: Er hat Menschen, die sich um ihn kümmern. Sie bringen ihn zu Jesus. Sie vertrauen, dass er ihrem Freund helfen kann. Und ihr Vertrauen wird belohnt. Zuerst heilt Jesus die Gehörlosigkeit, dann schenkt er dem Mann die Fähigkeit zu sprechen. Beide Heilungsprozesse geschehen wesentlich durch Berührung und nur mit Hilfe seines Vaters im Himmel. Die heilenden Worte „Effata – Öffne dich!“ kennen wir auch von der Taufe, wenn der Priester Ohren und Mund des Kindes berührt und dieselben Worte spricht. Zuerst hören und dann sprechen – eine Reihenfolge, die in der Verkündigung bis heute zentral ist. Als Christ/innen sollen wir spüren, dass Jesus auch uns Ohren und Mund öffnen möchte. Damit wir sein Wort hören, es in unser Herz aufnehmen und es weitergeben.

So wünsche ich, dass uns im Auf und Ab des Alltags immer mehr die Erfahrung des Geheilten und seiner Freunde geschenkt wird: „Über alle Maßen zu staunen und sagen zu können: Er hat alles gut gemacht.“ Dann haben wir verstanden, dass wir aufeinander angewiesen sind. Gott zählt auf unsere Mithilfe, die Welt gerechter und friedlicher zu machen. Ein Zitat meines Ordensgründers Arnold Janssen kann beruhigen, falls sich ein Gefühl der Überforderung breit macht: „Wenn wir alles tun, was in unseren Kräften steht, dann tut Gott das Übrige!“

**Feedback geben.** Wenn Worte ankommen und Menschen aufeinander eingehen, entsteht Beziehung, Gemeinschaft, Einheit. Ohne Gespräch verkümmert der Mensch. Gott spricht sein ewiges Wort in unsere Zeit hinein, in mein Leben. Auch sein Wort wartet auf Antwort. BEGSTEIGER

**E**r ist es, der Himmel und Erde erschafft,  
das Meer und alles, was in ihm ist.

Er hält die Treue auf ewig.

Recht schafft er den Unterdrückten,

Brot gibt er den Hungernden,

der HERR befreit die Gefangenen.

Der HERR öffnet die Augen der Blinden,

der HERR richtet auf die Gebeugten,

der HERR liebt die Gerechten.

Er hilft auf den Waisen und Witwen,

doch den Weg der Frevler krümmt er.

Der HERR ist König auf ewig,

dein Gott, Zion, durch alle Geschlechter.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 146)

## IMPULS

Mit Ausnahme von Jesus bleiben die involvierten Personen im Evangelium namenlos. Wir sind eingeladen, uns in sie hineinzufühlen: in diejenigen, die den Mann zu Jesus hinführen oder in denjenigen, der selber Heilung notwendig hat. Wo ist im Moment Ihr Platz?



### SR. CHRISTINA BLÄTTERBINDER

Die Steyler Missionsschwester lebt und arbeitet in Innsbruck und ist verantwortlich für den Freiwilligendienst „MissionarIn auf Zeit“.  
► sonntag@koopredaktion.at

## STENOGRAMM



**Martina Kronthaler** fordert, die erhöhte Familienbeihilfe für Behinderte müsse bleiben. AKTION LEBEN/WILKE

■ **Kritik.** Die „Aktion Leben“ begrüßt den Plan des Familienministeriums, das Gesetz für den weiteren Bezug der erhöhten Familienbeihilfe für Menschen mit Behinderung rasch zu reparieren. In den letzten Wochen wurde ohne jede Vorankündigung von den Finanzämtern für Kinder mit Behinderung die erhöhte Familienbeihilfe gestrichen. Grund dafür sind zwei Gerichtsentscheidungen von 2013 und 2016, wonach Personen, deren Lebensunterhalt überwiegend durch die öffentliche Hand sichergestellt ist, keinen Anspruch auf Familienbeihilfe haben. Kritik dazu kommt auch vom Verein „RollOn – Wir sind behindert“. In einem offenen Brief an Bundesministerin Juliane Bogner-Strauß heißt es u. a., es sei eine Schmach, Menschen mit Behinderung so zu strafen.

■ **Tagung.** Am 25./26. September findet im Salzburger Bildungshaus St. Virgil eine Tagung zum Thema „Evangelium – lebensnah und wirkungsvoll“ statt. In der gemeinsamen Veranstaltung von St. Virgil Salzburg, Praktische Theologie Innsbruck und der Arbeitsstelle für Gemeindeentwicklung geht es darum, die Sprache im Hinblick auf das Evangelium zu erweitern.

■ **Entwarnung nach Bombendrohung.** Der Wiener Stephansdom war am Samstagmittag nach einer Bombendrohung evakuiert und durchsucht worden. Ein festgenommener Mann wurde vernommen. Näheres ist derzeit nicht bekannt.

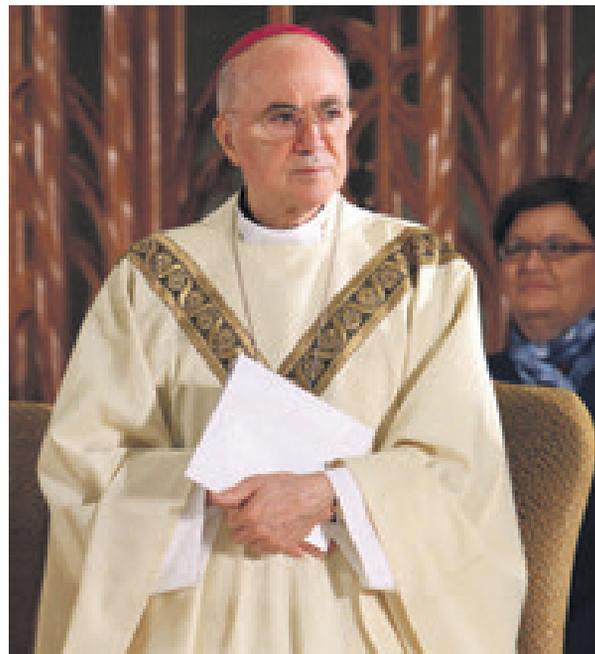
## Die Causa Viganò

# Der Konflikt in den USA schadet der Kirche weltweit

**Die Vertuschungs-Beschuldigungen des einstigen Nuntius Carlo Maria Viganò gegen Papst Franziskus sind in vielerlei Hinsicht ein Skandal der US-Kirche. In anderen Teilen der Welt gibt es Solidaritätsaufrufe für den Papst.**

EIN ÜBERBLICK VON HEINZ NIEDERLEITNER

Am Grundkonflikt hat sich nichts geändert: Viganò beschuldigt Papst Franziskus weiterhin, schon 2013 von den Übergriffen des damaligen Kardinals McCarrick erfahren, aber angebliche Sanktionen Benedikts XVI. gegen McCarrick aufgehoben zu haben. Der Papst schweigt dazu. Am Montag sagte er in der Morgenmesse: „Mit Menschen, die keinen guten Willen haben, mit Menschen, die nur Skandal suchen, die nur Spaltung suchen, die nur Zerstörung suchen, auch in Familien, da braucht es Stille und Schweigen. Es braucht auch das Gebet.“



**Carlo Maria Viganò** hat sich mit seinem „Bericht“ selbst ins Zentrum der Papstkritiker gesetzt. REUTERS

Zwischenzeitlich hatte sich ein Nebenschauplatz aufgetan: Es wird eine Aussage von Papst Franziskus kolportiert, Viganò habe 2015 ihn bei seinem US-Besuch ahnungslos in ein Treffen mit der Standesbeamtin Kim Davies hineingeritten, die sich geweigert hatte, homosexuelle Paare zu trauen. Nach außen war damals der Eindruck entstanden, der Papst würde das aus staatlicher Sicht illegale Handeln der Beamtin unterstützen. Viganò, der sich an sich zurückziehen wollte, meldete sich vergangenes Wochenende zu Wort und sagte, dem Papst sei sehr wohl bewusst gewesen, wen er getroffen habe.

**Ideologie.** Dieses an sich unbedeutende Detail zeigt einmal mehr, dass sich der aktuelle Konflikt vor dem Hintergrund ideologischer Kämpfe abspielt, die in der US-Kirche und auch in der US-Bischofskonferenz sichtbar sind – vor allem am Umgang mit dem Themen wie Abtreibung und Homosexualität. Zweifellos sind viele US-Katholiken konservativer als der Papst. Viganòs „Bericht“ spricht diese Menschen deshalb an, weil es darin um Personalpolitik und angebliche „homosexuelle Netzwerke“ geht.

Was die Veröffentlichung des Viganò-Textes betrifft, gibt es mittlerweile Hinweise, dass es sich hierbei um eine konzertierte Aktion gehandelt hat, die Papst Franziskus genau während der ohnehin schwierigen Irland-Reise treffen sollte: Viganò habe sich mit den Internetseiten, die seinen Text veröffentlichten, im Vorfeld genau über den Erscheinungstermin abgesprochen, berichtet der Journalist Aldo Maria Valli, der selbst zu den Papstkritikern gehört.

**Viganòs Motiv?** Viel wurde zuletzt über die Person von Carlo Maria Viganò geschrieben: Erfolgreich bei der Sanierung der Finanzen des Vatikanstaates wurde er noch unter Benedikt XVI. dort entfernt und als Nuntius nach Washington weggeleitet. Später soll unter Franziskus dann vieles, was er begon-



**Der Gegenwind** ist derzeit ziemlich stark für Papst Franziskus. Er kommt vor allem aus der Kirche selbst. Papst Franziskus sei dennoch „ruhig und gelassen“, betonte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin. REUTERS

nen hatte, umgesetzt worden sein. Er selbst soll dabei allerdings ohne Dank geblieben sein. So entstand in Berichten das Bild eines Mannes, der konservativen Strömungen nahesteht und aus Frustration heraus handelt. Viganò selbst dagegen behauptet, er handelte entsprechend seinem Gewissen. Was zutrifft, bleibt unklar. Viganò ist jedenfalls nicht ohne Hilfe von US-Bischöfen: Der Bischof von Madison, Robert C. Morlino, unterstützt ihn ebenso wie der Erzbischof von San Francisco, Salvatore J. Cordileone. Die Führung der US-Bischofskonferenz, die sich mit dem Papst solidarisch erklärte, will vor allem Aufklärung: „Ohne diese Antworten werden unschuldige Männer von den Anklagen beschmutzt und die schuldigen können die Sünden der Vergangenheit wiederholen“, sagte Vorsitzener Kardinal Daniel DiNardo.

## Für Papst Franziskus

Die Initiative „Pro Pope Francis“ setzt zum Endspurt an: Der Wiener Pastoraltheologe Paul Zulehner, der gemeinsam mit dem Prager Religionsphilosophen Tomas Halik eine Solidaritätsaktion für Papst Franziskus initiierte ([www.pro-pope-francis.com](http://www.pro-pope-francis.com)), kündigte mehrere Publikationen sowie eine persönliche Überreichung an den Papst an.

**Solidarität.** Solidaritätsbekundungen für Papst Franziskus kommen unter anderem von der EU-Bischofskonferenz: Man verurteilt Versuche, „die Kirche Christi zu spalten“. Auch die Bischofskonferenzen von Spanien, Argentinien, Peru und Paraguay stellten sich demonstrativ hinter Papst Franziskus, genauso wie der Passauer Bischof Stefan Oster.

In Österreich rief Bischof Benno Elbs aus der Diözese Feldkirch dazu auf, Solidarität mit Papst Franziskus zu zeigen: Die Causa Viganò und dessen Rücktrittsforderung an Papst Franziskus seien der „traurige Höhepunkt einer Kampagne, die zum Ziel hat, Papst Franziskus und damit auch sein Eintreten für Christus und die Randgruppen der Gesellschaft in Misskredit zu bringen“, sagte Bischof Elbs.

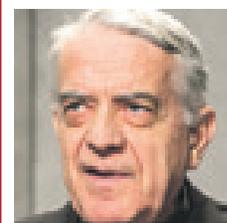
**Auswirkungen.** Tatsächlich beginnt die Angelegenheit, sich auch negativ auf die Kirche außerhalb der USA auszuwirken: Der eigentliche Skandal, nämlich die Missbrauchsenthüllungen, gerät in den Hintergrund. Dabei fordern mehrere US-Bischöfe eine Sondersynode zu dem Thema. Der Erzbischof von Philadelphia, Charles Chaput, forderte, die für den Oktober geplante Bischofssynode zum Thema Jugend abzusa-gen. Augenblicklich hätten die Bischöfe „absolut keine Glaubwürdigkeit“ bei diesen Fragen. <<

## STENOGRAMM

■ **Rechtsextremismus.** Kirchen und gesellschaftliche Organisationen haben mit Entsetzen auf die Ereignisse in Chemnitz reagiert und eine Stärkung der Demokratie gefordert. Die katholische Kirche werde Rassismus und „Migranten-Bashing“ immer in aller Deutlichkeit zurückweisen, sagte der Leiter des Kommissariats der katholischen Bischöfe bei der Bundesregierung, Karl Jüsten. Nach einer Messerstecherei, bei der am 26. August ein 35-jähriger Mann starb und Haftbefehl gegen einen Syrer und einen Iraker erlassen wurde, war es in Chemnitz am Sonntag und an den folgenden Tagen zu gewaltsamen Ausschreitungen in der Innenstadt gekommen, bei denen mehrere Menschen verletzt und Migranten massiv bedroht wurden.

■ **Sterbehilfe-Konferenz.** Erstmals findet der alle zwei Jahre ausgetragene Gipfel zum Thema Sterbehilfe auf afrikanischem Boden statt. Zu der Konferenz „Assisted Dying“ werden am kommenden Freitag und Samstag (7./8. September) in Kapstadt sowohl Fürsprecher als auch Gegner des assistierten Suizids aus aller Welt erwartet.

■ **Neuer Hausoberer.** Federico Lombardi (76), langjähriger Leiter des vatikanischen Presseamtes, ist Hausoberer der Jesuiten-Zeitschrift „La Civiltà Cattolica“ geworden. Die Redaktion der Zeitschrift, die als inoffizielles Sprachrohr von Papst Franziskus gilt, ist in einer eigenen Hausgemeinschaft organisiert. An deren Spitze steht nun Lombardi.



**Der Jesuit Federico Lombardi.** KNA



**Pizza** – der Inbegriff von Italienurlaub auf dem Teller LÖWENZAHNVERLAG

## Pizza Quattro Stagioni

### ZUTATEN für 4 runde Pizzas oder 2 Backbleche

- ½ Würfel (21 g) Germ
- 500 g Mehl (Type 00 oder 550)
- Salz
- 1 EL Olivenöl
- ½ Dose stückige Tomaten (200 g)
- Salz, Pfeffer, 1 Prise Zucker
- 100 g Champignons
- 100 g Artischocken in Öl
- 2 Scheiben gekochter Schinken
- 4 Scheiben Salami
- 1 mittelgroße Zwiebel
- 1 rote Spitzpaprika
- 50 g schwarze entsteinte Oliven
- 2 Kugeln Mozzarella (à 125 g)
- Mehl zum Arbeiten

### ZUBEREITUNG

Aus Germ, Mehl, Salz und Öl den Teig kneten und 1 bis 2 Stunden an einem warmen Ort rasten lassen. Den Backofen samt Backblech auf 250° C vorheizen. Die Tomaten mit Salz, Pfeffer und etwas Zucker würzen. Die Champignons säubern, putzen und in Scheiben schneiden. Artischocken und Schinken in Stücke schneiden. Salamischeiben halbieren. Die Zwiebel schälen und in Ringe schneiden. Die Paprikaschote zuputzen und in Streifen schneiden. Die Oliven halbieren. Mozzarella in dünne Scheiben schneiden. Teig vierteln und auf je einem leicht bemehlten Stück Backpapier zu vier runden Pizzaböden formen. Je 2–3 EL Tomaten darauf verstreichen. Ein Viertel jeder Pizza jeweils mit allen Zutaten belegen. Die Pizzas samt Backpapier nacheinander auf das heiße Backblech ziehen und je 12 Minuten backen.

► **Pizza & Flammkuchen. Heiß begehrte Knusperstücke.** Inga Pfannebecker, GU Verlag

# Mehr Platz für Urlaubsgefühle im Alltag

„Schön war's, aber leider ist es schon wieder vorbei.“ Gemeint ist die Ferienzeit, die sich für viele nun dem Ende zuneigt. Damit der Erholungswert möglichst lange anhält, sollte man sich eigentlich das ganze Jahr über Entspannung in kleinen Häppchen gönnen.

BRIGITTA HASCH

Egal ob er ein langes Wochenende oder mehrere Wochen gedauert hat – am Ende war der Urlaub für die meisten zu kurz. Es gibt aber auch immer mehr Menschen, die bestimmte Urlaubsaktivitäten daheim weiterführen oder mit Düften, Klängen oder Speisen an die Ferienzeit anknüpfen. Sie schaffen damit einen besseren Übergang in den Alltag. Sie integrieren vermehrt Freizeitelemente in ihre Arbeitswochen, streuen Entspannung zwischen den Stress und können sich so im-

mer wieder erholen und neue Energie tanken.

**Den Urlaub nachwirken lassen.** Das ist eigentlich eine einfache Sache. Oft reicht ein Musikstück, ein typisches Urlaubsgericht (siehe Pizzarezept in der Randspalte) oder ein Gläschen mitgebrachten Weins, um sich nach einem langen Arbeitstag wieder zu erholen. Hat man sich in den Ferienwochen bei einem Buch oder einem Spaziergang gut entspannen können, sollte man sich diese Dinge auch für die restlichen Wochen im Jahr fix vornehmen – und zwar nicht nur am Wochenende, sondern möglichst an einem fixen Tag während der Woche.

**Freizeit im Alltag.** Der Ausdruck „Work-Life-Balance“ ist mittlerweile schon arg strapaziert. Doch viele Jobs fordern immer mehr Flexibilität und ständige Erreichbarkeit. Da reicht der Sommerurlaub alleine nicht für den nötigen Ausgleich. Zeiten für Erholung

**Bewegung hilft** beim Stressabbau. KZENON/FOTOLIA.COM





und Entspannung müssen also im Alltag ihren Platz finden.

**Auszeiten.** Um den Alltag aus dem Kopf zu bekommen, darf man ruhig auch einmal gar nichts tun – und zwar ganz bewusst. Man kann sich aber auch einen guten Film im Kino ansehen oder sich mit Freunden treffen. Ob Gartenarbeit, kochen oder ein Bad nehmen, sich eine Massage gönnen oder auf der Couch Rätsel lösen – alles ist erlaubt, wenn man damit „runterkommt“ und den Alltagsstress vergessen kann.

**Bewegung und Sport.** Für die körperliche und seelische Balance sind sportliche Aktivitäten besonders gut geeignet. Optimal ist es, Bewegung mehrmals die Woche in den Alltag zu integrieren. Viele kleinere Strecken lassen sich auch gut zu Fuß oder mit dem Rad bewältigen. Dabei spielt es eine untergeordnete Rolle, welcher Sport getrieben wird. Hauptsache, der Kreislauf kommt auf Touren und es macht Spaß. Sport wirkt nicht nur stressmindernd, er macht auch widerstandsfähiger gegen neuen Stress. <<

**Die Herbstsonne auf dem Balkon genießen.** Urlaub muss nicht gleich Strand und Meer bedeuten, auch im Alltag kann man sich bewusst sehr gut erholen. PATRIZIA TILLY/FOTOLIA.COM

## Geschickte kleine Hände

**Fingerfertigkeit ist nicht erst für Schulanfänger/innen wichtig. Sobald Kinder greifen, lernen sie ja fast täglich, was man mit den Fingern so alles machen kann. Und im Kindergartenalter geht das Probieren mit den verschiedensten Materialien munter weiter.**

Eine Flasche aufzuschrauben ist für Erwachsene eine automatisierte Handlung. Ein Kind muss das erst lernen. Ebenso den Inhalt der Flasche in ein Glas zu bekommen oder einen Teller zum Tisch zu tragen, ohne dass der Kuchen zu Boden fällt. Zur echten Herausforderung, auch noch für so manche Erwachsene, wird schließlich das Zubinden der Schuhe mit einer Masche. Es gibt eine Unmenge an Fertigkeiten, die sich Kleinkinder teilweise von den Erwachsenen abschauen oder die man ihnen gezielt und mit Geduld beibringen kann. Ihre Neugier und ihren Eifer muss man da nur bremsen, wo Gefahr in Verzug ist. Dass Bügeleisen und Herdplatten heiß sind, sollten die Eltern so glaubwürdig vermitteln, dass das Kind es gar nicht erst ausprobieren. Auch Feuer, Steckdosen oder scharfkantige Gegenstände sind jedenfalls tabu. Anders sieht dies bei Messer und Schere aus – hier ist es eine Frage des Alters, das Kind damit vertraut zu machen.

**Übung macht den Meister.** Das Üben und Ausprobieren ist anstrengend und dauert seine Zeit. Ob die Kekse nun ganz ordentlich ausgestochen werden, das Brot gleichmäßig mit Marmelade überzogen ist oder der Saft verschüttet wird, darf da keine Rolle spielen. Die Arbeit sollte auch nicht aus Zeitmangel abrupt abgebrochen, sondern vom Kind ganz bewusst und gewollt beendet werden. Gehirnforscher/innen meinen, dass nur dann ein Lernprozess einsetzt. Am Ende bringt jedes Gelingen die Kinderaugen zum Leuchten und spornt auch gleich für weitere Versuche an. Aufmuntern und loben statt nörgeln regen den Forscherdrang weiter an. Dass es die Eltern natürlich besser können, interessiert da niemanden. Doch Achtung! Jedes Kind hat ein anderes Tempo und unterschiedliche Begabungen. Vergleiche mit anderen bereiten da nur Stress. << BRIGITTA HASCH



**Volle Konzentration.** Wenn man bei den ersten Schüttübungen ein Tablett unterstellt, kann auch ruhig was danebengehen. SASENKI/FOTOLIA.COM

**24 Geigen des Königs**  
- das Barockorchester ist  
einer der Höhepunkte  
auf dem Gang durch 800  
Jahre Musikgeschichte.

Details unter  
[www.pforte.at](http://www.pforte.at)

CHABRIDON



# Abenteuer Re:sonanz

800 Jahre Musikgeschichte in sechs 30-Minuten-Konzerten an vier unterschiedlichen Orten. Und zwischen den Konzerten gibt es ausgiebige Pausen und Gedanken von Natalie Knapp. PATRICIA BEGLE

Re-sonare. Zurück-klingen. Ja, in der Musik klingt zurück, was sich an Zeitgeist, politischen Ideen und gesellschaftlichen Entwicklungen so tut auf der Welt. Deshalb hat jede Epoche ihren eigenen Musikstil. Im Rahmen des 800-Jahr-Jubiläums der Stadt Feldkirch haben sich die Musiker/innen von „musik in der pforte“ zum Ziel gesetzt, 800 Jahre Musikgeschichte an einem Abend Revue passieren zu lassen.

**Übergänge.** Dabei werden Entwicklungen zu Gehör gebracht,

die Neues in die Welt bringen. Die Mehrstimmigkeit der Gesänge der Frührenaissance zum Beispiel, die die Einstimmigkeit des gregorianischen Chorals ablöst. Individualisierung wird hörbar. Oder der Wandel am Ende des 19. Jahrhunderts: Die Tonalität gerät an ihre Grenzen und gibt der Antonalität Raum. Die Stimmung des Ersten Weltkrieges scheint sich in den explosionsartigen Klängen jener Musik schon anzukündigen.

**Künstler/innen.** Aufgeführt werden die Werke von unterschiedlichen Formationen. So finden sich neben Altbewährtem wie dem Epos:Quartett und dem Kammerchor Feldkirch auch neue Zusammensetzungen: Jene Streicher zum Beispiel, die das legendäre Orches-

ter „Vingt-quatre Violons du Roy“ - 24 Geigen des Königs - wieder auferstehen lassen - auf jenen Barock-Instrumenten, wie sie damals gespielt wurden. Außergewöhnlich ist auch die Zusammensetzung beim letzten Konzert des Abends. Zu David Helbok, Johannes Bär und Andreas Broger gesellen sich neben dem Kammerchor die Musiker/innen des Abends unter der Leitung von Benjamin Lack zu einem großen Tutti. Zur Uraufführung bringen sie das Stück „No Borders“ von David Helbock, das Grenzen verschwimmen lässt und Widersprüchliches in Resonanz bringt. Eingeleitet werden die Konzerte von Natalie Knapp. Die deutsche Philosophin und Publizistin wird ihren Gedanken zu den Dynamiken und Geheimnissen von Übergängen freien Lauf lassen. «

## PROGRAMM

**Do 13. und Fr 14. September:**

► **18 Uhr**, Dom St. Nikolaus: **Ausbruch aus dem Strom der Melodie.** Johannes Hämmerle, Kammerchor Feldkirch & Studierende des Landeskonservatoriums.

► **19 Uhr**, Kapelle Landeskonservatorium: **Die Revolution des Baso Continuo.** Ensemble ConCorda.  
► **20 Uhr**, Festsaal Landeskonservatoriums: **24 Geigen des Königs.** Barockorchester und Kammerchor Feldkirch.

► **21 Uhr**, Festsaal Landeskonservatorium: **Der Beginn des Dialogs.** Martin Gallez (Hammerklavier) und das Epos:Quartett.

► **22 Uhr**, Festsaal des Landeskonservatoriums: **Verklärte Nacht.** Epos:Quartett.

► **23 Uhr**, Pfortnerhaus Feldkirch: **NO BORDERS!** David Helbock, Johannes Bär, Andreas Broger, Kammerchor Feldkirch, Großes Tutti mit Musiker/innen des Abends.  
**Kartenvorverkauf:** T 05522 73467, [E karten@feldkirch.at](mailto:karten@feldkirch.at)

Gedanken zu Laudato si' für die Schöpfungszeit, Teil 2 von 3

# Das Erbe der Menschheit verwalten

HEINZ NIEDERLEITNER

Das Wort „Erbe“ kommt in der Bibel immer wieder in verschiedenen Zusammenhängen vor. Im Römerbrief (8,17) werden die Anhänger/innen Jesu als „Erben Gottes und Miterben Christi“ bezeichnet. Papst Franziskus verweist in „Laudato si'“ (Nr. 93) darauf, dass der Begriff „Erbe“ Gläubige und Nichtgläubige verbindet: „Heute sind wir uns unter Gläubigen und Nichtgläubigen darüber einig, dass die Erde im Wesentlichen ein gemeinsames Erbe ist, dessen Früchte allen zugutekommen müssen. Für die Gläubigen verwandelt sich das in eine Frage der Treue gegenüber dem Schöpfer, denn Gott hat die Welt für alle erschaffen.“ Der Unterschied liegt also in der Frage, von wem das Erbe ausging: Für die Gläubigen ist es ursprünglich Gott, für die Nichtgläubigen und Glaubenden gemeinsam sind es jedenfalls unsere vorangegangenen Generationen. Das verpflichtet uns auch zur ungeschmälerten Weitergabe des Erbes an die nächsten Generationen.

Das gemeinsame Erbe hat es auch in das Völkerrecht geschafft. Als „common heritage of

mankind“ (gemeinsames Erbe der Menschheit) werden Territorien und Elemente bezeichnet, die kein Staat einfach ausbeuten dürfte. Das betrifft internationale Gewässer, den Meeresboden auf hoher See, aber auch den Mond. Allerdings sind nur Territorien geschützt, die keinem Staat angehören.

**Ohne Grenzen.** Bei Papst Franziskus gibt es dagegen keine Grenzen, wenn es um das gemeinsame Erbe der Lebensgrundlagen geht. „Das Klima ist ein gemeinschaftliches Gut von allen und für alle“ (Laudato si', Nr. 23). Der Zugang zu sauberem Trinkwasser ist ein „grundlegendes, fundamentales und allgemeines Menschenrecht“ (Nr. 30). In diesem Zusammenhang kritisiert der Papst auch die Tendenz, Wasser zu privatisieren. Ja, die Umwelt als Gesamtes ist „ein kollektives Gut, ein Erbe der gesamten Menschheit und eine Verantwortung für alle. Wenn sich jemand etwas aneignet, dann nur, um es zum Wohl aller zu verwalten.“ (Nr. 95)

Damit stoßen der Schutz des gemeinsamen Erbes und der Zugang zu ihm an das Prinzip des Privatbesitzes. Franziskus bricht nicht damit, aber die „christliche Tradition hat

das Recht auf Privatbesitz niemals als absolut und unveräußerlich anerkannt und die soziale Funktion jeder Form von Privatbesitz betont“ (Nr. 93). In den Worten des deutschen Grundgesetzes: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“ (Art. 14)

Glaubende und Nichtglaubende sind auf diesen Grundsatz verpflichtet. Für den glaubenden Menschen kommt freilich noch eine wichtige Instanz hinzu: Gott. „Die Geschöpfe der Welt können nicht als ein herrenloses Gut betrachtet werden: Alles ist dein Eigentum, Herr, du Freund des Lebens“, schreibt Franziskus (Laudato si', Nr. 89).

**Verantwortung.** Die Geschöpfe und die Natur sind dem Menschen nur überlassen (vgl. Levitikus 25,23). In die Sprache des Zivilrechts übersetzt: Über Fortbestand oder Untergang einer Sache zu entscheiden, kommt nur dem Eigentümer zu. Eigentümer der Schöpfung ist aber Gott. „Die rechte Weise, das Konzept des Menschen als ‚Herr‘ des Universums zu deuten, besteht hingegen darin, ihn als verantwortlichen Verwalter zu verstehen.“ (Laudato si', Nr. 116) ◀

**Der See** und jeder Quadratmeter Grund mag jemandem gehören. Die wundervolle Landschaft insgesamt aber gehört allen. Zu ihrem Schutz muss jeder etwas beitragen. NIE



GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Martin Schleske: Herztöne.**  
**Das kleine Buch.** Adeo 2018,  
 152 Seiten, € 10,30. ADEO

Geigenbauer, Schöpfer und gleichzeitig Empfänger und Suchender, das sind die Qualitäten, die Martin Schleske auszeichnen. In diesem kleinen und schön gebundenen Büchlein finden sich viele Kostbarkeiten, die die Tiefe der Erfahrungen des Autors mit Gott und den Menschen widerspiegeln.

Die Kerngedanken aus dem Bestseller „Herztöne“ sind eine wahre Fundgrube zum Weiterdenken und Mitsichtragen und eignen sich auch wunderbar zum Verschenken. „Nicht das Holz wird dem Meister gerecht, sondern der Meister wird dem Holz gerecht. Das Holz überlässt sich der Gestaltungskraft des Meisters.“ <<

IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung „Arche“**  
 Rathausstraße 25  
 6900 Bregenz  
 T 05574 48892  
 E-Mail: arche.bregenz@aon.at

**Missbrauchsskandal**

Zum Artikel „Die klerikale Versuchung“, KirchenBlatt Nr. 35 vom 30. August.

„Alles, was man unternimmt, um die Kultur des Missbrauchs aus unseren Gemeinschaften auszumerzen, ohne alle Glieder der Kirche aktiv daran teilhaben zu lassen“ werde nicht die nötige Dynamik „für eine gesunde und wirksame Umgestaltung“ erzeugen, warnt der Papst.

Um diese überaus dringliche Umgestaltung in der katholischen Kirche in Angriff zu nehmen, wäre in Anleihe an die orthodoxe Kirche eine gewaltige, zukunftssträchtige Ent-

scheidung vonnöten, nämlich: Die Priester nach ihrer eigenen Entscheidung heiraten zu lassen.

Ich bete darum, Gott möge unserem Papst den Heiligen Geist senden, um ihm den Mut zu geben, diese Entscheidung zu treffen und kraftvoll durchzustehen.

Zu befürchten ist nämlich sonst, dass sich der Missbrauch trotz vielen Geredes leider fortsetzen wird. Die katholische Kirche müsste sich überlegen: Sind die Menschen in ihrer Mehrzahl für den Zölibat geschaffen?

**JOSEF BERTSCH**, Nenzing

**Leserforum**

**Das Recht der Laien**

Herzlichen Dank Herrn Heinz Niederleitner für seinen Kommentar vom 23.8.2018 „Das Recht der Laien“, sowie sein Gespräch mit Dr. Rainer Bucher (KirchenBlatt vom 30.8.2018), in dem es auch um die Mitsprache des Kirchenvolkes geht. Aber wie sieht die Realität aus?

An Pfingsten haben wir ein äußerst besorgtes Rundschreiben samt 188 Unterschriften engagierter Christen mit einigen konkreten Reformvorschlägen an alle österreichischen Bischöfe mit der dringenden Bitte versandt, diese Vorschläge in der Sommer-Bischofskonferenz in Mariazell zu behandeln und dem Papst die von ihm wiederholt eingeforderten Reformvorschläge zu unterbreiten. Darauf folgten eine Empfangsbestätigung von Bischof Manfred Scheuer und Bischof Benno Elbs, der darin bemerkte, man werde unseren Brief sicher bei der Bischofskonferenz lesen. Am 26. Juli erhielten wir einen Brief vom Generalsekretär der Österreichischen Bischofskonferenz, in dem er schrieb, „dass das Wichtigste nicht von uns, sondern vom Heiligen Geist abhängt und wir keine Angst um die Zukunft der Kirche haben müssen, wenn wir die Werke der Barmherzigkeit leben“. Unsere Fragen und Vorschläge wurden in keiner Weise erwähnt, wozu er ja auch keine Befugnis hat. Wir haben ihn daraufhin ersucht, uns umgehend mitzuteilen, ob unser Brief in der Bischofskonferenz behandelt wurde und die Themen in die von Papst Franziskus dringend geforderten Reformvorschläge, die er für die Bischofskonferenz in Rom im Oktober 2018 erwartet, aufgenommen wurden.

Die Antwort des Generalsekretärs kam am 3. September: „Ich muss Sie um Verständnis bitten, wenn ich Ihnen aus Gründen der mir auferlegten Verpflichtung zur Vertraulichkeit keine Auskünfte über die Beratungen der Österreichischen Bischofskonferenz geben kann.“

Im „Brief an das Volk Gottes“ betont Papst Franziskus sehr stark, dass jeder Getaufte in die kirchliche Umgestaltung eingebunden ist und Kirchenreformer zurecht die Mitsprache des Kirchenvolkes fordern. In den Reaktionen auf diesen Brief beklagt Helmut Schüller, die Geweihten würden einen fest geschlossenen Kreis bilden und es fehle eine Kultur der Transparenz und Rechenschaft.

Wenn wir als Kirche unsere Glaubwürdigkeit nicht ganz verspielen wollen, brauchen wir dringend Reformen - und zwar jetzt - denn Reformen, die zu spät kommen, sind nicht mehr wirksam. Warum leisten unsere Bischöfe der wiederholten Bitte von Papst Franziskus, mutige Reformvorschläge vorzubringen nur sehr zögerlich Folge? Sind sie schon so weit vom Volk Gottes entfernt, dass sie seine zunehmend immer bedrückenderen Sorgen, Ängste und Hoffnungen gar nicht mehr wahrnehmen können?

**DR. ERIKA UND DR. HERMANN ANZENBACHER**, Dornbirn

**Leserbriefe sind gefragt!**

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften an das KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, [E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)

# FAMILIENBONUS

Bis zu **1.500 €**  
Steuern sparen  
pro Kind

Berechnen Sie Ihren  
persönlichen Vorteil:  
[familienbonusplus.at](http://familienbonusplus.at)



BMF/Fotolia

**Der Familienbonus Plus ist die bisher größte Entlastungsmaßnahme aller Zeiten für Familien. Insgesamt werden rund 950.000 Familien und etwa 1,6 Mio. Kinder in Höhe von bis zu 1,5 Mrd. Euro entlastet.**

## Ein großes Plus für Familien

Was heißt das nun für Ihre Familie? Sie erhalten künftig einen Steuerbonus von bis zu 1.500 Euro pro Kind und Jahr. Der Familienbonus Plus vermindert also direkt Ihre zu zahlende Steuer. Bei niedrigeren Einkommen bedeutet das in Zukunft sogar nicht nur weniger, sondern gar keine Einkommensteuer mehr bezahlen zu müssen.

Der Familienbonus Plus steht Ihnen so lange zu, so lange für das Kind Familienbeihilfe bezogen wird. Nach dem 18. Geburtstag Ihres Kindes steht Ihnen ein reduzierter Betrag zu, wenn für dieses Kind weiterhin Familienbeihilfe bezogen wird.

## Neu: Der Kindermehrbetrag

Anders als bisher werden nun auch geringverdienende Alleinerziehende bzw. Alleinverdienende berücksichtigt, die gar keine oder eine sehr niedrige Einkommen-

steuer bezahlen. Ihnen steht künftig ein so genannter Kindermehrbetrag in Höhe von 250 Euro pro Kind und Jahr zu.

## Neues ersetzt Altes – zu Ihrem Vorteil

Die gute Nachricht vorweg: Niemand steigt durch den Familienbonus Plus schlechter aus als zuvor. Im Gegenteil: Der Familienbonus Plus kann unter den Eltern aufgeteilt und damit optimal ausgenützt werden. Da er unmittelbar die Steuer und nicht nur die Steuerbemessungsgrundlage vermindert, hat er eine vielfach höhere Entlastungswirkung als die Abzugsfähigkeit von Kinderbetreuungskosten und die Berücksichtigung des Kinderfreibetrages, die ab 2019 wegfallen.

## So holen Sie sich Ihren Bonus

Sie können gegenüber Ihrem Arbeitgeber erklären, dass der Familienbonus Plus ab

dem Jahr 2019 über die Lohnverrechnung berücksichtigt werden soll. Dann verringert sich schon während des Jahres Ihre Lohnsteuer. Sie können ihn aber auch nach Ablauf des Jahres beim Finanzamt über die Steuererklärung bzw. Arbeitnehmerveranlagung geltend machen.

**JETZT ERSPARNIS BERECHNEN**

Der bewährte **Brutto-Netto-Rechner** wurde erweitert, damit Sie sich Ihre persönliche Steuerersparnis durch den Familienbonus Plus beziehungsweise den Kindermehrbetrag ausrechnen können.

Den Rechner, den aktuellen Folder sowie weitere Informationen finden Sie gesammelt auf [familienbonusplus.at](http://familienbonusplus.at)

### SONNTAG 9. SEPTEMBER

**9.05 Alle meditieren. Wer verändert die Welt?** (Gespräch). Meditationskurse boomen. Und viele Studien zeigen: Meditation macht stress-resistenter und gelassener. Aber lässt sich auf dem Meditationskissen auch Mitgefühl trainieren? Barbara Bleisch spricht in der „Sternstunde Philosophie“ mit Richard Davidson, einem der wichtigsten Köpfe der Achtsamkeitsbewegung, und dem Skeptiker Theodore Zeldin. **3sat**

**9.30 Evangelischer Gottesdienst** aus der Klosterkirche in Lehnin. „Zuhören.“ **ZDF**

**12.30 Orientierung** (Religionsmagazin). Neue Diakonie-Direktorin. Mit 1. September hat die evangelische Diakonie eine neue Direktorin: die Theologin, evangelische Pfarrerin und ehemalige ORF-Religion-Redakteurin Maria Katharina Moser. – Rückblick und Ausblick. Gespräch mit Michael Chalupka. Der evangelische Pfarrer war 24 Jahre lang Direktor der Diakonie. Nun widmet er sich neuen Aufgaben. – 50 Jahre Medellin. Eine Konferenz veränderte die Kirche. Fortan wollte die katholische Kirche Anwalt von Armen und Entrechteten sein. – Kinofilm „Kindeswohl“. Zeugen Jehovas und die Frage nach lebensrettender Bluttransfusion. **ORF 2**

**14.00 Kaiser, Mörder, Heiliger** (Dokumentation). Konstantin der Große gehört zu den schillerndsten Gestalten der frühen Kirche. **Phoenix**

**21.40 Auf ein Wort ... Gerechtigkeit.** Wie kommt das Böse in die Welt? Was ist Wahrheit? Kann der Mensch die Wahrheit erkennen? Ist Gott allmächtig? Fragen, die sich jedermann stellt. In der neuen TV-Sendung „Auf ein Wort“ diskutiert Michel Friedman mit renommierten Geisteswissenschaftlern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens über Grundsatzfragen unserer Zeit. **ARD-alpha**

### MONTAG 10. SEPTEMBER

**20.15 Unser Wasser – Im Griff der Konzerne** (Dokumentation). Österreichs Wasser zählt zu den besten der Welt – kein Wunder, das sich internationale Großkonzerne darum reißen. So gehört die heimische Traditionsmarke Römerquelle schon längst zu Coca Cola. Gestalter Florian Kröppel analysiert die heimische Wassersituation und zeigt an ausländischen Beispielen, wohin Privatisierungen führen können. **ORF III**



**So 20.15 A Tribute to Leonard Bernstein.** Zum 100. Geburtstag des großen Künstlers gestaltet der Chor des Bayerischen Rundfunks, zu dem Leonard Bernstein eine enge künstlerische Beziehung pflegte, ein Programm mit Musik amerikanischer Komponisten, von Weggefährten, Freunden und „Erben“ – und mit zwei Werken von Bernstein selbst. **ARD-alpha**

Foto: BR/Fleckenstein

**23.30 Friedensgespräche – Die Oslo Tagebücher** (Dokumentation). Die Sendung dokumentiert, was wirklich bei den geheimen israelisch-palästinensischen Friedensverhandlungen in Norwegen 1992/93 geschah. Der Film erzählt, wie es zum Friedensabkommen von Oslo kam, und fragt nach den Ursachen für das Scheitern der darauffolgenden Verhandlungen. **Das Erste**

### DIENSTAG 11. SEPTEMBER

**20.15 Universum** (Dokumentation). Planet Earth – Das Wunder Erde: Dschungel. **ORF 2**

**23.25 kreuz und quer** (Dokumentation). Gender Dschihad – Frauen verändern den Islam. **ORF 2**

### MITTWOCH 12. SEPTEMBER

**19.00 Stationen** (Religion). Alle Wetter! Moderator Benedikt Schregle hat sich aufgemacht zu Wetterbeobachtern und Wetterpropheten – und er hat auch selbst versucht, gut Wetter zu machen. **BR**

**19.40 Re: Armeniens Aufbruch** (Reportage). Armenien ist im Aufbruch: Das kleine Land zwischen Türkei und Aserbaidschan schaffte im Frühjahr 2018 nach Massenprotesten einen friedlichen Umsturz. Eine junge Generation will nun das Land gestalten. **arte**

### DONNERSTAG 13. SEPTEMBER

**19.40 Re: Alltag für Demenzerkrankte** (Reportage). 1,7 Millionen Menschen leiden in Deutschland an Demenz. Vieles schaffen sie nicht mehr allein, wollen aber so lange wie möglich am normalen Leben teilnehmen. Wie das gelingen kann, zeigt dieser Film. **arte**



**Di 22.35 kreuz und quer.** Mekka 1979. Der Film berichtet über die Erstürmung und Belagerung der Großen Moschee von Mekka zwischen 20. November und 5. Dezember 1979. Eine Gruppe von Islamisten nahm knapp 100.000 Betende als Geiseln und löste eine Krise aus, die drei Wochen dauerte – Saudi-Arabien brach dabei damals fast zusammen. **ORF 2**

Foto: Archiv

### FREITAG 14. SEPTEMBER

**13.25 Die Donau – Reise in ein unbekanntes Europa** (Dokumentation). Die erste Etappe der Reise führt von der Quelle im Schwarzwald bis nach Linz. **3sat**

**18.15 Planet Wissen: Pflegekräfte am Limit** (Magazin). Krankenhäuser und Pflegeheime sind chronisch unterbesetzt, und dennoch wird seit Jahren weiter an Pflegekräften gespart. Längst arbeiten sie am Limit. **ARD-alpha**

**20.15 Heimatleuchten** (Volkskultur). Unsere Nationalparks – Die Kalkalpen. **ServusTV**

### SAMSTAG 15. SEPTEMBER

**9.55 Der steinerne Zeuge – Der Stephansdom erzählt Geschichte** (Dokumentation). Verfolgt man die Baugeschichte und das historische Umfeld des Wiener Stephansdoms, dann zeigt sich, dass dieser Dom in vielerlei Hinsicht anders ist als andere Kathedralen in Europa. **3sat**

**18.50 Das ganze Interview.** Sandra Szabo im Gespräch mit dem Direktor des evangelischen Hilfswerks Diakonie, Michael Chalupka. **ORF III**

**19.15 Schätze der Welt** (Dokumentation). Klöster Hagpat und Sanahin, Armenien. Zwei ungleiche Geschwister. **ARD-alpha**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von Bischof Michael Bünker, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Foto: Uschmann

**Zwischenruf.** Geschichten zur Zeit, von Superintendent Hermann Miklas, Graz. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Lebenskunst.** Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

**Gedanken.** Vom Abschiednehmen, Wiedersehen und Wiederfinden. Der Regisseur Stefan Bohun über das Akzeptieren von Unwiederbringlichem und die Notwendigkeit der Trauer. So 9.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus St. Peter-Freienstein.

Josef Kolleger: Deutsche Messe. So 10.00, Ö2.

Foto: DGS/Schiffer



**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag** vom Theologen und Medizinethiker Matthias Beck. „Sein und Werden – Über die Entfaltung des Menschen.“ Mo–Sa 6.56, Ö1.

**Radiokolleg.** Lernen mit allen Sinnen. Was Kinder brauchen, um zu wachsen. Mo–Do 9.30, Ö1.

**Anklang.** Memoria – Die Kunst des Erinnerns. Mo 10.05, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, Ö1.

**Anklang.** Gut genug? Zum Namenstag der Muttergottes. H. I. F. Biber: Sonaten V, XIV und XV aus den „Rosenkranz-Sonaten“ für Violine solo. Mi 10.05, Ö1.

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.05, Ö1.

**Dimensionen.** Jahr der Zeitsgeschichte – 1918. Kampf um den Gletscher. Der 1. Weltkrieg im Ortlermassiv. Mi 19.05, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** Wem vertrauen? Forschung zwischen Glaubwürdigkeit und Instrumentalisierung. Mi 21.00, Ö1.

**Hörbilder.** Ein deutscher Chemiekonzern und die Unterdrückung afrikanischer Minenarbeiter. Sa 9.05, Ö1.

**Logos.** Die Kirchen und ihr Ehe-recht. „Ziviler Vertrag“ oder „göttliches Institut“? In der Praxis unterliegt die Ehe einem ständigen Wandel. Sa 19.05, Ö1.

### Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.

Sonntag: Radioakademie. Paul VI. Wer war er und was wollte er?

## TERMINE

► **St. Poetry - die Lesebühne.** In der Reihe „Kultur in St. Peter“ stellen drei junge Vorarlberger Poetinnen (Lara Freitas, Ines Strohmaier und Luna Levay) je zwei Texte zum Thema Liebe, Tod und Teufel vor. **Fr 7. September, 19 Uhr**, St. Peter-Kirche, Rankweil.

► **Repair-Café Nenzing.** Ein ehrenamtliches Team hilft bei der Reparatur von Mixern, Staubsaugern, Bügeleisen, Werkzeug oder Spiel-sachen. **Sa 8. September, 14 bis 17 Uhr**, Gaisstraße 5, Nenzing.

► **Bergmesse** mit Pfr. Lukas Bonner. **So 9. September, 11 Uhr**, Bergstation Hochalpila Bahn, St. Gallenkirch.

► **Finanzmärkte im westlichen Wirtschaftssystem.** Der Experte Dr. Christian Brandlhuber referiert. **So 9. September, 19 Uhr**, Saal des Klosters Thalbach, Bregenz.

► **Infantibus. Treffpunkt für alle.** Herbstprogramm einsehbar auf: [www.lauterach.at](http://www.lauterach.at), Leitung: Vogel Manuela T 0664 5115497, E [manuelavogel@gmx.at](mailto:manuelavogel@gmx.at)  
**Familientreff, ab Di 11. September, 15 bis 16.45 Uhr**, Alte Seifenfabrik, Bahnhofstr. 3, Lauterach.

► **Mit Lebensfreude gut älter werden.** Fünfteiliger Alt.Jung.Sein-Kurs mit Ingeborg Gabriel. Kosten: 35.- €. Anmeldung bei Heidi Krischke-Blum, T 0664 4355905. **ab Mi 12. September, 9.30 bis 11 Uhr**, Pfarrheim, Hörbranz.

► **Jakobsweg von St. Anton nach Stuben.** Mit Nora Bösch, Waltraud und Frank Wehinger. Anmeldung: T 0676 83 240 8243. **Sa 15. September, 6.30 bis 18 Uhr**, Hauptbahnhof, Dornbirn.

► **Vater-unser-Weg mit Cursillo.** Cursillo Vorarlberg und Pfarrer Reinhard Himmer laden ein zum „Vater-unser-Weg“ zur Kirche St. Corneli in Feldkirch-Tosters. **Sa 15. September, 14.30 Uhr**, Treffpunkt: Vorplatz der Kapelle St. Wolfgang, Feldkirch-Tosters.

► **Wallfahrt zum hl. Bruder Klaus** mit Pfarrer Paul Burtcher. Anmeldung: Gustav Schreiber, Vandans, T 0664 9391697. **Sa 15. September**, nach Sachseln-Flüeli/CH.

## WORTANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE  
TISCHE + STÜHLE  
[www.wittmann-gmbh.at](http://www.wittmann-gmbh.at)  
Tel. 07615 2291

## 50-Jahr-Jubiläum der St. Josefskirche in Rankweil

# Großes Pfarrfest in St. Josef

Mit einem Fest für alle schließt die Pfarre Rankweil die Feierlichkeiten um die 50-Jahr-Feier der St. Josefskirche ab. Bischof Benno Elbs feiert eine Festmesse und Markus Linder führt durch das Programm.



Die Pfarre Rankweil feiert den Abschluss des 50-Jahr-Jubiläums der St. Josefskirche. PFARRE RANKWEIL

Nach dem Frühschoppen mit der Bürgermusik Rankweil moderiert Markus Linder mit Charme den Nachmittag. Es gibt regionale Spezialitäten und ein Spieleland für Kinder.

► **Festmesse mit Bischof Benno Elbs**, gestaltet vom Chor „Pleasure“. **So 9. September, 10 Uhr**, St. Josefskirche, Rankweil.

► **Pfarrfest, So 9. September, 11 Uhr, ab 13.30 Uhr:** Programm mit Markus Linder, Marktplatz (bei Schlechtwetter im Vinomnasaal). [www.pfarre-rankweil.at](http://www.pfarre-rankweil.at)

## TIPPS DER REDAKTION

► **ZEN für Jugendliche und junge Erwachsene.** Pfr. Dominik Toplek bietet diesen neuen Meditationsnachmittag im kommenden Arbeits- und Schuljahr jeden zweiten Sonntag im Monat an. Nach einer Einführung für Interessierte und Einsteiger wechseln Einheiten mit Sitzen in Stille und achtsamem Gehen.

**So 9. September, 16.30 bis 18.15 Uhr**, Pfarrheim Rohrbach, Christopherussaal, Dornbirn.

► **Konzertreihe St. Corneli: Aus meinem Leben.** Gotthard Bilgeri liest Texte von F. M. Felder. Evelyn Fink-Mennel u.a. Musiker/innen bilden den Rahmen. **So 9. September, 17 Uhr**, Kirche St. Corneli, Tosters.

► **Landtags-Trauersitzung Alt-LH. Herbert Keßler.** Mit Würdigungen durch Landeshauptmann Markus Wallner und Landtagspräsident Harald Sonderegger. **Mo 10. September, 10 Uhr**, Landtagssitzungssaal, Landhaus, Bregenz.

► **Abendwallfahrt in Maria-stern-Gwigen.** Mit Generalvikar Rudolf Bischof. Das Gebet gilt den Familien, der Neuevangelisierung, der Einheit der Christen und den geistlichen Berufen. **Do 13. September, 19.45:** Rosenkranz, Anbetung und Beichtgelegenheit. **19.30 Uhr:** Eucharistiefeier mit Predigt, Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwigen.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

**ORGELKONZERT  
DER SPITZENKLASSE  
an der Rieger-Orgel in Lustenau**

**Prof. Dr. Winfried Böinig**  
DOMORGANIST AM KÖLNER DOM

**9. Sept. 18** | Beginn: 17 Uhr, Eintritt: 10,- Euro  
Erlöserkirche Lustenau  
[www.woche-der-begegnung.at](http://www.woche-der-begegnung.at)



**Feuerbestattung-**  
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium  
Hohenems

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 9. September**  
L I: Jes 35,4-7a | L II: Jak 2,1-5  
Ev: Mk 7,31-37

**Montag, 10. September**  
L: 1 Kor 5,1-8 | Ev: Lk Lk 6,6-11

**Dienstag, 11. September**  
L: 1 Kor 6,1-11 | Ev: Lk 6,12-19

**Mittwoch, 12. September**  
L: 1 Kor 7,25-31 | Ev: Lk 6,20-26

**Donnerstag, 13. September**  
L: 1 Kor 8,1b-7.11-13 | Ev: Lk 6,27-38

**Freitag, 14. September**  
L: Num 21,4-9 | Ev: Joh 3,13-17

**Samstag, 15. September**  
L: 1 Kor 10,14-22 | Ev: Joh 19,25-27

**Sonntag, 16. September**  
L I: Jes 50,5-9a | L II: Jak 2,14-18  
Ev: Mk 8,27-35

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211  
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211  
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Donnerstag, jeweils 8 bis 12 Uhr)  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeurkund der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
Jahresabo: Euro 44,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50  
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach  
Art Copyright: Bildrecht Wien  
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES  
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES  
VERPFLICHTET

**KOMMENTAR**

**Vertuschung?**

An der Situation im Skandal um die Beschuldigungen gegen den Papst hat sich nichts grundlegend geändert: Der frühere Nuntius in den USA, Erzbischof Viganò, behauptet, Franziskus habe sexuelle Übergriffe (an erwachsenen Seminaristen) des früheren Kardinals McCarrick vertuscht. Der Papst sagt sinngemäß: „Lesen Sie Viganòs Text und bilden Sie sich Ihre Meinung!“ Was fällt da auf?

Erstens spricht der Text von homosexuellen Netzwerken und rückt Homosexualität in die Nähe des Missbrauchs. Dass das verletzend falsch ist, wissen leider einige nicht. Zweitens gibt es manche Spekulation in dem Text. Viganò bleibt Belege schuldig. Eine Bestätigung der Behauptung, Benedikt XVI. habe McCarrick mit Sanktionen belegt, fehlt bislang.

Bleibt drittens die Feststellung, dass wir nicht wissen, was Papst Franziskus 2013 über McCarrick wusste. Auch wenn es stimmen sollte, dass Franziskus von Viganò über ein McCarrick-Dossier informiert wurde, wissen wir nicht, wie dieses einzuschätzen und ob auch der Missbrauch Minderjähriger angeführt war. Vielleicht war es in der damaligen Lage zu früh, den Stab über McCarrick zu brechen. Das wäre dann aber keine Vertuschung.



**HEINZ NIEDERLEITNER**  
heinz.niederleitner@koopredaktion.at

**KOPF DER WOCHE: JEAN VANIER, ARCHE-GRÜNDER**

**Der lange Weg zur Arche**

**Jean Vanier kann auf ein bewegtes Leben zurückblicken: auf drei Jahrzehnte Suche nach seiner Berufung und auf sechs Jahrzehnte im Dienste der Arche-Gemeinschaften. Am 10. September wird er 90 Jahre alt.**

WILL OLIVER / EPA / PICTUREDESK.COM



„In Wirklichkeit sind behinderte Menschen lebendige Ikonen des gekreuzigten Gottessohnes.“  
**JEAN VANIER**

Die Gemeinschaften der Arche sind dafür bekannt, dass in ihnen Menschen mit und ohne geistige Behinderung zusammen leben.

Begonnen hatte alles 1964, als der Kanadier Jean Vanier im französischen Trosly-Breuil mit drei beeinträchtigten Männern eine Gemeinschaft bildete. Doch der Weg des Diplomatensohnes dorthin war lang: Zunächst wählte der Junge aus katholischem Elternhaus den Dienst in der Marine, bis er erkannte, dass er nach einer geistlichen Berufung zu suchen hatte. Spirituell begleitet vom Dominikaner Thomas Philippe machte sich der in der Schweiz geborene Vanier auf den Weg, der ihn zum Abschluss eines Philosophiestudiums, nicht aber zur Priesterweihe führte. Schließlich erkannte er in behinderten Menschen jene Armut, in der Christus selbst zu finden ist – und dass diese Menschen ihn auch beschenken können.

Die Arche war nicht ökumenisch geplant. Indem sich durch Kontakte Vaniers weltweit weitere Gemeinschaften bildeten (heute rund 150), weitete sich die Arche auch konfessionell. Offiziell ist Vanier seit 1981 einfaches Mitglied, doch durch Vorträge und Bücher wirkt er weiter. 2015 wurde ihm der Templeton-Preis verliehen. In Österreich ist die Arche in St. Jodok (Tirol) vertreten. NIE

► **Buchtip:** Kathryn Spink: „Jean Vanier und die Arche“, Tyrolia-Verlag

**ZU GUTER LETZT**

**„Blick nach Mdabulo“**

Seit 16 Jahren initiiert und unterstützt die Eine Weltgruppe Schlins/Röns im Hochland von Tansania Projekte zur Entwicklung der Region. Gemeinsam mit den Frauen und Männern vor Ort ist es gelungen, das Leben in vielen Bereichen auf Dauer zu verbessern, ja lebenswert zu machen. Heute kommen junge Erwachsene, die als Waisenkinder ohne Unterstützung wohl verelendet wä-

ren, vom Studium in der Stadt zurück in ihr Heimatdorf und bringen ihr Know-how ein. Vieles hat sich verändert, von der Eigenverantwortlichkeit bis hin zum Rollenbild von Mann und Frau. Wie es zu diesen Entwicklungen gekommen ist, zeigt eine Ausstellung, die vom 16. bis 30. September im Theater am Saumarkt zu sehen ist. Bei der Eröffnung der Ausstellung werden Hannes und Franz Rauch von ihren Aufenthalten und den neuesten Entwicklungen berichten. Auch LR Johan-

nes Rauch wird von seinen Reiseindrücken erzählen.

► **Ausstellungseröffnung:**  
**Fr 14. September, 19 Uhr,**  
Theater am Saumarkt, Feldkirch.



**Die Wasserversorgung ist eines der Projekte in Tansania. EINE WELTGRUPPE**

**HUMOR**

„Wie hat die Mama gemerkt, dass du dir die Hände nicht gewaschen hast?“ fragt Eva ihren Bruder. Er darauf: „Ich habe vergessen, die Seife nass zu machen.“



s' Kirchamüsl

**Des Wochenend würan d'Schüalar und d'Eltra no voll gnüßa. Es isch für lange Zit des letschte ohne Husufgab.**